


# Liahona



**Mobilgeräte in der  
Abendmahlsver-  
sammlung?, Seite 26**

**Die heilige Handlung,  
die wir als Nächstes  
brauchen, Seite 18**

**„Die Absichten Gottes  
lassen sich nicht  
vereiteln“, Seite 34**



„AUF DIE  
**REINIGENDE MACHT  
JESU CHRISTI**  
HABEN WIR ANSPRUCH,  
WENN WIR WÜRDIG VOM  
ABENDMAHL NEHMEN.“

ELDER DALE G. RENLUND UND  
SCHWESTER RUTH L. RENLUND



18

## BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

### 10 Die geistigen Grundlagen für die finanzielle Eigenständigkeit der Kirche

Bischof Gérald Causse

*Bei ihren Finanz- und Investitionsrichtlinien hält sich die Kirche an dieselben Grundsätze, die sie ihren Mitgliedern nahelegt.*



UMSCHLAGBILD  
Foto von Leslie Nilsson

### 18 Das wunderbare Geschenk Abendmahl

Elder Dale G. Renlund und Schwester Ruth L. Renlund

*Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen, können wir die Segnungen des Taufbundes immer wieder in Anspruch nehmen.*

### 26 Gottesverehrung in einem digitalen Zeitalter

Adam C. Olson

*Elektronische Geräte können uns in der Abendmahlsversammlung bei der Gottesverehrung unterstützen, aber auch davon abhalten.*

### 30 Technik im Unterricht: Wie man die Jugendlichen in einer digitalen Welt zur Mitarbeit anspornen kann

Brian K. Ashton

*Anstatt technische Geräte im Klassenzimmer zu verbieten, können wir den Jugendlichen beibringen, wie sie sie für etwas Gutes verwenden können.*

### 34 Heilige: Die Geschichte der Kirche – Kapitel 6: Die Gabe und Macht Gottes

*Joseph Smith erhält wieder die Gabe und Macht, zu übersetzen. Diesmal hilft Oliver Cowdery ihm.*

## WEITERE RUBRIKEN

### 4 Gelebter Glaube: Darren und Stacey Rea – Sydney, Australien

### 6 Leitlinien für die Betreuung: Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen

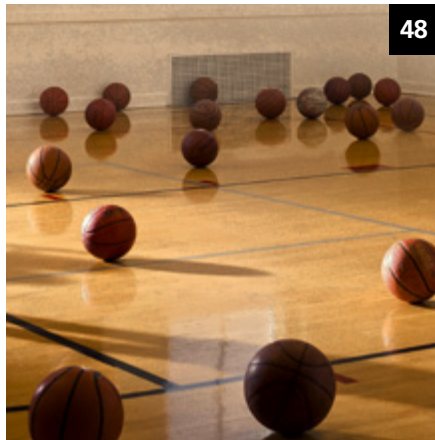
### 16 Heim und Familie: Eine intelligente und edle Mutter werden

Lilian Pagaduan-Villamor

### 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage

### 80 Bis aufs Wiedersehen: Geben Sie nicht auf!

Elder Marvin J. Ashton



**44** **Wie Eric lernte, Gott zu vertrauen**  
Richard M. Romney  
*In einer Zeit voller Schwierigkeiten und Schmerzen fand ein junger Mann aus Ghana Glauben an Gott, was ihn darauf vorbereitete, das Evangelium anzunehmen.*

**48** **Aber was, wenn ich danebertreffe?**  
Sarah Keenan  
*Wenn wir etwas aus Angst vor Versagen nicht versuchen, verpassen wir wertvolle Gelegenheiten, Fortschritt zu machen.*



**Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Welche Verheißungen kann man im Buch Mormon finden?**



**50** **Bevor du auf Mission berufen wirst**  
Ryan Carr  
*Lies von den Erfahrungen der Vollzeitmissionare und welche Vorschläge sie dazu haben, wie junge Leute sich auf die Mission vorbereiten können.*

**56** **Fünf Dinge, die du aus dem Buch Lehre und Bündnisse über Missionsarbeit lernen kannst**  
Charlotte Larcabal  
*In vielen Schriftstellen werden Grundsätze der Missionsarbeit dargelegt. Diese gelten für uns alle, da wir anderen ja gern vom Evangelium erzählen wollen.*

**58** **Sechs Gründe, weshalb wir die Kirche wirklich brauchen**  
Eric B. Murdock und Joshua J. Perkey  
*Lies einige Gründe, warum die Organisation der Kirche in Gottes Plan für uns so wichtig ist.*

**62** **Fragen und Antworten**  
*Wie kann ich meine Freizeit sinnvoller gestalten?*

**64** **Poster: Offenbarung für unser Leben**

**65** **Ein letztes Wort: Sechs Anregungen, wie wir immer an den Erretter denken können**  
Elder Gerrit W. Gong



**66** **Ich kann immer beten**  
*Kannst du die Fragen in diesem Artikel über das Beten beantworten?*

**68** **Lass dein Licht leuchten: Ein mutiges Zeugnis**  
*Obwohl ich Angst hatte, bin ich nach vorn gegangen und habe den anderen Schülern Zeugnis gegeben.*

**70** **Wir streiten uns nicht – versprochen!**  
Myrna M. Hoyt  
*Timmy erinnerte sich an eine Geschichte aus dem Buch Mormon und wusste nun, wie er und seine Cousine mit dem Streiten aufhören konnten.*

**72** **Glaube, Hoffnung und Gnade – Teil 1: Eine Stimme des Friedens**  
Megan Armknecht  
*Während des Krieges war das Leben in Holland voller Angst und Schrecken, aber Grace wusste, dass es ihrer Familie gut gehen würde.*

**74** **Apostel geben Zeugnis für Christus**  
Elder Ronald A. Rasband

**75** **Fußball und der Sonntag**  
Elder Jörg Klebingat  
*Ich liebte Fußball, aber als ich die Kirche gefunden hatte, liebte ich Gott noch mehr.*

**76** **Geschichten aus den heiligen Schriften: David und Goliath**  
Kim Webb Reid

**79** **Zum Ausmalen: Ich kann ein gutes Vorbild sein**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage

**Erste Präsidentschaft:** Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks,  
Henry B. Eyring

**Kollegium der Zwölf Apostel:** M. Russell Ballard,  
Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar,  
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen,  
Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund,  
Gerrit W. Gong, Ulisses Soares

**Editor:** Hugo E. Martinez

**Assistant Editors:** Randall K. Bennett, Becky Craven

**Berater des Editors:** Brian K. Ashton, LeGrand R. Curtis  
Jr., Edward Dube, Sharon Eubank, Cristina B. Franco,  
Donald L. Hallstrom, Douglas D. Holmes

**Managing Director:** Richard I. Heaton

**Direktor der Zeitschriften der Kirche:** Allan R. Loyborg

**Business Manager:** Garff Cannon

**Managing Editor:** Adam C. Olson

**Assistant Managing Editor:** Ryan Carr

**Publications Assistant:** Francisca Olson

**Redaktionsteam:** Maryssa Dennis, David Dickson, David  
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff,  
LaRene Porter Gaunt, Jon Ryan Jensen, Charlotte Larcabal,  
Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekirk,  
Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney,  
Mindy Selu, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison

**Managing Art Director:** J. Scott Knudsen

**Art Director:** Tadd R. Peterson

**Designerteam:** Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie Bentley,  
C. Kimball Bott, Thomas Child, David Green, Colleen Hinckley,  
Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Emily Chieko  
Remington, Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

**Beauftragte für Urheberrecht:** Collette Nebeker Aune

**Production Manager:** Jane Ann Peters

**Produktionsteam:** Ira Glen Adair, Julie Burdett, Thomas  
G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Derek Richardson  
**Prepress:** Joshua Dennis, Ammon Harris

**Leiter Druck:** Steven T. Lewis

**Leiter Vertrieb:** Troy R. Barker

**Übersetzung:** Axel Gomann

**Lokalteil:** siehe Impressum *Regionale Umschau  
Deutschland und Österreich – Schweiz*

**Vertrieb:** Corporation of the Presiding Bishop of The Church of  
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,  
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland  
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)  
oder +49 69 5480-2833/2834  
E-Mail: [orderseu@ldschurch.org](mailto:orderseu@ldschurch.org); online: [store.lds.org](http://store.lds.org)

**Jahresabonnement:**

EUR 9,20; CHF 11,10

**Überweisung** auf folgendes Konto: Commerzbank AG,  
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde  
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

**Manuskripte und Anfragen** bitte online an [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org)  
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple  
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:  
[liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“  
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-  
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch  
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,  
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,  
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,  
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,  
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,  
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,  
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,  
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch  
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2018 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.  
Printed in the United States of America.

**Angaben zum Copyright:** Falls nicht anders angegeben, kann  
das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle  
Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche)  
kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden.  
Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem  
Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright  
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North  
Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:  
[cor-intellectualproperty@ldschurch.org](mailto:cor-intellectualproperty@ldschurch.org).

**For Readers in the United States and Canada:**

August 2018 Vol. 144 No. 8. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of  
Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt  
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;  
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid  
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of  
address. Include address label from a recent issue; old and new  
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to  
Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription  
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,  
American Express) may be taken by phone. (Canada Post  
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2).  
NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to  
Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,  
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

## Aktuell im Internet



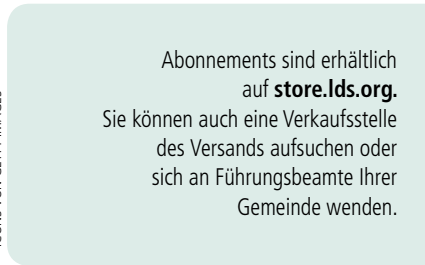
Auf [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) können Sie Artikel  
lesen oder eigene Artikel einreichen.



Inspirierende Botschaften auf Englisch,  
Portugiesisch und Spanisch finden Sie unter  
[facebook.com/liahona](https://facebook.com/liahona).



Schicken Sie Anmerkungen bitte an  
[liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).



Abonnements sind erhältlich  
auf [store.lds.org](http://store.lds.org).  
Sie können auch eine Verkaufsstelle  
des Versands aufsuchen oder  
sich an Führungsbeamte Ihrer  
Gemeinde wenden.

ICONS VON GETTY IMAGES

### THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

**Abendmahl**, 18, 65

**Angst**, 48, 72, 76

**Ausbildung und  
Bildung**, 16

**Ausdauer**, 80

**Behinderungen**, 44

**Bekehrung**, 44

**Buch Mormon**, 18, 34,  
42, 70

**Bündnisse**, 18, 58

**Dienen**, 6, 40

**Familie**, 4, 16, 40, 72,  
79, 80

**Finanzen**, 10

**Freundlichkeit**, 70

**Friede**, 72

**Gebet**, 41, 43, 44, 66, 72

**Geschichte der Kirche**,  
34, 58

**Glaube**, 4, 44, 55, 65,  
72, 76

**Heiliger Geist**, 18, 30, 34,  
43, 50, 56

**Jesus Christus**, 18, 65, 74

**Joseph Smith**, 34

**Missionsarbeit**, 42, 50, 56

**Mutterschaft**, 16

**Offenbarung**, 34, 56,  
58, 64

**Sabbat**, 18, 75

**Selbstwertgefühl**, 62

**Technik**, 26, 30

**Umkehr**, 34, 43

**Vater im Himmel**, 18, 41,  
44, 58

**Versammlungen  
in der Kirche**, 26, 30, 58

**Vorbereitung auf die  
Mission**, 50, 56, 75

**Widrigkeiten**, 44, 80

**Zehnter**, 10

**Zeugnis**, 6, 34, 68

*Darren und Stacey Rea verkauften all ihr Hab und Gut, damit Bruder Rea sich den Traum erfüllen konnte, in einem Animationsfilmstudio in London zu arbeiten. Als Schwester Rea dann jedoch nach jahrelangen vergeblichen Versuchen plötzlich ein Baby erwartete, wurde ihnen klar, dass sie in London nicht von Bruder Reas Einkommen allein würden leben können.*

CHRISTINA SMITH, FOTOGRAFIN

## Darren und Stacey Rea

Sydney, Australien

**Stacey Rea:** Wir überlegten, ob wir wieder nach Australien ziehen sollten. Doch in Brisbane gibt es keine Filmstudios. Mein Mann würde also im Grunde seine Karriere aufgeben müssen.

**Darren Rea:** Aus meiner Sicht war ich am absoluten Tiefpunkt angelangt. Meine Frau war schwanger, aber ich hatte keine Arbeit und wir konnten uns keine eigene Wohnung leisten.

**Stacey Rea:** Doch dann knieten wir uns in der Waschküche meiner Eltern hin und beteten. Das war ein sehr besonderer Moment.

**Darren Rea:** Dann hörten wir, dass sich ein neues Filmstudio in Brisbane niedergelassen hatte. Ich bekam von der Animationsabteilung ein paar Aufträge.

**Stacey Rea:** Wir haben gelernt: Ganz gleich, was wir durchmachen, ist Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus das Wichtigste.





## Leitlinien für die Betreuung

# VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNGEN AUFBAUEN

*Wir können uns besser um andere kümmern, wenn wir eine vertrauensvolle Beziehung zu ihnen haben.*

Die Aufforderung, andere zu betreuen, bietet eine Gelegenheit, eine fürsorgliche Beziehung zu ihnen aufzubauen – die Art von Beziehung, in der sich der andere traut, um Hilfe zu bitten oder Hilfe anzunehmen. Wenn wir uns die Mühe gemacht haben, eine solche Beziehung aufzubauen, ist Gott in der Lage, das Leben beider zu ändern: das des Betreuenden und das des Betreuten.

„Meiner Überzeugung nach gibt es keine bedeutende Veränderung ohne bedeutende Beziehungen“, meint Sharon Eubank, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung. Damit unsere Hilfe und Unterstützung das Leben anderer wahrhaftig verändern kann, führt sie weiter aus, muss sie „dem aufrichtigen Wunsch entspringen,

zu heilen, zuzuhören, zusammenzuarbeiten und einander zu achten“<sup>1</sup>.

Vertrauensvolle Beziehungen sind kein taktisches Manöver. Sie beruhen auf Mitgefühl, ernsthaften Bemühungen und „ungeheuchelter Liebe“ (LuB 121:41).<sup>2</sup>

### **Wie man Beziehungen aufbaut und stärkt**

„Um [eine] Beziehung aufzubauen, muss man sich jeweils auf einen Menschen konzentrieren“, hat Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärt.<sup>3</sup> Wenn wir uns bemühen, vertrauensvolle Beziehungen zu denen aufzubauen, die wir betreuen, kann der Heilige Geist uns leiten. Die folgenden Vorschläge bauen auf einem Muster auf, das Elder Uchtdorf skizziert hat.<sup>4</sup>





### **Verbringen Sie Zeit zusammen.**

Es braucht Zeit, eine Beziehung aufzubauen. Nutzen Sie Gelegenheiten, in Kontakt zu bleiben. Studien zufolge ist es für eine gesunde Beziehung unerlässlich, den anderen wissen zu lassen, dass er einem wichtig ist.<sup>6</sup> Suchen Sie oft das Gespräch mit denen, die Ihrer Obhut unterstellt sind. Reden Sie mit ihnen in der Kirche. Nutzen Sie alle anderen Möglichkeiten, die sich bieten, sei es E-Mail, Facebook, Instagram, Twitter, Skype, Anrufe oder eine Karte schicken. Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat darüber gesprochen, wie viel eine einfache, kreative Bekundung von Zuneigung und Unterstützung bewirken kann: „Ich [schlug] oft die heiligen Schriften auf ... und entdeckte einen Zettel mit zärtlichen, aufmunternden Worten, den Jeanene zwischen die Seiten gesteckt hatte. ... Diese tröstlichen und inspirierenden Worte ... waren und bleiben ein kostbarer Schatz.“<sup>7</sup>

Bedenken Sie auch, dass zu einer Beziehung immer zwei gehören. Sie können Zuneigung und Freundschaft anbieten, aber die Beziehung kann sich nicht entwickeln, wenn das Angebot nicht angenommen und erwidert wird. Wenn der andere nicht darauf zu reagieren scheint, zwingen Sie ihm keine Beziehung auf. Geben Sie ihm Zeit, Ihre aufrichtig gemeinten Bemühungen zu erkennen, und beraten Sie sich gegebenenfalls mit Ihren Führungsbeamten, ob eine vertrauensvolle Beziehung noch möglich scheint.

### **Lernen Sie sie kennen.**

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat gesagt: „Man kann jemandem, den man nicht gut kennt, auch nicht gut dienen.“ Er gab den Rat, man solle den Namen jedes Mitglieds einer zu betreuenden Familie kennen und wichtige Termine wie Geburtstage, Kindessegnungen, Taufen und Hochzeiten wissen. Dann nämlich kann man dem Betreffenden eine Nachricht schreiben oder ihn anrufen, um ihm zu einem besonderen Anlass oder einer besonderen Leistung zu gratulieren.<sup>5</sup>

Mit den Leitlinien für die Betreuung soll vermittelt werden, wie wir füreinander sorgen können. Sie sind nicht als Botschaft zu betrachten, die man mit den zu Betreuenden besprechen soll. Wenn wir diejenigen, denen wir dienen, kennenlernen und ihnen Nächstenliebe und Mitgefühl erweisen, wird der Heilige Geist uns eingeben, welche Botschaft ihnen helfen kann.



### **Bringen Sie im Gespräch Liebe und Fürsorge zum Ausdruck.**

Wenn man eine tiefer gehende Beziehung aufbauen möchte, muss man die Oberfläche verlassen. Oberflächliche Kommunikation dreht sich um Alltagsgespräche wie Termine, das Wetter und andere Kleinigkeiten, aber man erzählt dem anderen nicht, wie man sich fühlt, was man glaubt, was man erreichen möchte und worum man sich Sorgen macht. Das ist jedoch notwendig, um sich einander verbundener zu fühlen. Der Vater im Himmel hat uns gezeigt, wie eine solche vertrauensvolle Kommunikation aussieht: Er tut sowohl seinem Sohn kund, was er empfindet und beabsichtigt (siehe Johannes 5:20), als auch uns – durch seine Propheten (siehe Amos 3:7). Wenn man – so, wie der Geist es eingibt – miteinander bespricht, was am Tag los

gewesen ist und mit welchen Herausforderungen man zu kämpfen hat, treten gemeinsame Interessen und ähnliche Erlebnisse zutage und man lernt dadurch, einander zu schätzen.

Durch Zuhören vermittelt man eindrücklich, dass der Gesprächspartner einem wichtig ist.<sup>8</sup> Wenn Sie aufmerksam zuhören, werden Sie mehr Gelegenheiten haben, anderen zu helfen, zu Christus zu kommen. Sie werden die zu Betreuenden besser verstehen und wissen, was sie brauchen, und diese wiederum werden spüren, dass Sie sie gern haben und verstehen und dass sie sich auf Sie verlassen können.

### **Schätzen Sie beides – Unterschiede und Gemeinsamkeiten.**

Manche sind der Ansicht, „die Kirche wolle Mitglieder heranbilden, die alle aus dem gleichen Guss sind – die alle gleich aussehen, gleich empfinden, gleich denken und sich gleich verhalten“, so Elder Uchtdorf. „Dies jedoch würde der Genialität Gottes zuwiderlaufen, der jeden Menschen anders erschaffen hat als seinen Bruder ...“

Die Kirche blüht auf, wenn wir uns diese Vielfalt zunutze machen und einander anspornen, uns weiterzuentwickeln und mit unseren Talenten unsere Mitjünger aufzurichten und zu stärken.“<sup>9</sup>

Jemanden so zu lieben, wie Gott uns liebt, bedeutet, dass wir versuchen, ihn so zu sehen, wie Gott ihn sieht. Präsident Thomas S. Monson (1927–2018) hat gesagt: „Wir müssen den Blick dafür entwickeln, [andere] nicht so zu sehen, wie sie im Moment sind, sondern so, wie sie werden können.“<sup>10</sup> Wir können darum beten, andere so sehen zu können, wie Gott sie sieht. Wenn wir andere ihrem Potenzial entsprechend behandeln, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie der Erwartung gerecht werden.<sup>11</sup>

## Dienen Sie ihnen.

Achten Sie darauf, was diejenigen, die Sie betreuen, brauchen, und seien Sie bereit, Zeit und Talente einzusetzen, wenn es dringend nötig ist oder ganz einfach, weil sie Ihnen wichtig sind. Sie können für sie da sein und Trost, Unterstützung und Hilfe bieten, wenn es einen Notfall, Krankheitsfall oder akuten Bedarf gibt. Leider reagieren wir in zu vielen Beziehungen nur. Gott hat uns jedoch die Entscheidungsfreiheit gegeben, damit wir handeln können und nicht nur auf uns einwirken lassen (siehe 2 Nephi 2:14). Der Apostel Johannes hat gelehrt, dass wir Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (siehe 1 Johannes 4:19), und nach demselben Prinzip kann das Herz eines Menschen erweichen und Zuneigung und Vertrauen können wachsen, wenn der Betreffende durch unsere aktive Hilfe spürt, dass wir ihm aufrichtig zugetan sind.<sup>12</sup> Dadurch kommt es zu immer mehr guten Taten, aus denen sich gute Beziehungen entwickeln. ■

## ANMERKUNGEN

1. Sharon Eubank, in: „Humanitarian Acts Must Be Rooted in Relationship, Sharon Eubank Says“, mormonnewsroom.org
2. Siehe „Leitlinien für die Betreuung: Wenden Sie sich anderen voller Mitgefühl zu“, *Liahona*, Juli 2018, Seite 6–9
3. Dieter F. Uchtdorf, „Was am wichtigsten ist“, *Liahona*, November 2010, Seite 22
4. Siehe Dieter F. Uchtdorf, „Was am wichtigsten ist“, Seite 21f.
5. Siehe Ezra Taft Benson, „An die Heimlehrer der Kirche“, *Der Stern*, Juli 1987, Seite 47
6. Siehe Charles A. Wilkinson und Lauren H. Grill, „Expressing Affection: A Vocabulary of Loving Messages“, in: *Making Connections: Readings in Relational Communication*, Hg. Kathleen M. Galvin, 5. Auflage, 2011, Seite 164–173
7. Richard G. Scott, „Die ewigen Segnungen der Ehe“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 95f.
8. Siehe „Leitlinien für die Betreuung: Ein guter Zuhörer beachtet fünf Punkte“, *Liahona*, Juni 2018, Seite 6–9
9. Dieter F. Uchtdorf, „Vier Titel“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 59
10. Thomas S. Monson, „Sehen wir in anderen das, was sie werden können“, *Liahona*, November 2012, Seite 69
11. Siehe Terence R. Mitchell und Denise Daniels, „Motivation“, in: *Handbook of Psychology*, Band 12, Hg. Walter C. Borman et al., 2003, Seite 229
12. Siehe Edward J. Lawler, Rebecca Ford und Michael D. Large, „Unilateral Initiatives as a Conflict Resolution Strategy“, *Social Psychology Quarterly*, 62. Jahrgang, Nr. 3, September 1999, Seite 240–256



## SICH ANDEREN ZUWENDEN, WIE DER ERRETTER ES TAT

Jesus Christus entwickelte eine vertrauensvolle Beziehung zu seinen Jüngern (siehe Johannes 11:5). Er kannte sie (siehe Johannes 1:47,48). Er verbrachte Zeit mit ihnen (siehe Lukas 24:13-31). Er führte mit ihnen nicht nur oberflächliche Gespräche (siehe Johannes 15:15). Er wusste ihre Unterschiede zu schätzen (siehe Matthäus 9:10) und erkannte ihr Potenzial (siehe Johannes 17:23). Er diente einem jeden, obwohl er der Herr und Meister aller war. Er erklärte, er sei nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um den Menschen zu dienen (siehe Markus 10:42-45).

**Was wollen Sie tun, um zu denjenigen, denen zu dienen Sie berufen worden sind, eine tiefere Beziehung aufzubauen?**



**Bischof Gérald  
Caussé**  
Präsiderender  
Bischof

## DIE GEISTIGEN GRUNDLAGEN FÜR die finanzielle Eigenständigkeit der Kirche

Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, in Kirtland in Ohio zu sein. An diesem geschichtsträchtigen Ort trugen sich viele bemerkenswerte Ereignisse der Wiederherstellung zu. Als Besucher wird man dort ermuntert, über den Glauben und das Vermächtnis der tapferen Männer und Frauen nachzusinnen, die die Grundlage für dieses große Werk der Letzten Tage gelegt haben. Die Zeit in Kirtland war zwar eine Zeit, in der die Kirche außergewöhnlich stark wuchs und der Geist ausgeschüttet wurde wie nie zuvor, doch waren viele der damaligen Heiligen äußerst arm und die Lebensbedingungen sehr schwierig. Sie hatten alles geopfert – oft waren es gut gehende Farmen oder ein verlässlicher, einträglicher Beruf –, um Jesus Christus und seinem Propheten Joseph Smith zu folgen.

Als ich über diesen heiligen Boden ging, musste ich unwillkürlich über den krassen Kontrast nachdenken, der zwischen der ursprünglichen Armut in Kirtland und dem derzeit relativ großen Wohlstand der Kirche und vieler der Mitglieder, von denen mehrere Generationen der Kirche angehören, besteht. Der Herr hat seine Kirche und die Heiligen der Letzten Tage auf bemerkenswerte Weise gesegnet!

Diese Fülle zeitlicher Segnungen beruht auf der Verheißung, die Gott schon oft wiederholt hat: „Insofern ihr meine Gebote haltet, wird es euch wohlgehen im Land.“<sup>1</sup>

Diese Verheißung bildet den Kern der gesamten Handlung und der Lehren im Buch Mormon. Sie ist in 18 Versen und in sieben der insgesamt 15 Bücher zu finden. Auch wenn die in diesen Schriftstellen erwähnte Segnung – Wohlergehen – grundsätzlich geistiger Natur ist, schließt sie doch auch die Fähigkeit ein, dass das Volk Gottes wirtschaftlich Fortschritt machen und zeitlich eigenständig werden kann.

Zeitliches Wohlergehen oder Wohlstand entspringt vor allem dem treuen Befolgen

*Als Führer der Kirche spüren wir stets die große Verantwortung, die heiligen Zehnten- und Spendengelder so zu verwenden, wie es dem Herrn wohlgefällig ist.*



einiger weniger Leitlinien, die der Herr durch seine Propheten offenbart hat und die Teil des täglichen Lebens und der Kultur der Heiligen der Letzten Tage geworden sind. Zu diesen Leitlinien oder Grundsätzen zählen das Gesetz des Zehnten, das Gesetz des Fastens und die Notwendigkeit, sich um Bildung, Ausbildung, einen Arbeitsplatz und Eigenständigkeit zu bemühen. Den Mitgliedern der Kirche wird auch geraten, im Rahmen ihrer Mittel zu leben, unnötige Schulden zu meiden und sich dadurch auf die Zukunft vorzubereiten, dass sie zeitliche Rücklagen bilden, wozu ein Nahrungsmittelvorrat und finanzielle Rücklagen zählen.

Diese zeitlichen Grundsätze werden nicht nur den Mitgliedern vermittelt; die Führer der Kirche bringen dieselben Grundsätze für die gesamte Kirche zur Anwendung, nur eben in einem größeren Rahmen. Bei ihren Finanz- und Investitionsrichtlinien hält sich die Kirche schlicht an die Lehre und die Vorgaben, die sie ihren Mitgliedern vermittelt. Ich gehe nun auf vier dieser Grundsätze ein.

### **Erster Grundsatz: Das Gesetz des Zehnten**

In einer Offenbarung, die Joseph Smith am 8. Juli 1838 empfing, wies der Herr an, dass „diejenigen, die so gezehntet worden sind, jährlich ein Zehntel all ihres Ertrags bezahlen [sollen]“. Auch legte er dar, dass diese spezielle Weisung den Heiligen immerdar als „ein feststehendes Gesetz“ gelten solle.<sup>2</sup>

An jenem Tag wurde das Gesetz des Zehnten als ein Gebot des Herrn empfangen, als erneut eingeführtes Gesetz Gottes, an das sich schon vor alters das Volk Israel gehalten hatte. Es war ein Zeichen des Bundes zwischen dem Herrn und seinem Volk: Wenn es diesem Gesetz treu bliebe, würde er sein Volk sowohl geistig als auch zeitlich segnen. Heute ist das Gesetz des Zehnten weiterhin ein grundlegender Brauch der Heiligen der Letzten Tage, ungeachtet ihres Wohnorts, sozialen Status und ihrer materiellen Lebensumstände. Es bildet außerdem die Grundlage für die finanzielle Stabilität der Kirche.

Seit meiner Berufung in die Präsidierende Bischofschaft staune ich immer wieder über den Glauben und die Treue der Mitglieder, die dieses Gesetz leben. Ohne den Zehnten könnte die Kirche ihre gottgegebene Mission nicht erfüllen. In einer unvergesslichen Generalkonferenzansprache hat Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) verkündet: „Ich bin für das Gesetz des Zehnten zutiefst dankbar. Es ist für mich ein ständig wiederkehrendes Wunder, das durch den Glauben unserer Mitglieder möglich wird. Es ist der Plan, durch den der Herr das Werk seines Reiches finanziert.“<sup>3</sup>

Am selben Tag im Jahr 1838 empfing Joseph Smith eine weitere Offenbarung. Darin legte der Herr dar, auf welche



***Mitglieder, die in der Nähe von kircheneigenen Farmen wohnen, können ehrenamtlich bei der Obst- und Gemüseernte helfen. Die Erzeugnisse dieser Farmen fließen Konservenfabriken und den Vorrathäusern des Bischofs zu, damit bedürftigen Mitgliedern geholfen werden kann.***

Weise die Verwendung des Zehnten genehmigt und verwaltet werden soll. Er verkündete: „[Es soll] darüber durch einen Rat verfügt werden . . . , der sich aus der Ersten Präsidenschaft meiner Kirche und aus dem Bischof und seinem Rat und aus meinem Hohen Rat zusammensetzt; und durch meine eigene Stimme an sie, spricht der Herr.“<sup>4</sup> Der „Bischof und sein Rat“ und „mein Hoher Rat“, von denen in dieser Offenbarung die Rede ist, sind heute als die Präsidierende Bischofschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel bekannt.

Heutzutage werden die Weisungen, die im Buch Lehre und Bündnisse in Abschnitt 120 zu finden sind, nach wie vor aufs Genaueste befolgt. Immer am ersten Freitag im Dezember kommen die Erste Präsidenschaft, das Kollegium der Zwölf Apostel und die Präsidierende Bischofschaft zusammen. Basierend auf der geschätzten Höhe der Zehntengelder und Spenden im Folgejahr überprüfen und genehmigen sie die Zuweisung der heiligen Gelder der Kirche. Das Abhalten einer solchen Ratsversammlung sorgt dafür, dass Entscheidungen im Geiste des gemeinsamen Rathaltens, der Offenbarung und Einmütigkeit getroffen werden.

Als Führer der Kirche spüren wir stets die große Verantwortung, die heiligen Zehnten- und Spendengelder so zu

verwenden, wie es vor dem Herrn recht und ihm wohlgefällig ist. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dies sehr gut ausgedrückt: „Wir sind uns der heiligen Natur des Opfers der Witwe deutlich bewusst.“<sup>5</sup> Präsident Hinckley sagte weiter:

„Das Geld, das die Kirche von ihren glaubenstreuen Mitgliedern erhält, ist dem Herrn geweiht. Es ist das Geld des Herrn. ... Mit den Geldern, für die wir verantwortlich sind, geht eine heilige Treuhandschaft einher; sie müssen mit absoluter Ehrlichkeit und mit großer Umsicht verwendet werden, denn es sind die geweihten Spenden der Mitglieder.

Wir spüren die gewaltige Verantwortung, die wir Ihnen gegenüber, die Sie diese Spenden leisten, haben. Noch mehr jedoch spüren wir die große Verantwortung gegenüber dem Herrn, dessen Geld es ja ist.“<sup>6</sup>

Wir sind weder ein Finanzinstitut noch ein Wirtschaftsunternehmen. Wir sind die Kirche Jesu Christi, und diese Kirche hat ausschließlich das Ziel, das ihr der Herr selbst vorgegeben hat, nämlich alle einzuladen, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden<sup>7</sup>. Zu diesem Zweck hilft die Kirche den Mitgliedern dabei, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben, sie sammelt Israel durch Missionsarbeit, sie sorgt für die Armen und Bedürftigen und ermöglicht den Verstorbenen die Erlösung, indem Tempel gebaut und stellvertretend heilige Handlungen vollzogen werden.<sup>8</sup>

Gemäß den Richtlinien wird die Verwendung heiliger Zehntengelder genehmigt und die Mittel werden so zugeteilt, dass dies der geistigen und religiösen Mission der Kirche förderlich ist. Es gibt sechs Hauptverwendungszwecke: 1.) die Bereitstellung und der Unterhalt von Stätten für die Gottesverehrung für weltweit über 30.000

***Im Juli 2016 spendete LDS Charities in Karimnagar in Indien 280 Rollstühle und Dreiräder mit Handantrieb. Seit 2001 hat LDS Charities über 500.000 Rollstühle in 133 Ländern bereitgestellt.***



Gemeinden; 2.) die Durchführung von Wohlfahrts- und humanitären Hilfsprogrammen der Kirche; dazu zählen über 2700 Projekte, die 2017 durchgeführt wurden; 3.) die Bereitstellung von Aus- und Fortbildungsprogrammen, wozu von der Kirche betriebene Schulen und Universitäten sowie das Seminar- und Institutsprogramm zählen; 4.) die Unterstützung der Missionsarbeit in 420 Missionen weltweit und die Bereitstellung des Materials, das die rund 70.000 Missionare benötigen; 5.) der Bau und Betrieb von fast 160 Tempeln auf der ganzen Welt (und es werden noch viele mehr) und die Durchführung eines umfassenden Programms zur Familienforschung und Bewahrung von Dokumenten sowie 6.) die Unterstützung der allgemeinen Verwaltung der Kirche.

Ich bin für das Gesetz des Zehnten dankbar. Es ist für die Kirche und für jedes einzelne Mitglied ein Quell an Segnungen geistiger wie zeitlicher Natur.

## **Zweiter Grundsatz: Eigenständigkeit und Unabhängigkeit**

Unsere Entscheidungsfreiheit ist eine der größten Gaben Gottes. Sie ist für unseren Fortschritt auf der Erde und für unsere ewige Errettung unerlässlich. Wenn Gottes Kinder zeitlich und geistig eigenständig werden, entwickeln sie sich weiter und sind besser dazu imstande, unabhängig Entscheidungen zu treffen, und erfüllen somit das Maß ihrer Erschaffung.

Daher überrascht es nicht, dass die Propheten in unserer Evangeliumszeit die Mitglieder der Kirche unaufhörlich auffordern, sich ernsthaft um Eigenständigkeit zu bemühen. Präsident Hinckley hat dies besonders wortgewandt ausgedrückt:

„Ich bitte Sie inständig, ... sehen Sie sich den Zustand Ihrer Finanzen an. Ich bitte Sie inständig, seien Sie in Ihren Ausgaben bescheiden, meiden Sie Schulden, so gut Sie können, bezahlen Sie Ihre Schulden, so rasch Sie können, und befreien Sie sich aus der Knechtschaft.

Dies ist ein Teil des zeitlichen Evangeliums, an das wir glauben. Möge der Herr Sie segnen, ... dass Sie Ihr Haus in Ordnung bringen. Wenn Sie Ihre Schulden bezahlt haben, wenn Sie etwas gespart haben, auch wenn es nur wenig ist, dann werden Sie für Ihre [Familie] eine Zuflucht haben, wenn die Stürme über Ihrem Haus heulen, und Sie werden im Herzen Frieden haben.“<sup>9</sup>

Auch Präsident Russell M. Nelson hat die Segnungen unterstrichen, die mit Eigenständigkeit einhergehen: „Wenn sich die Heiligen entschlossen an die Arbeit machen, erlangen sie neue Wertschätzung dafür, wer sie sind, und für ihren ewigen Wert. Rechtschaffenheit,

Unabhängigkeit, Sparsamkeit, Fleiß und Eigenständigkeit werden persönliche Ziele. Diese Eigenschaften verändern das Leben.“<sup>10</sup>

Ebenso wie kluge Haushaltsplanung die einzelnen Mitglieder und Familien in die Lage versetzt, sich ihre Unabhängigkeit zu bewahren, ist umsichtiger Umgang mit Geld unerlässlich dafür, dass die Kirche unabhängig handeln kann. Dies folgt der göttlichen, durch Joseph Smith gegebenen Verfügung, dass „durch [die Vorsehung des Herrn] die Kirche unabhängig dastehen kann, über allen anderen Geschöpfen unterhalb der celestialen Welt“<sup>11</sup>.

Diese Vorsehung tritt in unserer Zeit besonders deutlich zutage. Wir freuen uns sehr, dass die Kirche finanziell völlig unabhängig geworden ist und ihre Mission ohne jedwede Form von Schulden vollbringen kann. So betonte Präsident Hinckley: „Falls wir das einmal nicht mehr schaffen, schränken wir unsere Programme ein. ... Wir machen keine Schulden.“<sup>12</sup>

Die Führer der Kirche haben festgelegt, welche Richtlinien für den Umgang mit Geld gelten sollen. Diese werden bei der Aufstellung des Jahresbudgets und der Zuweisung von Ausgaben sorgsam befolgt und umfassen zwei simple, klare Grundsätze:

- Erstens, die Gesamtausgaben übersteigen nicht die zu erwartenden Einnahmen.
- Zweitens, das Budget für Betriebskosten darf von Jahr zu Jahr nicht schneller ansteigen als der voraussichtliche Zuwachs an Zehntenspenden.

### **Dritter Grundsatz: Eine vorausschauende Lebensweise**

Die Mitglieder der Kirche sind sich bewusst, dass sie in einer Zeit leben, in der es viel Unheil gibt – sowohl durch Menschenhand als auch aufgrund der Unbändigkeit der Natur. Die Prophezeiungen über die Letzten Tage sind da ganz eindeutig, und es ist äußerst weise, sich auf die Zukunft vorzubereiten, sei es auf eine mögliche Hungersnot, eine Naturkatastrophe, eine Finanzkrise oder sonst einen unerwarteten widrigen Umstand. Die Führer der Kirche haben den Mitgliedern schon oft geraten, vorausschauend zu leben und sich zu Hause einen Vorrat anzulegen, wozu Wasser, Grundnahrungsmittel, Medikamente, Kleidung und weiterer Bedarf für den Notfall gehören. Auch wird den Mitgliedern geraten, „nach und nach finanzielle Rücklagen [zu] bilden, indem sie regelmäßig einen Teil ihres Einkommens sparen“<sup>13</sup>.

Ebendieser Grundsatz zeitlicher Vorbereitung wird auch für die Kirche im Allgemeinen angewandt. In ganz Nordamerika hat man beispielsweise Getreidesilos und



*In Centern für Familiengeschichte erhalten Mitglieder Hilfe beim Bewahren ihrer Familienfotos. Mit Zehntenspenden wird unter anderem die Familienforschung, die die Kirche weltweit betreibt, finanziert.*

Lagerhäuser mit den allerwichtigsten Notfallgütern errichtet. Auch hält sich die Kirche systematisch daran, jedes Jahr einen Teil ihrer Mittel zur Seite zu legen, um auf möglichen künftigen Bedarf vorbereitet zu sein.

Die beiseitegelegten Gelder werden dann den Investitionsrücklagen der Kirche zugeführt. Investiert werden sie in Aktien und Wertpapiere, Mehrheitsanteile an steuerpflichtigen Unternehmen (einige davon gibt es schon seit der Anfangszeit der Kirche in Utah), Gewerbe-, Industrie- und Wohnimmobilien sowie landwirtschaftliche Beteiligungen. Eine Gruppe Fachleute, bestehend aus Angestellten der Kirche und externen Beratern, verwaltet die Rücklagen der Kirche. Die Risiken werden aufgesplittet, was mit kluger, umsichtiger Treuhandschaft und modernen Prinzipien der Vermögensverwaltung in Einklang steht.

Im Gleichnis von den Talenten tadelte der Mann, der von seinen Dienern einen Rechenschaftsbericht forderte, denjenigen Diener, der das ihm anvertraute Geld nicht angelegt, sondern stattdessen in der Erde versteckt hatte.



Er bezeichnete diesen Diener als schlecht und faul, weil er das Geld nicht gewinnbringend angelegt hatte.<sup>14</sup> In Einklang mit diesem geistigen Grundsatz liegen auch die finanziellen Rücklagen der Kirche nicht auf unwirtschaftlichen Bankkonten brach, sondern werden so verwendet, dass sie eine Rendite erzielen.

Auf diese angelegten Gelder kann in schwierigen Zeiten zugegriffen werden. Damit wird sichergestellt, dass die Mission der Kirche, ihre Programme und sonstigen Tätigkeitsbereiche fortlaufend und ohne Unterbrechung aufrechterhalten werden können und dass im Notfall Bedarf an finanziellen Mitteln gedeckt werden kann. Zudem werden die Gelder als zusätzliche Finanzmittel gebraucht, um die Kirche bei der Vorbereitung auf das Zweite Kommen des Herrn zu unterstützen. Die Mittel tragen dazu bei, mit dem Wachstum der Kirche Schritt zu halten, denn die Prophezeiung erfüllt sich, dass das Evangelium Jesu Christi allen Nationen der Erde verkündet und die Kirche überall aufgerichtet werden wird. Wir gehen davon aus, dass ein Großteil dieses Wachstums in den Entwicklungsländern und in den bevölkerungsreichen Ländern der Welt stattfinden wird. Es werden immer mehr Finanzmittel benötigt, um tausende Versammlungshäuser, weitere Tempel sowie sonstiges notwendiges Material bereitzustellen – zum Segen der Mitglieder, wo sie auch sein mögen. Kurz gesagt, es gibt all diese Gelder aus nur einem Grund: die von Gott gegebene Mission der Kirche zu stützen.

#### Vierter Grundsatz: Auf die Weise des Herrn

Paulus mahnte die Heiligen in Korinth, ihr Glaube solle sich „nicht auf Menschenweisheit [stützen], sondern auf die Kraft Gottes“<sup>15</sup>. Nachdem ich in die Präsidierende Bischofschaft der Kirche berufen wurde, habe ich die Bedeutung dieses Grundsatzes besser verstanden.

Als Bischofschaft beraten wir uns miteinander, wenn wir uns mit Problemen befassen, und lassen dabei unseren eigenen Werdegang, unsere Erfahrungen und Fachkenntnisse einfließen. Doch letztlich treffen wir Entscheidungen, indem wir beten und uns beständig um Offenbarung bemühen, um den Willen des Herrn zu erfahren. Wir beziehen zwar makroökonomische Indikatoren und Finanzanalysen in unsere Überlegungen ein, es ist jedoch unser Hauptziel, unsere Aufgaben so zu verrichten, dass die Absichten des Herrn verwirklicht werden und die heilige Mission der Kirche, einen jeden einzuladen, zu Christus zu kommen, erfüllt wird. Dieses Ziel kann nur durch Inspiration und die Macht des Priestertums Gottes erreicht und umgesetzt werden. Angesichts der Weisung, alles auf die

Weise des Herrn zu tun, stimmt diese Berufung mich tagtäglich demütig.

#### Zum Abschluss

Hin und wieder wird die heutige Kirche als mächtige, erfolgreiche Institution beschrieben. Das mag ja stimmen, doch lässt sich die Stärke der Kirche nicht bloß an der Anzahl oder Schönheit ihrer Gebäude oder an ihren Geldanlagen oder Immobilienbeständen messen. So hat Präsident Hinckley einmal gesagt: „Alles in allem besteht der einzig wirkliche Reichtum der Kirche im Glauben der Mitglieder.“<sup>16</sup> Will man wirklich wissen, was es mit der Kirche auf sich hat, „darf man sie nicht als weltweites Unternehmen betrachten, sondern als Millionen treuer Mitglieder in tausenden Gemeinden auf der ganzen Welt, die Christus nachfolgen und sich umeinander und um ihren Nächsten kümmern“<sup>17</sup>.

Mit anderen Worten: In der Kirche geht es um die Menschen. Es geht um die einzelnen Mitglieder, die durch gemeinsame Glaubensansichten und durch Bündnisse miteinander verbunden sind. Sie sind die Stärke und die Zukunft der Kirche. Ich bin zutiefst dankbar für die Offenbarungen, die der Herr in der Anfangszeit der Wiederherstellung gegeben hat und die sich auf das Gesetz des Zehnten beziehen, auf Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, eine vorausschauende Lebensweise und darauf, auf die Weise des Herrn für die Heiligen zu sorgen. Ich bezeuge, dass diese Grundsätze die Quelle großer geistiger und zeitlicher Segnungen sind – für die Mitglieder der Kirche, ihre Familie und die Kirche als Ganzes. Die hier dargelegten Grundsätze werden uns auch in Zukunft als Richtschnur dienen und die Mission der Kirche bis zur Rückkehr des Erretters stützen. ■

*Nach der Ansprache „Financing Faith: The Intersection of Business and Religion“, die am 2. März 2018 an der Brigham-Young-Universität beim Symposium zur Geschichte der Kirche gehalten wurde*

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe beispielsweise 2 Nephi 1:20
2. Lehre und Bündnisse 119:4
3. Gordon B. Hinckley, „Of Missions, Temples, and Stewardship“, *Ensign*, November 1995, Seite 53
4. Lehre und Bündnisse 120:1
5. David A. Bednar, „Die Schleusen des Himmels“, *Liahona*, November 2013, Seite 20
6. Gordon B. Hinckley, „Wahre Heilige der Letzten Tage“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 88
7. Siehe Moroni 10:32
8. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 2.2
9. Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley, Seite 213f.
10. Russell M. Nelson, „In the Lord’s Own Way“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 27
11. Lehre und Bündnisse 78:14
12. Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley, Seite 213
13. *Handbuch 2*, Abschnitt 6.1.1
14. Siehe Matthäus 25:14-30
15. 1 Korinther 2:5
16. Gordon B. Hinckley, „Der Stand der Kirche“, *Der Stern*, Juli 1991, Seite 56
17. „The Church and Its Financial Independence“, 12. Juli 2012, mormonnewsroom.org

# EINE INTELLIGENTE UND EDLE MUTTER WERDEN

Lilian Pagaduan-Villamor

*Mir fiel es schwer, einen Sinn in meinem Dasein als Mutter zu erkennen, doch dann veränderte ein alter Tagebucheintrag meine Sichtweise.*

Ich wollte schon immer einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaft leisten. Während meines Bachelor-Studiums an der Brigham-Young-Universität Hawaii führte mich Dr. Douglas Oba, ein sehr engagierter Professor, in die Welt der Molekularbiologie und Biotechnologie ein und nahm mich unter seine Fittiche. Ich bekam sogar die Gelegenheit, einen Sommer lang ein Praktikum im Molekularlabor an der BYU in Provo zu machen.

Als ich in die Philippinen zurückkehrte, ergatterte ich an der University of the Philippines einen Job im Labor für DNA-Analytik. Zu den Höhepunkten meiner Karriere gehörte die Mitarbeit an verschiedenen Projekten vor Ort, der Besuch von Schulungen und Konferenzen sowie die Anerkennung meiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Wissenschaftlern im In- und Ausland. Außerdem begann ich mein Master-Studium. Meine neue Karriere erfüllte mich.

Nachdem ich zwei Jahre lang gearbeitet hatte, heiratete ich meinen Freund aus Kindertagen im Tempel. Bald darauf bekamen wir unser erstes Kind, und zum ersten Mal hatte ich wirklich zu kämpfen. Ich wusste nicht, wie ich mein Baby, Zeit mit meinem

Mann, die Anforderungen meines Studiums, Projekte und Papierkram auf der Arbeit und meine Berufungen in der Kirche unter einen Hut bekommen sollte. Ich sprach mit meinem Mann über meine Schwierigkeiten und er machte behutsam den Vorschlag, darüber nachzudenken, ob ich vielleicht meine Karriere aufgeben sollte. Sein Rat erschien mir recht klug, aber ich war noch nicht bereit, meinen Beruf an den Nagel zu hängen.

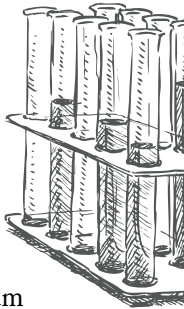
Als ich mit unserem zweiten Kind schwanger war, hatte ich vorzeitige Wehen und musste Bettruhe einhalten. Endlich erkannte ich, dass ich nicht alles auf einmal tun konnte. Ich wusste, dass ich mich für das entscheiden musste, was für mich und meine Familie am besten war. Nach viel Nachdenken und vielen Gebeten entschloss ich mich, mich von meiner Arbeit als Wissenschaftlerin zu verabschieden und mich gänzlich meinen Kindern zu widmen.

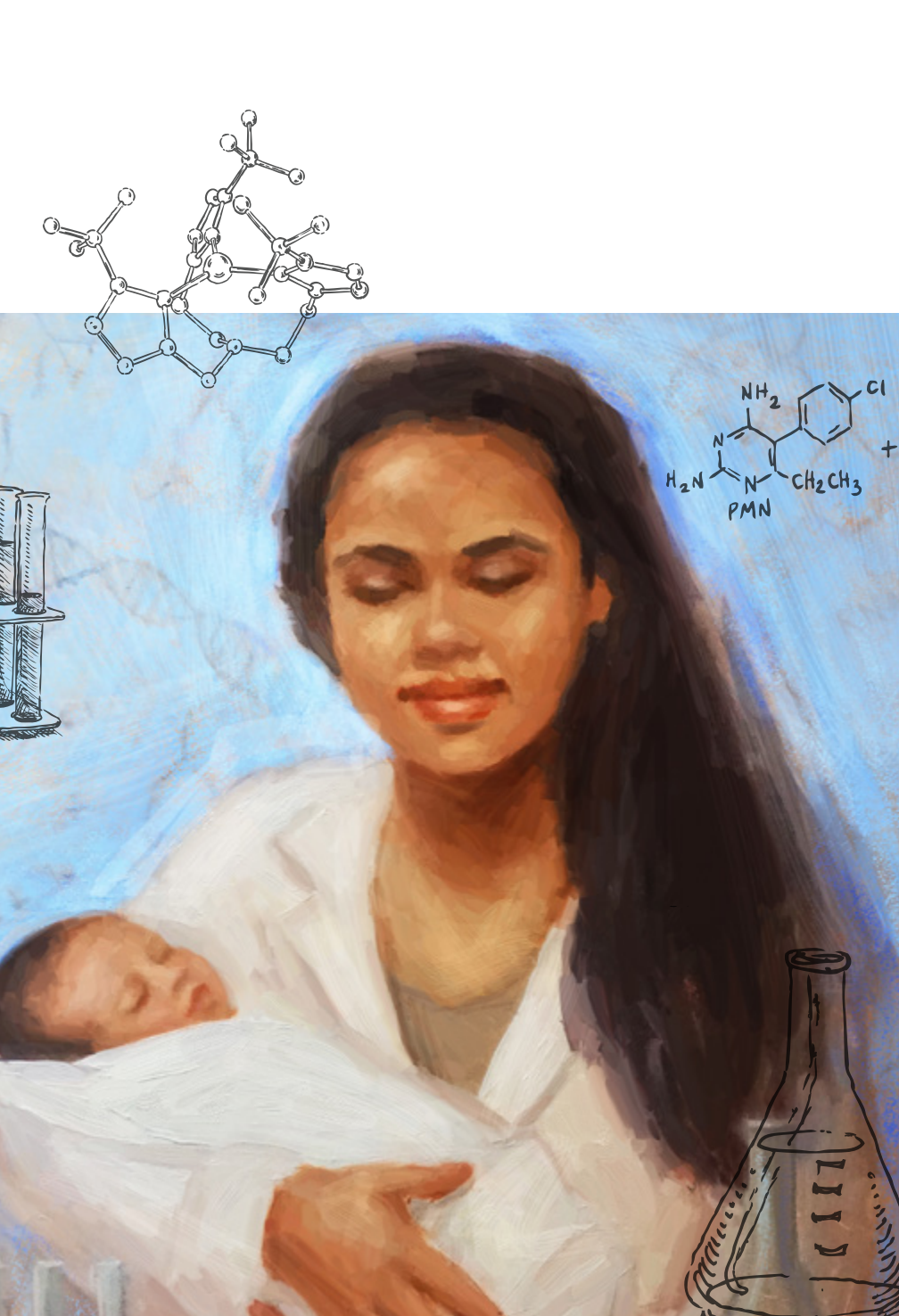
Ich hatte mein ganzes Leben lang vorgehabt, Mutter zu werden, aber mir war nie bewusst gewesen, was für ein Opfer diese Entscheidung fordern würde. Ich versuchte, eine positive Einstellung zu bewahren, aber ich war oft traurig darüber, dass ich meine

Karriere und mein Master-Studium abbrechen musste. Ich flehte den Vater im Himmel an, er möge mir die geistige Kraft geben, meine Rolle als Mutter von ganzem Herzen zu erfüllen. Mein Mann hörte sich meine Sorgen geduldig an. Er schlug vor, ich solle meine Gedanken und Gefühle in meinem Tagebuch festhalten. Da ich so viel um die Ohren hatte, hatte ich schon eine Weile lang nicht mehr Tagebuch geschrieben.

Als meine Kinder eines Tages gerade schliefen, beschloss ich, meine alten Tagebücher durchzublättern. Erstaunt las ich darin, wie häufig ich als Jugendliche und junge Alleinstehende den großen Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte, einmal Mutter zu sein. Ein Satz berührte mich ganz besonders: „Ich will alles daran setzen, bei meinem akademischen und geistigen Studium so hervorragend zu sein, dass ich meinen Kindern eine intelligente und edle Mutter sein kann.“

Das Licht, das mir da aufging, kam genau zur rechten Zeit! Ich spürte, wie der Geist mir bezeugte, dass ich die richtige Entscheidung für meine Familie getroffen hatte. Mir wurde klar, dass meine Bildung, Ausbildung





## INSPIRIERTE ENTSCHEIDUNGEN

„Wenn Sie den Willen des Herrn erst einmal erkannt

haben, können Sie im Glauben vorwärtsgehen, um Ihre individuelle Bestimmung zu erfüllen. Eine Schwester mag die Eingebung bekommen, ihre Ausbildung fortzuführen und Medizin zu studieren, und ist so in der Lage, einen wesentlichen Einfluss auf ihre Patienten zu haben und die medizinische Forschung voranzubringen. Eine andere Schwester fühlt sich vielleicht inspiriert, auf das Stipendium an einer renommierten Einrichtung zu verzichten und stattdessen schon früher eine Familie zu gründen, als es in dieser Generation üblich ist. So kann sie schon jetzt einen wesentlichen und ewigen Einfluss auf ihre Kinder haben.

Ist es möglich, dass zwei glaubens-treue Frauen so unterschiedliche Antworten auf die gleichen grundlegenden Fragen erhalten? Auf jeden Fall! Was für die eine Frau richtig ist, kann für die andere falsch sein. Deshalb ist es so wichtig, dass wir die Entscheidungen des anderen und die Inspiration, die ihnen zugrunde liegt, nicht in Frage stellen.“

**M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Women of Dedication, Faith, Determination, and Action“, Ansprache bei der Frauenkonferenz an der Brigham-Young-Universität, 1. Mai 2015, Seite 4, [womensconference.byu.edu](http://womensconference.byu.edu)**

und Arbeitserfahrung nicht nur mir selbst, sondern auch meinen Kindern von Nutzen waren. Mein Zeugnis von der Mutterschaft und davon, wie ich sie im Lichte der Ewigkeit sah, wurden erneuert.

Fünf Jahre lang war ich Hausfrau und Mutter. Schließlich schloss ich mein Master-Studium ab, und als unsere Kinder ein bisschen älter waren, ging ich wieder arbeiten. Ich

lerne immer noch, wie ich meine begrenzte Zeit auf Pflichten bei der Arbeit, zu Hause und in der Kirche einteilen muss, aber ich weiß, dass mit der Hilfe des Herrn am Ende alles gut wird. Im „Labor des Lebens“ sammle ich weiterhin wertvolle Erfahrungen und finde Freude wie auch den Sinn im Muttersein. ■

*Die Verfasserin lebt im Großraum Manila in den Philippinen.*





**Elder Dale G. Renlund  
und Schwester  
Ruth L. Renlund**

Elder Renlund ist Mitglied  
des Kollegiums der Zwölf  
Apostel

# Das wunderbare Geschenk Abendmahl

*Beten Sie dafür, dass Sie beim Nehmen des Abendmahls und  
beim Gedenken des Erretters erneuert werdet.*

Im April 2017 hatten wir die Gelegenheit, bei den Tagen der offenen Tür des Paris-Tempels in Frankreich zu helfen, ehe er am 21. Mai 2017 geweiht wurde. Auf dem Tempelgelände steht eine wunderschöne *Christus-Statue*. Sie ist eine Replik des 1838 gefertigten Meisterwerks des dänischen Bildhauers Bertel Thorvaldsen. Diese Statue bildet einen zentralen Anlaufpunkt in der Gartenanlage des Tempels und tut allen, die dorthin kommen, unseren Glauben an Jesus Christus kund. Die Majestät, die Größe und die Atmosphäre sind geradezu fesselnd. Die Besucher fühlen sich zu dieser Darstellung des auferstandenen Herrn hingezogen und möchten sich häufig davor fotografieren lassen.

Die Statue wird häufig als *Christus Consolator* bezeichnet. Consolator ist lateinisch und bedeutet Tröster.<sup>1</sup> Trösten bedeutet, dass man anderen in Zeiten der Trauer oder Enttäuschung Trost spendet, Mitgefühl zeigt oder Zuspruch gibt.<sup>2</sup> Dies sind die göttlichen Eigenschaften des Erretters, die uns durch den *Christus* vermittelt werden.

Das Original des *Christus Consolator* steht in der *Vor Frue Kirke*, der Frauenkirche in Kopenhagen. Der *Christus* steht in einer von Säulen eingefassten Apsis, darum herum befinden sich Statuen der Zwölf Apostel. Ober- und unterhalb der Statue sind Inschriften bekannter Verse aus der Bibel.



### Christus Consolator in der Frauenkirche in Kopenhagen

Oben, auf einer Tafel zwischen den beiden Säulen, stehen die folgenden dänischen Worte: „DENNE ER MIN SØN DEN ELSKELIGE HØRER HAM.“ Auf Deutsch: „Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“

Diese Worte sprach Gott, unser Vater im Himmel, als Jesus auf einem Berg vor den Augen von Petrus, Jakobus und Johannes verklärt wurde. Der ganze Vers lautet: „Da kam eine Wolke und überschattete und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“ (Markus 9:7.)

Auf dem Sockel, auf dem der *Christus Consolator* steht, sind diese dänischen Worte zu lesen: „KOMMER TIL MIG.“ Auf Deutsch: „Kommt alle zu mir.“ Keine anderen Worte Christi sind so flehend und wichtig wie diese Aufforderung: „Kommt alle zu mir.“

Der ganze Vers lautet: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11:28.)

Mit dieser Originalstatue des *Christus Consolator* sind also zwei Aufforderungen an uns verbunden: Zum einen fordert der Vater uns auf, auf seinen einziggezeugten Sohn

zu hören, und zum andern fordert der Sohn uns auf, zu ihm zu kommen. In vollkommener Einigkeit fordern beide einen jeden auf, zu hören und zu kommen.

Dies ist der Weg zurück in unser himmlisches Zuhause. „Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.“ (3. Glaubensartikel.) Wir können nur dann gänzlich zu Jesus Christus kommen, wenn wir das wiederhergestellte Evangelium annehmen. Wir „[nehmen] das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi [an, indem wir] Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer üben, umkehren, [uns] taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und bis ans Ende ausharren“<sup>3</sup>.

### Die Lehre von Christus

Dies ist die gemeinsame Botschaft des Vaters und des Sohns. Sie möchten, dass alle Kinder des Vaters im Himmel der Lehre von Christus folgen. Um Verwirrung vorzubeugen: Mit der „Lehre von Christus“ ist das Evangelium Christi gemeint.

	2 Nephi 31	3 Nephi 9	3 Nephi 11	3 Nephi 27	gesamt
<b>Glaube</b>	1	2	4	1	8
<b>Umkehr</b>	5	4	4	3	16
<b>Taufe</b>	10	0	13	3	26
<b>Heiliger Geist</b>	8	2	6	1	17
<b>Ausharren</b>	3	0	0	3	6
<b>Vater</b>	14	5	20	25	64

Wie vollkommen einig sich der Vater und der Sohn bei der Botschaft von der Lehre von Christus sind, wird anhand der oben abgedruckten Tabelle besonders deutlich.

Wir wissen ja, dass in den Kapiteln, die hier aufgeführt sind (2 Nephi 31, 3 Nephi 9, 3 Nephi 11 und 3 Nephi 27), die Lehre von Christus enthalten ist. In diesen Kapiteln werden die Begriffe Glaube, Umkehr, Taufe, Heiliger Geist und Ausharren bis ans Ende häufig erwähnt. Wie oft der jeweilige Begriff genannt wird, steht in der Tabelle. Wie man erkennen kann, wird Glaube 8 Mal, Umkehr 16 Mal, Taufe 26 Mal, der Heilige Geist 17 Mal und bis ans Ende ausharren 6 Mal erwähnt.

Erstaunlich ist jedoch, dass auch der Vater in diesen Kapiteln viele Male erwähnt wird. Er wird sogar ganze 64 Mal genannt, häufiger als die Taufe.<sup>4</sup> Daran können wir erkennen, dass die Lehre von Christus sowohl die Lehre des Vaters als auch die des Sohnes ist.

Sehen wir uns einige der Stellen, in denen der Vater genannt wird, einmal genauer an:

„Und der Vater hat gesagt: Kehrt um, kehrt um, und lasst euch im Namen meines geliebten Sohnes taufen.

Und auch die Stimme des Sohnes erging an mich, nämlich: Wer sich in meinem Namen taufen lässt, dem wird der Vater den Heiligen Geist geben gleichwie mir; darum folgt mir nach und tut das, was ihr mich habt tun sehen. ...

Und ich [Nephi] hörte eine Stimme vom Vater, nämlich: Ja, die Worte meines Geliebten sind wahr und treu. Wer bis ans Ende ausharrt, der wird errettet werden.“ (2 Nephi 31:11,12,15.)

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist bezeugen, dass dies der einzige Weg ist.

Wie auch im Matthäusevangelium fordern der Vater und der Sohn uns hier auf, zu Christus zu kommen und sein Joch auf uns zu nehmen, denn unsere Last kann leicht gemacht werden und wir können Frieden finden. Jeder von uns hat Lasten zu tragen. Das mag vielleicht Sünde sein, Kummer, Sucht, Krankheit, Schuld oder Scham. Bei all diesen Schwierigkeiten empfangen wir Heilung, Hoffnung und Trost, wenn wir auf Christus blicken.

Die Lehre von Christus – Glaube, Umkehr, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes – ist nicht als einmalige Erfahrung gedacht. Gemäß unserer Theologie werden wir vollkommen, wenn wir uns immer wieder „ganz auf die [Lehre und] Verdienste [von Christus] verlassen“ (2 Nephi 31:19). Das heißt, dass wir die einzelnen Schritte der Lehre von Christus unser Leben lang wiederholen. Jeder Schritt baut auf den vorhergehenden Schritt auf, und diese Abfolge soll immer wieder durchlebt werden.

Wenn wir Glauben ausüben, wird er stärker. Wenn wir ständig bestrebt sind, umzukehren, werden wir immer besser. Durch unsere eigenen Bemühungen können wir den Heiligen Geist irgendwann als ständigen Begleiter haben und nicht mehr nur gelegentlich Erfahrungen mit ihm machen. Zudem können wir auf unserem Lebensweg von den Charakterzügen Jesu Christi lernen und uns dieselben Eigenschaften aneignen.<sup>5</sup> Wenn wir Schritt für Schritt wie er werden, wandelt sich unser Herz, und wir sind imstande, bis ans Ende auszuharren (siehe zum Beispiel 2 Nephi 31:2-21; 3 Nephi 11:23-31; 27:13-21; Moroni 4:3; 5:2; 6:6; LuB 20:77,79; 59:8,9).

Es ist nicht schwer zu erkennen, wie die Schritte in der Lehre von Christus im Laufe unseres Leben immer wiederholt werden können und aufeinander aufbauen. Aber was ist mit der Taufe? Für uns persönlich werden wir schließlich nur einmal getauft.



## Das Abendmahl des Herrn

Um diese Frage zu beantworten, beschäftigen wir uns mit einem Meisterwerk der Theologie, das von James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel verfasst wurde. Es trägt den Titel *Die Glaubensartikel*. Es wurde 1899 das erste Mal veröffentlicht und hat schon vielen Generationen, die sich damit befassen, Antworten auf viele Fragen zur Kirche und zu ihren grundlegenden Lehren gegeben.

Das Inhaltsverzeichnis gibt zu erkennen, dass in jedem Kapitel, abgesehen von der Einleitung, einer der dreizehn Glaubensartikel behandelt wird.<sup>6</sup> Einige Glaubensartikel werden zwar in mehreren Kapiteln behandelt, doch jedes Kapitel ist mit einem bestimmten Glaubensartikel verknüpft.

Interessanterweise folgt Kapitel 9 mit dem Titel „Das heilige Abendmahl“<sup>7</sup> direkt auf das Kapitel über den Heiligen Geist. Dieses verknüpft Elder Talmage mit dem 4. Glaubensartikel.

Am Anfang von Kapitel 9 schreibt er: „Bei unserem Studium der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums, wie sie im vierten Glaubensartikel aufgezählt sind, beansprucht das heilige Abendmahl mit Recht unsere Aufmerksamkeit; denn das Befolgen dieses Gebotes wird von allen verlangt, die durch Gehorsam zu den Geboten des Glaubens, der

[Umkehr] und der Taufe im Wasser und durch den Heiligen Geist Mitglieder der Kirche geworden sind.“<sup>8</sup>

Vor diesem Hintergrund können wir leicht nachvollziehen, warum Elder Talmage das Abendmahl mit dem vierten Glaubensartikel in Verbindung bringt. Das Abendmahl ist die heilige Handlung, die man als Nächstes braucht, sobald man als Mitglied der Kirche konfirmiert worden ist.

Das Abendmahl ist die heilige Handlung, die ein Mann als Nächstes braucht, sobald er das Melchisedekische Priestertum empfangen hat.

Das Abendmahl ist die heilige Handlung, die man als Nächstes braucht, sobald man im Tempel das Endowment empfangen hat.

Das Abendmahl ist die heilige Handlung, die ein Ehepaar als Nächstes braucht, sobald es aneinander gesiegelt wurde.

Das Abendmahl ist die heilige Handlung, die wir immer als Nächstes brauchen. Das Abendmahl ist unerlässlich, um Glauben an Jesus Christus zu haben, von Sünde umzukehren und stets den Einfluss des Heiligen Geistes zu spüren. Es ist der Mechanismus, durch den wir die Bündnisse und Segnungen der Taufe erneuern.

In *Handbuch 2* steht: „Den Mitgliedern der Kirche ist geboten worden, sich oft zu versammeln, um vom Abendmahl zu nehmen und so immer an den Erretter zu denken



und die Bündnisse und Segnungen der Taufe zu erneuern.“<sup>9</sup> Vielleicht fragen Sie sich: Welche Segnungen? Gewiss ist die beständige Gabe des Heiligen Geistes eine Segnung der Taufe. Aber wird die reinigende Wirkung der Taufe, eine ihrer wunderbarsten Segnungen, ebenfalls erneuert?

Denken Sie einmal über die folgende Aussage von Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, nach: „Es ist uns geboten, von unseren Sünden umzukehren und mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zum Herrn zu kommen und das Abendmahl zu nehmen. [Wir bezeugen], dass wir willens sind, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten. Wenn wir uns an dieses Bündnis halten, erneuert der Herr die reinigende Wirkung der Taufe. Wir werden rein gemacht und können seinen Geist immer mit uns haben.“<sup>10</sup>

Seien wir jedoch ermahnt, dass „das Abendmahl ... nicht eingesetzt worden [ist] als ein Mittel zur Vergebung der Sünden“<sup>11</sup>. Anders ausgedrückt: Man kann nicht vorsätzlich am Samstagabend sündigen und erwarten, dass einem auf wundersame Weise vergeben wird, indem man am Sonntag ein Stückchen Brot und einen Schluck Wasser zu sich nimmt. Die Umkehr ist ein aktiver Prozess, zu dem gehört, dass wir die Sünde bereuen und sie nicht wieder tun. Im Voraus geplante Umkehr ist dem Herrn zuwider.

Auf die reinigende Macht Jesu Christi haben wir Anspruch, wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen.<sup>12</sup> Auf diese Weise halten wir uns „von der Welt unbefleckt“ (LuB 59:9). Das Abendmahl des Herrn folgt zu Recht auf die Taufe, und zwar dadurch, dass die Lehre von Christus beim Fortschreiten der Heiligen der Letzten Tage auf ihrem Weg zur Vollkommenheit wiederholt zur Anwendung kommt.

Dies ist der Weg, den wir gehen sollen und auf dem die heilige Handlung des Abendmahls auf die Taufe und den Empfang des Heiligen Geistes folgt. Zur Vorbereitung auf das Abendmahl gehören Voraussicht und Sorgfalt. Man kann nicht erwarten, dass das Abendmahl ein geistiges Erlebnis ist, wenn man in Eile ist, Nachrichten auf dem Handy schreibt oder sonst wie abgelenkt ist.

Kommen Sie also frühzeitig in die Kirche. Wenn das Abendmahlslied anfängt, richten Sie Ihre Gedanken auf den Erretter, sein Sühnopfer, seine Liebe und sein Mitgefühl. Beten Sie dafür, dass Sie beim Nehmen des Abendmahls und beim Gedenken des Erretters erneuert werden.

## Eine Lektion aus Ruanda

1994 kam es in Ruanda zu einem schrecklichen Völkermord. Innerhalb von 60 bis 90 Tagen wurden zwischen 600.000 und 900.000 Menschen umgebracht.

Schließlich errichtete die Kirche einen Zweig in Ruandas Hauptstadt Kigali. Der Zweig gedieh, ganz ohne Vollzeitmissionare. 2011 dienten wir gerade im Gebiet Afrika Südost, als wir erfuhren, dass unsere Eintragung als Kirche in Ruanda ungültig war, was bedeutete, dass wir dort als Kirche illegal tätig waren. Wir erfuhren außerdem, dass unser Gemeindehaus, ein umgebautes zweigeschossiges Wohnhaus, nicht als Versammlungsgebäude zu religiösen Zwecken genutzt werden durfte. Die Gebietspräsidentschaft beriet sich mit dem zuständigen Apostel aus dem Kollegium der Zwölf und traf dann die schmerzliche Entscheidung, den Zweig zu schließen. Unsere Mitglieder konnten nicht mehr zu Kirchenversammlungen zusammenkommen.

Anwälte in Kigali, Salt Lake City und Johannesburg arbeiteten fieberhaft daran, die Probleme zu lösen. Und die ganze Zeit fragten die Heiligen nach, wann sie sich denn wieder versammeln könnten. Monatelang gab es weder eine Lösung noch sonstigen Fortschritt.

Nach etwa 10 Monaten flogen wir nach Kigali, um die Heiligen dort zu besuchen und aufzumuntern. Vor dieser Reise baten wir darum, dass die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel diese Angelegenheit auf die Gebetsliste für ihre wöchentliche Versammlung im Tempel setzten.

An dem Dienstag bevor wir von Johannesburg nach Kigali fliegen sollten, informierte man uns, dass die Regierung in Kigali der Kirche überraschenderweise eine vorläufige Eintragung gewährt hatte. Am Donnerstag derselben Woche wurde vom zuständigen Ausschuss eine Ausnahme für unser Versammlungsgebäude gewährt. Die Heiligen in Kigali konnten sich wieder versammeln, ohne gegen das Gesetz zu verstoßen.

Das war wirklich ein Wunder! Die Mitglieder wurden schnell informiert, dass sich der Zweig am Sonntag versammeln würde. Wir kamen am Freitag an und luden die Mitglieder ein, zur Kirche zu kommen. Am Sonntag kamen alle Mitglieder – wirklich *alle* – in die Kirche, und viele hatten Freunde mitgebracht. Sie waren frühzeitig da, so sehr sehnten sie sich nach einer Zusammenkunft. Als das Abendmahl gesegnet und ausgeteilt wurde,

verspürten wir alle einen besonders erneuernden, wohl-tuenden und reinigenden Geist.

Wir wissen noch, dass wir uns in jener Versammlung beim Abendmahl fragten, warum wir einen solchen Geist nicht jede Woche verspüren. Wir sahen die Heiligen um uns herum an und uns wurde klar, dass sie nach dem Abendmahl hungerten und dürsteten. Ihr Glaube, ihr Eifer und ihre Geduld brachten uns allen Segen. Wir gelobten, dass wir jedes Mal, wenn wir in Zukunft vom Abendmahl nehmen würden, an dieses Erlebnis mit den Heiligen Kigalis denken wollten. Wir verpflichteten uns, dass auch wir nach den Segnungen hungern wollten, die mit der Teilnahme am Abendmahl einhergehen.

Sie erinnern sich sicher daran, dass der Erretter, nachdem er das Abendmahl bei den Nephiten eingeführt hatte, erklärte, dass es der Schlüssel dazu sei, auf seinem Felsen zu bauen. Er sagte:

„Und ich gebe euch das Gebot, dass ihr dies tun sollt [nämlich vom Abendmahl nehmen]. Und wenn ihr dies immer tut, seid ihr gesegnet, denn ihr seid auf meinem Felsen gebaut.

Wer aber unter euch mehr oder weniger tut als dies, ist nicht auf meinem Felsen gebaut, sondern ist auf sandigem Grund gebaut; und wenn der Regen fällt und die Fluten kommen und die Winde wehen und an ihn stoßen, so wird er fallen.“ (3 Nephi 18:12,13.)

Das Abendmahl ist ein wunderbares Geschenk, das wir jeden Sonntag erhalten und das uns hilft, hier auf der Erde Fortschritt zu machen. Durch das Abendmahl erleben wir einen wesentlichen Bestandteil der Lehre von Christus, der uns dem Erretter näher bringt und durch den wir seine Liebe und seine Vergebung erfahren. Wir sind jede Woche dankbar für die kurze Zeit, die uns dabei hilft, uns stets auf den Erretter zu konzentrieren.

### „Nur für mich“

Eine Freundin von uns in Südafrika erzählte, wie sie diese Erkenntnis erlangt hatte. Kurz nachdem sich Diane zur Kirche bekehrt hatte, besuchte sie einen Zweig außerhalb von Johannesburg. Als sie eines Sonntags in der Versammlung saß, konnte sie der Diakon, der das Abendmahl austeilte, aufgrund der baulichen Gegebenheiten der Kapelle nicht sehen. Diane war enttäuscht, sagte aber nichts. Ein anderes Mitglied bemerkte das

Versäumnis und berichtete nach der Versammlung dem Zweigpräsidenten davon. Zu Beginn der Sonntagsschule wurde Diane in ein leeres Klassenzimmer gebeten.

Ein Priestertumsträger kam herein. Er kniete nieder, segnete etwas Brot und reichte ihr ein Stück davon. Sie aß es. Er kniete abermals nieder, segnete etwas Wasser und reichte ihr einen kleinen Becher. Sie trank daraus. Da kamen Diane schnell hintereinander zwei Gedanken: „Oh, er [der Priestertumsträger] hat es nur für mich getan.“ Und kurz darauf: „Oh, er [der Erretter] hat es nur für mich getan.“ Durch das Abendmahl verspürte Diane, dass der Vater im Himmel sie ganz persönlich liebt.

Die Erkenntnis, dass das Opfer des Erretters nur für sie vollbracht worden war, half ihr, sich ihm nahe zu fühlen, und nährte in ihr den überwältigenden Wunsch, dieses Gefühl nicht nur am Sonntag in ihrem Herzen zu bewahren, sondern jeden Tag. Sie erkannte, dass sie zwar in einer Versammlung saß, um vom Abendmahl zu nehmen, dass die Bündnisse, die sie jeden Sonntag erneuerte, jedoch ganz allein ihre waren. Das Abendmahl half Diane und hilft ihr auch weiterhin, die Macht göttlicher Liebe zu verspüren, die Hand des Herrn in ihrem Leben anzuerkennen und dem Erretter näherzukommen.<sup>13</sup>

Unsere Aufforderung ist die gleiche wie Moronis:

„Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet; und wenn ihr durch die Gnade Gottes in Christus vollkommen seid, könnt ihr die Macht Gottes keineswegs leugnen.

Und weiter: Wenn ihr durch die Gnade Gottes in Christus vollkommen seid und seine Macht nicht leugnet, dann werdet ihr durch die Gnade Gottes in Christus geheiligt, nämlich dadurch, dass das Blut Christi vergossen wurde, das im Bund des Vaters der Vergebung eurer Sünden dient, damit ihr heilig werdet, ohne Makel.“ (Moroni 10:32,33.)

Dies geschieht, wenn wir die Lehre von Christus anwenden und das Abendmahl als die heilige Handlung betrachten, die auf die Taufe und das Empfangen des Heiligen Geistes folgt. Auf diese Weise können wir uns „ganz auf die Verdienste dessen verlassen, der mächtig ist zu



erretten“ (2 Nephi 31:19). Wir sind ausgesprochen dankbar für das Abendmahl – dafür, dass es uns jede Woche lehrt und vor Augen führt, was der Erretter für uns getan hat. Wir sind ihm sehr dankbar, weil wir wissen, dass er für jeden Einzelnen von uns gesüht hat.

Als der Erretter zu den Nephiten sprach, sagte er: *wenn* Regen, Wind und Fluten kommen. Er benutzte nicht das Wort *falls*. Denn tatsächlich erlebt jeder Regen, Wind und Fluten. Aber er hat uns gesagt, dass wir auf seinen Felsen bauen, wenn wir beim Nehmen des Abendmahls auf ihn blicken (siehe 3 Nephi 15:9; 18:1).

Jeder von uns erlebt einmal eine Zeit, in der er zögernd überlegt, ob er überhaupt in die Kirche gehen und vom Abendmahl nehmen will. Falls dies bei Ihnen noch nicht der Fall gewesen sein, kommt es noch auf Sie zu. Doch seien Sie gewiss: Wenn Sie der Weisung des Erretters folgen und mit reuigem Herzen und zerknirschem Geist vom Abendmahl nehmen, werden Segnungen über Sie ausgeschüttet, durch die Sie fest und sicher auf Jesus Christus als fester Grundlage gegründet bleiben. Ihr Entschluss, dies zu tun, wird ewige Auswirkungen haben. Sie bauen Ihre Grundlage dann auf Jesus Christus, den Urheber und Vollender unseres Glaubens. ■

*Nach der Ansprache „Come unto Christ“, die am 26. September 2017 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde*

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Auflage, 2003, „consolator“
2. Siehe *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, „console“
3. *Verkündet mein Evangelium!*, Anleitung für den Missionsdienst, Seite 1
4. Inklusive Personalpronomen, die unzweifelhaft zugeordnet werden können
5. Siehe *Verkündet mein Evangelium!*, Kapitel 6, Seite 135–148
6. Siehe James E. Talmage, *Die Glaubensartikel*, 5. deutsche Ausgabe, 1961, Seite 7–12
7. Siehe Talmage, *Die Glaubensartikel*, Seite 8
8. Talmage, *Die Glaubensartikel*, Seite 175
9. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, Abschnitt 2.1.2
10. Dallin H. Oaks, „Besondere Zeugen für Christus“, *Liahona*, April 2001, Seite 14
11. Talmage, *Die Glaubensartikel*, Seite 178
12. Siehe Dallin H. Oaks, „Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl“, *Liahona*, November 2008, Seite 17–20
13. Siehe Dale G. Renlund, „Damit ich alle Menschen zu mir zöge“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 41

# GOTTESVEREHRUNG IN EINEM DIGITALEN ZEITALTER

**Adam C. Olson**

Zeitschriften der Kirche

**A**ls an einem Sonntag das Abendmahl ausgeteilt wurde, holte eine FHV-Leiterin, die ich kenne, ihr Smartphone hervor, um die Erklärung „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“ zu lesen. Inspiriert von diesem apostolischen Zeugnis für den Erretter war sie erneut fest entschlossen, immer an ihn zu denken.

Doch ihre guten Gefühle verflogen, als sie wenige Tage später einen anonymen Brief von einem Mitglied ihrer Gemeinde erhielt. Der Verfasser warf ihr vor, sie habe anderen ein schlechtes Beispiel gegeben, indem sie während der Abendmahlsversammlung ihr Smartphone benutzt habe. Sie war am Boden zerstört.

Keineswegs hatte sie andere vor den Kopf stoßen wollen, als sie ihr Handy benutzte. Sie holte es nur selten in der Kapelle hervor und auch nur dann, wenn es ihr angemessen schien. Nachdem sie jedoch diesen Brief erhalten hatte, kamen ihr Selbstzweifel.

## Eine neue Herausforderung

Jede Generation muss ganz eigene Herausforderungen bewältigen. Einer Studie zufolge wird es bis 2020 mehr Handybesitzer geben (5,4 Milliarden) als Menschen mit Zugang zu fließendem Wasser (3,5 Milliarden).<sup>1</sup> Wenn man dann noch Tablets, „Phablets“ und andere internetfähige Geräte dazuzählt, stellt sich auf einmal weltweit die schwierige Frage: Was sind angemessene „digitale Umgangsformen“?

Während Eltern, Führungsbeamte und Lehrer mit der Frage ringen, was zu den angemessenen digitalen Umgangsformen in der Kirche

zählt, gibt es aufgrund unterschiedlicher Standpunkte zuweilen widersprüchliche Verhaltensweisen, was den Gebrauch von digitalen Geräten in Versammlungen in der Kirche anbelangt.

Die Führer der Kirche haben erläutert, welche Segnungen und Gefahren mit der Verwendung von Technik einhergehen. Allerdings geben sie uns nicht immer bis aufs Kleinste vor, was man tun oder lassen soll, wenn man nach dem Evangelium lebt (siehe Mosia 4:29,30). Jedes Mitglied soll sich selbst mit dem Thema befassen und sich bei Entscheidungen um die Führung des Heiligen Geistes bemühen. Wie in der eingangs geschilderten Situation entwickeln wir manchmal nicht nur einen eigenen Standpunkt, sondern leider auch eine kritische Einstellung denjenigen gegenüber, die eine andere Sichtweise vertreten.

## Von Gott inspiriert, vom Satan instrumentalisiert

Gott hat uns die Segnungen der Technik zu unserem Nutzen und zur Verrichtung seines Werks zur Verfügung gestellt.<sup>2</sup> Zwar nutzen manche Mitglieder ihre digitalen Geräte nicht so, wie es angemessen wäre, doch hat Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärt: „Wir sollten uns nicht aus Angst, Fehler zu begehen, davon abhalten lassen, die großen Segnungen zu empfangen, die diese Mittel uns zugänglich machen können.“<sup>3</sup> Wir müssen lernen, ein digitales Gerät auf angemessene Weise zu nutzen, und unseren Kindern dies ebenfalls beibringen.

Mobilgeräte sind den Mitgliedern der Kirche eine große Hilfe – beim Evangeliumsstudium,





*Befassen Sie sich mit den drei hier genannten Grundsätzen zum angemessenen Gebrauch von digitalen Geräten in der Kapelle.*

bei der Familienforschung und Tempelarbeit sowie bei der Verkündigung des Evangeliums. Im Januar 2018 beispielsweise hatte die App „Archiv Kirchenliteratur“ mehr als 3 Millionen Nutzer. Zusammengerechnet betrug ihre „Studienzeit“ über tausend Jahre!

Die Führer der Kirche haben nicht nur auf die Segnungen, sondern auch auf potenzielle Gefahren hingewiesen, wie etwa Zeitverschwendung, Schädigung von Beziehungen und Verstrickung in Sünde.<sup>4</sup> In der Kirche kann der unangemessene Gebrauch uns und andere von der Gottesverehrung und vom Lernen, das zur Entwicklung unserer Beziehung zu Gott ja notwendig ist, ablenken.

Diese Gefahren gehen jedoch nicht nur mit digitalen Geräten einher. „Einige dieser Werkzeuge können ... gefährlich sein – so wie jedes Werkzeug in einer ungeübten oder undisziplinierten Hand“, erklärt M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel. „Es ist genau wie bei der Überlegung, wie man das Fernsehen, Filme oder auch eine Bibliothek nutzt. Der Satan ist immer schnell dabei, die negativen Seiten einer neuen Erfindung herauszustellen, etwas zu verderben und herabzuziehen und damit die guten Seiten zu unterminieren.“<sup>5</sup>

### **Mobilgeräte in der Abendmahlsversammlung**

Wenn man sowohl die potenziellen Segnungen bedenkt, die mit digitalen Geräten einhergehen, als auch deren Ablenkungspotenzial, wie soll man dann als Mitglied der

Kirche entscheiden, welche Herangehensweise richtig ist? Joseph Smith hat erklärt, wie überaus wirkungsvoll eine auf Grundsätzen basierende Herangehensweise ist: „Ich lehre sie die richtigen Grundsätze und sie regieren sich selbst.“<sup>6</sup>

Schauen wir uns nun einige Grundsätze an, anhand derer wir vielleicht besser entscheiden können, wie wir unser Mobilgerät in der Abendmahlsversammlung nutzen wollen. Auf Seite 30 dieser Ausgabe des Liahonas geht Brian K. Ashton, Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule, in dem Artikel „Technik im Unterricht: Wie man die Jugendlichen in einer digitalen Welt zur Mitarbeit anspornen kann“ auf den angemessenen Gebrauch von digitalen Geräten im Unterricht ein.

### **1. Grundsatz: Meine Entscheidungen sind der Gottesverehrung zuträglich.**

In der Abendmahlsversammlung sollen wir „dem Allerhöchsten [unsere] Gottesverehrung ... entrichten“ (LuB 59:10). Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat betont, dass wir während dieser Zeit unsere Aufmerksamkeit darauf richten sollen, unsere Bündnisse und unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus und an sein Sühnopfer zu erneuern.<sup>7</sup> Was wir gemäß unserer freien Entscheidung in der Abendmahlsversammlung tun, sollte diesen Zielen zuträglich sein.

Mit den genannten Zielen im Hinterkopf können wir unser Gerät bei Bedarf zum Beispiel für folgende Zwecke nutzen:

- *Unsere Gottesverehrung fördern.* Man kann in der Abendmahlsversammlung ein digitales Gerät benutzen, um Schriftstellen nachzuschlagen, Lieder zu singen oder geistige Eindrücke festzuhalten.
- *Geistlich dienen.* Der Bischof bemerkt vielleicht, wie ein neues oder weniger aktives Mitglied während der Abendmahlsversammlung hinten in der Kapelle Platz nimmt. Wenn er sich dazu inspiriert fühlt, kann er dem Gemeindemissionsleiter eine SMS schicken und ihn bitten, den Betreffenden nach der Versammlung zu begrüßen und zum Sonntagsschulkurs „Grundbegriffe des Evangeliums“ einzuladen.
- *Bei Notfällen erreichbar sein.* Ärzte, Rettungspersonal und andere Berufstätige mit Rufbereitschaft können am Gottesdienst teilnehmen, weil sie bei Bedarf über ihr Mobilgerät erreichbar sind.

Während wir uns bemühen, unsere Aufmerksamkeit auf den Erretter zu richten, gilt es zu bedenken: Unser Gerät kann uns das Studium zwar erleichtern, doch das Lernen kann es uns nicht abnehmen. Es kann uns zum Nachdenken anregen, doch für uns denken kann es nicht. Es kann uns sogar daran erinnern, unsere Gebete zu sprechen, doch beten müssen wir selbst.

Elder Bednar hat erklärt, dass unsere Beziehung zu Gott nicht virtuell, sondern wirklich existent ist.<sup>8</sup> Wir können sie nicht per Doppelklick aufrufen oder herunterladen.<sup>9</sup> Die eingangs erwähnte FHV-Leiterin nutzte zwar ihr Handy, um sich besser auf Christus zu konzentrieren, doch das Bündnis, das sie erneuerte, war kein Bündnis mit ihrem Handy, sondern mit dem Herrn. Ihr Gerät half ihr, einen Vorgang in Bewegung zu setzen, der in ihren Gedanken, durch ihre Gebete und durch ihr Tun vervollständigt werden musste.

### **2. Grundsatz: Ich vermeide Ablenkungen, so gut es geht.**

Wir müssen alle darum bemüht sein, ein Umfeld zu schaffen, in dem wir uns besser auf die Gottesverehrung und das Lernen konzentrieren können. Es ist wichtig, Ablenkungen möglichst gering zu halten. Dieser Grundsatz trifft auf viele Situationen zu: wie man miteinander spricht, mit unruhigen Kindern umgeht oder sein digitales Gerät benutzt.

Man kann sich auf unzählige Weise von einem Gerät ablenken lassen, das mit unzähligen Funktionen ausgestattet worden ist. Wenn man sich ein Video anschaut, Musik anhört oder ein Spiel spielt, ist es fraglos schwierig, sich auf den Abendmahlsgottesdienst zu konzentrieren. Doch das ist es auch, wenn man seine E-Mails, SMS, soziale Netzwerke oder den Spielstand eines Fußballspiels checkt. Hinzu kommen noch all die ständig auftauchenden Bilder, Hinweise und Geräusche, die unseren Blick auf Ereignisse, Beziehungen und Gespräche außerhalb der Versammlung lenken. All dies und noch mehr kann uns und andere ablenken, selbst diejenigen, die mehrere Reihen von uns entfernt sitzen.

Wer digitale Ablenkungen komplett vermeiden möchte, hält es vielleicht für angebracht, seine Geräte zu Hause zu lassen oder sie abzuschalten. Möchte jemand sein Gerät mit dem Ziel einer innigeren Gottesverehrung benutzen, ohne dabei jedoch andere zu stören, reicht es vielleicht



schon aus, das Gerät auf lautlos zu schalten, auf „Nicht stören“ zu stellen oder den Flugmodus zu aktivieren.<sup>10</sup>

### **3. Grundsatz: Ich konzentriere mich auf meine Gottesverehrung.**

Die ein oder andere Ablenkung besteht immer, und nicht jede davon ist digitaler Art: ein unruhiges Baby, ein summendes Insekt oder der Verkehrslärm von draußen. In erster Linie sind wir selbst dafür verantwortlich, was wir aus unserer Gottesverehrung mitnehmen. Wenn jemand also vergisst, den Flugmodus auf seinem Handy zu aktivieren, müssen wir versuchen, für uns selbst den Modus „Ablenkungen ignorieren“ einzuschalten.

Präsident Russell M. Nelson hat erklärt: „Jedes Mitglied der Kirche muss dafür sorgen, dass die Abendmahlsversammlung ein geistiges Erlebnis ist.“<sup>11</sup>

Wenn wir merken, dass jemand ein digitales Gerät benutzt, dürfen wir nicht automatisch davon ausgehen, dass er es für etwas Unangemessenes nutzt. Handelt es sich dabei um ein Kind oder um jemanden, um dessen Beaufsichtigung wir gebeten wurden, kann es – so wie der Geist uns leitet – angebracht sein, zu prüfen, was der Betreffende gerade macht. Ansonsten versuchen wir, uns wieder unserer eigenen Gottesverehrung zuzuwenden.

### **Gemeinsam lernen**

In einer Aussage, die die genannten Grundsätze umfasst, hat Präsident Oaks uns ans Herz gelegt: „Während der Abendmahlsversammlung – und insbesondere während des Abendmahls – müssen wir uns auf die Gottesverehrung konzentrieren und alles andere unterlassen, vor allem alles, was andere in ihrer Andacht stören könnte.“<sup>12</sup>

Es gibt viele weitere Grundsätze, von denen wir uns beim Gebrauch digitaler Geräte leiten lassen können. Solche Geräte werden immer mehr zu einem selbstverständlichen Bestandteil unserer Kultur, und deshalb müssen wir uns gemeinsam mit der Frage auseinandersetzen, was bei ihrem Gebrauch angemessen ist. Da keine Situation wie die andere ist und die Technik sich immer weiterentwickelt, müssen wir unsere Nutzungsgewohnheiten kontinuierlich überprüfen, neue oder andere Sichtweisen in Betracht ziehen und bereit sein, einander zu vergeben, während wir gemeinsam lernen. ■

### **ANMERKUNGEN**

1. Siehe „10th Annual Cisco Visual Networking Index (VNI) Mobile Forecast Projects 70 Percent of Global Population Will Be Mobile Users“, 3. Februar 2016, [newsroom.cisco.com](http://newsroom.cisco.com)
2. Siehe David A. Bednar, „Apostle Offers Counsel about Social Media“, *Ensign*, Januar 2015, Seite 17; *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 18f.
3. Zitiert in Sarah Jane Weaver, „Elder Bednar Tells 2016 Mission Presidents Not to Fear Technology“, 6. Juli 2016, [news.lds.org](http://news.lds.org)
4. Siehe „Elder Bednar Tells 2016 Mission Presidents“
5. M. Russell Ballard, „Die Verbreitung des Evangeliums mithilfe des Internets“, *Liahona*, Juni 2008, Lokalteil, Seite N2
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 314
7. Siehe Dallin H. Oaks, „Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl“, *Liahona*, November 2008, Seite 17–20
8. Siehe David A. Bednar, „Dinge, wie sie wirklich sind“, *Liahona*, Juni 2010, Seite 22–31
9. Siehe Scott D. Whiting, „Digital Detachment and Personal Revelation“, *Ensign*, März 2010, Seite 16–21
10. Siehe M. Russell Ballard, „Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin“, CES-Andacht für junge Erwachsene, 4. Mai 2014, [lds.org/broadcasts](http://lds.org/broadcasts)
11. Russell M. Nelson, „Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt“, *Liahona*, August 2004, Seite 14
12. Dallin H. Oaks, „Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl“, Seite 19



**Brian K. Ashton**

Zweiter Ratgeber in  
der Präsidentschaft  
der Sonntagsschule

## Technik im Unterricht: **WIE MAN DIE JUGENDLICHEN IN EINER DIGITALEN WELT ZUR MITARBEIT ANSPORNEN KANN**

*Wie kann man sich Technik im Unterricht zum  
Verbündeten machen, statt zum Gegner?*

**B**ei Besuchen in Gemeinden und Pfählen der Kirche werde ich von Lehrern und Führern der Jugendlichen oft gefragt: „Wie können wir dafür sorgen, dass digitale Geräte nicht vom Unterricht ablenken?“ Gleichwohl sagen jedoch viele der besten Lehrer von Jugendklassen, die ich beobachtet habe, zu Unterrichtsbeginn: „Nehmt mal eure Handys raus und sucht ...“ Deshalb möchte ich einige gewonnene Erkenntnisse dazu mitteilen, wie man den Jugendlichen hilft, Technik auf rechtschaffene und produktive Weise im Evangeliumsunterricht zu nutzen.

### **Prophezeiungen über Technik**

Propheten und Apostel haben über die Segnungen der Technik gesprochen und erklärt, dass uns der Vater im Himmel technische Mittel an die Hand gegeben hat, damit wir sein Werk immer schneller voranbringen können. 1862 hat Präsident Brigham Young (1801–1877) gesagt: „Jede Entdeckung in Wissenschaft und Kunst, die wirklich wahr ist und der Menschheit etwas nützt, kommt durch direkte Offenbarung von Gott. ... Das alles wird gegeben, damit der Weg für den endgültigen Triumph der Wahrheit und für die Erlösung der Erde von der Macht der Sünde und des Satans bereitet werde. Wir sollten alle diese großen Entdeckungen nutzen ... und unseren Kindern aus jedem nützlichen Wissenszweig etwas zukommen lassen, wovon sie profitieren. So bereiten wir sie darauf vor, nach

vorn zu treten und in diesem großen Werk ihren Beitrag zu leisten.“<sup>1</sup>

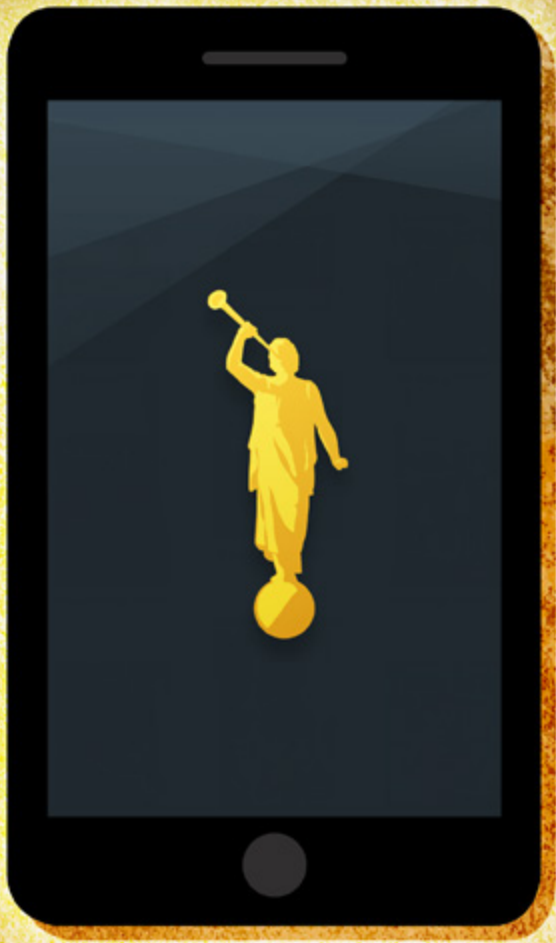
### **Digitale Geräte bei rechtschaffenen Tätigkeiten einsetzen**

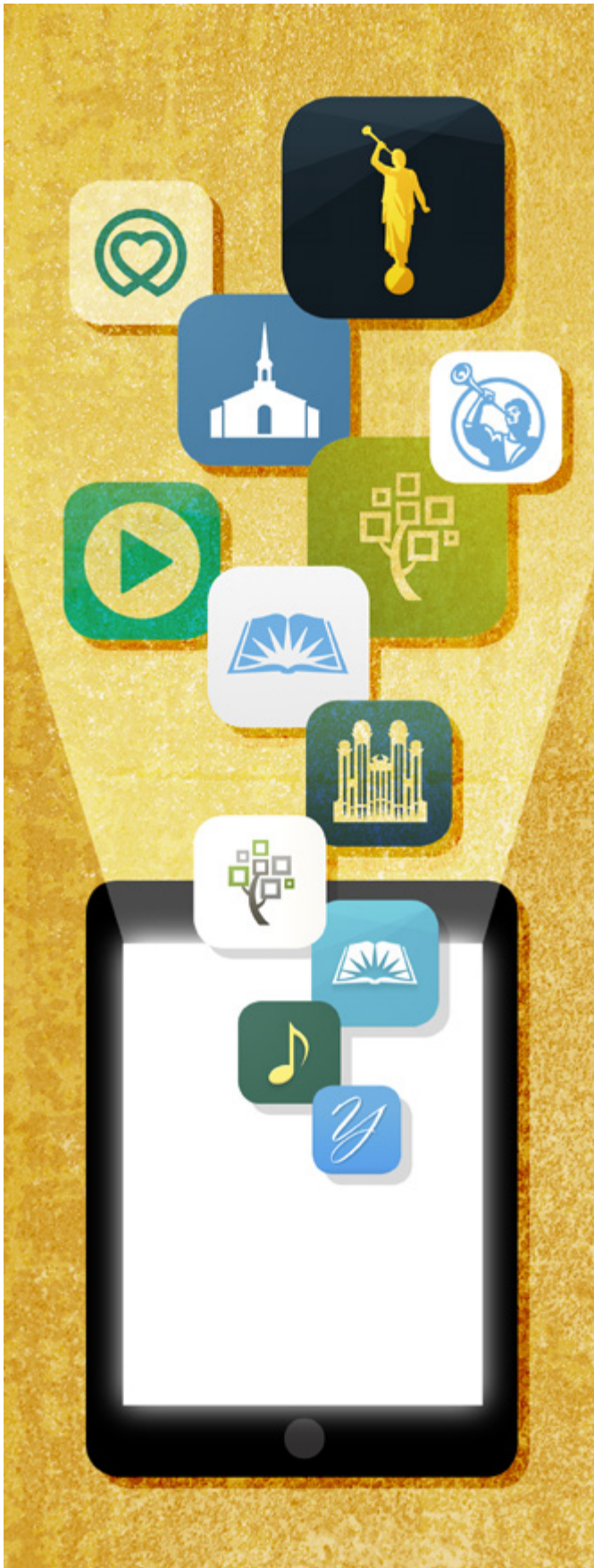
Was mich betrifft, so wurde mein Evangeliumsstudium durch die Verwendung der heiligen Schriften und anderer Quellen in der App „Archiv Kirchenliteratur“ sehr bereichert.

Unsere Jugendlichen sind darauf vorbereitet worden, sich im täglichen Leben intensiv mit dem Evangelium zu befassen, es zu lehren und zu verkünden und als Vollzeitmissionare die Technik auf eine Weise einzusetzen, deren Möglichkeiten wir jetzt erst langsam entdecken. Da der Widersacher jede gute und nützliche Erfindung zu seinen bösen Zwecken zu missbrauchen versucht, liegt es als Eltern, Führer und Lehrer an uns, den Jugendlichen beizubringen, wie sie schon von Kindesbeinen technische Mittel auf rechtschaffene und produktive Weise gebrauchen.

Am besten lernt man das zu Hause. (Eltern, die nützliches Hilfsmaterial dazu suchen, möchten vielleicht auf das Material der Kirche zurückgreifen, das in dem Kasten am Ende des Artikels aufgeführt ist.) Der Evangeliumsunterricht bietet den Jugendlichen ebenfalls wichtige Gelegenheiten, ihre digitalen Geräte mit rechtschaffenen Tätigkeiten zu verbinden, durch die sie auch den Heiligen Geist verspüren







können. Es folgen einige Vorschläge für Lehrer und Führungsbeamte, mit denen sich dies besser erreichen lässt.

### **Lassen Sie Ihre Erwartungen auf Grundsätzen beruhen**

Lassen Sie Ihre Erwartungen zum Gebrauch technischer Mittel im Unterricht auf Grundsätzen beruhen. Ein wesentlicher Grundsatz könnte lauten: „Wir wollen im Unterricht das Evangelium durch den Heiligen Geist lernen. Der Gebrauch unserer digitalen Geräte soll uns dabei unterstützen und nicht davon ablenken.“ Das ist viel effektiver als eine Regel wie: „Im Unterricht nutzen wir keinerlei soziale Medien.“ Dadurch würde man ja vermitteln, dass soziale Medien schlecht sind. Mit dem genannten Grundsatz hingegen hält man sich die Möglichkeit offen, soziale Medien auf angemessene Weise im Unterricht zu nutzen. So könnte man beispielsweise jemandem, der im Unterricht fehlt, eine Nachricht schicken und ihn wissen lassen, dass man ihn vermisst und sich freuen würde, ihn in der nächsten Woche wieder dabei zu haben.

Wir schaden den Jugendlichen, wenn wir Regeln aufstellen, die ein bestimmtes Verhalten zu Unrecht als falsch hinstellen. Das sorgt nur für Verwirrung in Hinblick darauf, wie man technische Mittel in anderen Situationen gebrauchen kann, und man verpasst die Chance, den Jugendlichen zu erklären, wie man derlei Mittel angemessen einsetzt. Die Erwartungen, die wir gemeinsam mit unseren Schülern festlegen, sollten ihrem Alter und ihrer Reife entsprechen.

### **Eignen Sie sich mehr Wissen über Technik an**

Lassen Sie sich nicht durch Angst oder technisches Unverständnis davon abhalten, den Jugendlichen den angemessenen Gebrauch ihrer digitalen Geräte zu gestatten. Aus einer Gemeinde wurde berichtet, dass dort eine Lehrerschulung dazu stattfand, wie man sich digitale Geräte beim Evangeliumsstudium zunutze machen kann. Dabei fand man heraus: Als die Lehrer selbst besser mit technischen Mitteln umgehen konnten, stieg auch ihre Begeisterung in Hinblick darauf, sich beim Evangeliumsstudium digitaler Geräte zu bedienen, und das Problem, dass derlei Geräte eine Ablenkung im Unterricht darstellten, verschwand größtenteils.

### **Gestalten Sie den Unterricht interaktiv**

Meiner Erfahrung nach kann man den Schülern am besten helfen, technische Mittel rechtschaffen zu nutzen, indem man den Unterricht interaktiv gestaltet und digitale Geräte in die Lektion einbaut. Nur selten habe ich es erlebt, dass Schüler ihr Handy auf unangebrachte Weise im Unterricht verwenden, wenn ein Lehrer inspirierte Fragen stellt,

die Schüler einbezieht und sie spüren lässt, dass sie ihm am Herzen liegen, und wenn der Heilige Geist anwesend ist.

Das geschieht häufig, wenn der Lehrer den Unterricht mit einer inspirierten Frage beginnt und dann die Jugendlichen kleine Gruppen bilden und sie in den heiligen Schriften oder Worten der Propheten nach der Antwort auf die Frage suchen lässt. Beim Durchnehmen der Lektion lässt der Lehrer die Schüler Schriftstellen nachschlagen, in Generalkonferenzansprachen etwas nachlesen, er schaut sich mit ihnen von der Kirche produzierte Videos an, und alle besprechen gemeinsam, was sie dazugelernt haben. Je mehr die Jugendlichen an diesem Lernprozess beteiligt sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre digitalen Geräte so nutzen, wie es angebracht ist.

### Wahren Sie das Gleichgewicht

Wenn wir technische Mittel in die Lektion einbinden, müssen wir unbedingt daran denken, dass der Gebrauch solcher Mittel ausgewogen sein muss. Wir müssen sorgsam darauf achten, dass die Technik selbst nicht Gegenstand des Unterrichts wird oder davon ablenkt, den Heiligen Geist zu verspüren.

Zudem haben nicht alle Schüler ein digitales Gerät. Niemand darf sich ausgeschlossen fühlen. Sämtliche Unterrichtsaktivitäten, die man mithilfe digitaler Geräte durchführen kann, sollten sich auch mithilfe der Druckfassung der heiligen Schriften und Zeitschriften der Kirche durchführen lassen (außer wenn man von der Kirche produzierte Videos anschaut).

Darüber hinaus gibt es Augenblicke, in denen die Verwendung digitaler Geräte vielleicht nicht angebracht ist. Gibt zum Beispiel ein Schüler oder ein Lehrer Zeugnis, mag es sinnvoll sein, wenn der Lehrer die Schüler liebevoll bittet, die Handys wegzulegen und einfach auf das zu achten, was der Geist sie lehrt.

### Seien Sie geduldig

Und schließlich: Einige Jugendliche brauchen vielleicht etwas länger, um den angemessenen Gebrauch digitaler Geräte im Unterricht zu lernen. Ein Lehrer, der sich an Christus ausrichtet, legt denjenigen gegenüber, denen das schwerfällt, Geduld und Liebe an den Tag.

### Technik – eine Bereicherung, keine Bedrohung

Es wird den Jugendlichen ihr Leben lang ein Segen sein, wenn wir ihnen helfen, technische Mittel auf angemessene Weise zu nutzen; auch kann dies unseren Unterricht bereichern. Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat zu diesem Thema gesagt: „Wenn

man Technik begreift und für Zwecke einsetzt, die der Rechtschaffenheit dienlich sind, ist sie keine Bedrohung, sondern der geistigen Kommunikation förderlich.“<sup>2</sup>

Als Präsidentschaft der Sonntagsschule möchten wir die Lehrer dazu ermuntern, technische Mittel in ihren Unterricht einzubinden und den Jugendlichen nach besten Kräften nahezubringen, wie man solche Mittel für rechtschaffene Zwecke nutzt. Wenn Sie den Vater im Himmel bitten, Ihre Bemühungen zu unterstützen, wird er Ihr Gebet erhören. ■

#### ANMERKUNGEN

1. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 18f.
2. Richard G. Scott, „Frieden zu Hause“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 30

### WIE MAN TECHNISCHE MITTEL AUF ANGEMESSENE WEISE NUTZT

Lauf Bruder Ashton ist das Zuhause der beste Ort, wo man lernen kann, dass man technische Mittel in rechtschaffener Weise gebrauchen muss. Das folgende Material kann dem Einzelnen sowie Eltern und Familien bei der Entscheidung helfen, wie man vorhandene technische Mittel in angemessener Form nutzen will:

- *Vorsichtsmaßnahmen für den Umgang mit digitalen Medien*. Dieses Heft ist zwar für Missionare gedacht, aber die Richtlinien darin lassen sich gut auf die eigenen vier Wände zuschneiden. Es ist in 28 Sprachen in der App „Archiv Kirchenliteratur“ enthalten und kann in gedruckter Form beim Versand der Kirche oder über den Online Store bezogen werden.
- Unter [overcomingpornography.org/resources](http://overcomingpornography.org/resources) findet man einige Lektionen für den Familienabend dazu, wie man Pornografie meidet, gute Medien auswählt, und zu ähnlichen Themen (in zehn Sprachen verfügbar).
- Leitlinien dazu, wie man am besten als Familie über soziale Medien spricht, werden in dem Artikel „Warum man als Familie über den angemessenen Umgang mit sozialen Medien sprechen soll“ auf [lds.org/go/81833a](http://lds.org/go/81833a) beleuchtet (in zehn Sprachen verfügbar). Sie können auch im *Liahona* vom August 2015 den Artikel von Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel lesen: „Über soziale Netzwerke die ganze Welt erreichen.“



## KAPITEL 6

# Die Gabe und Macht Gottes

*Dies ist das sechste Kapitel der neuen vierbändigen Reihe mit dem Titel Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen. Das Buch wird in 14 Sprachen in gedruckter Form erscheinen, in der App „Archiv Kirchenliteratur“ unter der Rubrik „Geschichte der Kirche“ und online auf Heilige.lids.org. Im fünften Kapitel, das in der Ausgabe vom Juli erschien, wurde erzählt, wie 1828 die ersten 116 Seiten der Übersetzung des Buches Mormon verloren gingen.*

Als Joseph im Sommer 1828 nach Harmony zurückkehrte, erschien ihm erneut Moroni und nahm ihm die Platten ab. „Falls du ausreichend Demut und Reue an den Tag legst“, sagte er, „bekommst du sie am 22. September zurück.“<sup>1</sup>

Finsternis verdüsterte Joseph den Verstand.<sup>2</sup> Er wusste, dass er Gottes Willen nicht hätte missachten und Martin das Manuskript nie hätte überlassen sollen. Nun konnte Gott ihm die Platten und die Übersetzersteine nicht länger anvertrauen. Ihm war, als hätte er jegliches Strafgericht Gottes verdient.<sup>3</sup>

Schuld und Reue erdrückten ihn. Joseph fiel auf die Knie, bekannte seine Sünden und flehte um Vergebung. Er dachte über sein Fehlverhalten nach und was er besser machen könnte, falls der Herr ihn doch wieder übersetzen lassen sollte.<sup>4</sup>

Als Joseph eines Tages im Juli in der Nähe des Hauses unterwegs war, erschien ihm Moroni. Der Engel gab ihm die Sehersteine zurück, und Joseph sah darin eine Botschaft Gottes: „Die Werke und die Pläne und die Absichten Gottes lassen sich nicht vereiteln, auch lassen sie sich nicht zunichte machen.“<sup>5</sup>

Diese Worte schenkten Joseph zunächst Trost, doch dann folgte ein scharfer Tadel: „Wie streng waren deine Gebote“, sagte der Herr. „Du hättest die Menschen nicht mehr fürchten sollen als Gott.“ Er gebot Joseph, mit Heiligem sorgfältiger umzugehen. Der Bericht auf den Goldplatten sei wichtiger als der Ruf von Martin Harris oder Josephs Wunsch, vor anderen gut dazustehen. Gott hatte den Bericht bereitet, um damit seinen alten Bund zu erneuern und allen Menschen zu verkünden, dass man errettet wird, wenn man sich auf die Verdienste Jesu Christi verlässt.

Der Herr drängte Joseph, an seine Gnade zu denken. „Kehre um von dem, was du getan hast“, gebot er, „dann bist du noch immer erwählt.“ Er berief Joseph wieder zu seinem Propheten und Seher, mahnte ihn jedoch eindringlich, auf sein Wort zu hören.

„Tust du es aber nicht“, verkündete er, „so wirst du dir selbst überlassen werden und so werden wie andere Menschen und keine Gabe mehr haben.“<sup>6</sup>

Im Herbst kamen Josephs Eltern nach Harmony. Fast zwei Monate waren vergangen, seitdem Joseph sein Elternhaus in Manchester wieder verlassen hatte, und seine Eltern hatten seither nichts von ihm gehört. Sie befürchteten, dass die Schicksalsschläge im Sommer ihn völlig aus der Bahn geworfen hatten. In wenigen Wochen hatte er sein Erstgeborenes verloren, beinahe seine Frau und dann auch noch die Manuskriptseiten. Sie wollten sich vergewissern, dass es ihm und Emma gut ging.



Joseph Sr. und Lucy waren noch knapp anderthalb Kilometer vom Ziel ihrer Reise entfernt, da begegneten sie ihrem Sohn auf der Straße. Überglücklich stellten sie fest, dass er gefasst und fröhlich wirkte. Er berichtete ihnen, dass er das Vertrauen Gottes eingebüßt hatte und umgekehrt war und was Gott ihm offenbart hatte. Die Zurechtweisung hatte ihn schwer getroffen, aber wie die Prophezen in alter Zeit hatte er sie aufgeschrieben, damit andere sie ebenfalls lesen konnten. Zum ersten Mal hatte er das Wort des Herrn, das an ihn ergangen war, schriftlich festgehalten.

Außerdem erzählte Joseph, dass Moroni ihm inzwischen die Platten und die Übersetzersteine zurückgegeben habe. Auch der Engel schien nun mit ihm zufrieden zu sein. „Er sagte, dass der Herr mich wegen meiner Treue und Demut liebt.“

Die Platten verwahrte er sicher in einem großen Koffer im Haus. „Emma schreibt derzeit für mich“, berichtete Joseph. „Aber der Engel hat gesagt, der Herr werde mir einen Schreiber senden, und darauf vertraue ich.“<sup>7</sup>

Im nächsten Frühjahr kam Martin Harris nach Harmony. Er brachte schlechte Neuigkeiten: Seine Frau hatte bei Gericht gegen Joseph Strafanzeige erstattet und behauptet, er sei ein Betrüger, der nur vorgebe, Goldplatten zu übersetzen. Martin rechnete nun damit, zu einer Aussage vorgeladen zu werden. Sollte er dann nicht erklären, dass Joseph ihn betrogen habe, würde Lucy auch ihn des Betrugs bezichtigen.<sup>8</sup>

Martin drängte Joseph, mehr Beweise vorzulegen, dass es die Platten wirklich gab. Gerne wollte er vor Gericht alles über die Übersetzung berichten, aber er befürchtete,

man würde ihm nicht glauben. Zum einen hatte Lucy das Haus der Smiths durchsucht und die Platten nie gefunden, zum anderen war Martin zwei Monate lang Josephs Schreiber gewesen, hatte die Platten aber auch nie gesehen und konnte dies folglich auch nicht bezeugen.<sup>9</sup>

Joseph trug das Anliegen dem Herrn vor und erhielt für seinen Freund eine Antwort. Der Herr wollte Martin weder kundtun, was er vor Gericht aussagen sollte, noch irgendwelche weiteren Beweise liefern, solange er sich nicht demütigte und Glauben ausübte. „Wenn sie meinen Worten nicht glauben, würden sie dir nicht glauben, mein Knecht Joseph“, erklärte er, „wenn es möglich wäre, dass du ihnen alle diese Dinge zeigtest, die ich dir überantwortet habe.“

Allerdings versprach der Herr, zu Martin barmherzig zu sein, so wie er ja auch zu Joseph im Sommer barmherzig gewesen war, nachdem dieser sich gedemütigt, auf Gott vertraut und aus seinen Fehlern gelernt hatte. Zu gegebener Zeit, sprach der Herr, sollten drei treue Zeugen die Platten sehen. Martin solle einer dieser Zeugen sein, wenn er nur aufhörte, ständig auf die Anerkennung anderer bedacht zu sein.<sup>10</sup>

Abschließend verkündete der Herr: „Wenn diese Generation ihr Herz nicht verhärtet, werde ich meine Kirche unter ihnen aufrichten.“<sup>11</sup>

Joseph dachte über die Offenbarung nach, während Martin sie niederschrieb. Dann las Martin sie ihm und Emma vor, um sich zu vergewissern, dass er alles richtig erfasst hatte. Auch Emmas Vater betrat das Zimmer. Er hörte zu und fragte dann, wessen Worte das sein sollten.

„Die Worte Jesu Christi“, erklärten Joseph und Emma.

„Das sind doch alles Wahnvorstellungen“, entgegnete Isaac Hale. „Hört auf damit.“<sup>12</sup>

Martin hörte nicht auf Emmas Vater, steckte seine Abschrift der Offenbarung ein und fuhr dann mit der Postkutsche heim. Er war nach Harmony gekommen, weil er einen Beweis gewollt hatte, und wusste nun dank der Offenbarung, dass es die Platten wirklich gab. Das konnte er zwar vor Gericht nicht verwenden, aber daheim in Palmyra wusste er nun, dass der Herr ihn kennt.

Später vor dem Richter legte Martin ein einfaches, aber beeindruckendes Zeugnis ab. Er hob die Hand gen Himmel und verkündete, er sei gewiss, dass es die Goldplatten wirklich gebe, und dass er Joseph aus freien Stücken fünfzig Dollar geschenkt habe, damit dieser das Werk des Herrn verrichten könne. Da sich für Lucys

Anschuldigungen keine Beweise fanden, wies das Gericht die Klage ab.<sup>13</sup>

Unterdessen übersetzte Joseph weiter und betete darum, der Herr möge ihm bald einen anderen Schreiber schicken.<sup>14</sup>

Derweil wohnte in Manchester bei Josephs Eltern ein junger Mann namens Oliver Cowdery. Oliver war ein Jahr jünger als Joseph und unterrichtete seit Herbst 1828 an einer Schule etwa anderthalb Kilometer südlich der Farm der Familie Smith.

Lehrer logierten oft bei den Eltern ihrer Schüler, und als Oliver die Gerüchte um Joseph und die Goldplatten hörte, fragte er die Smiths, ob er bei ihnen bleiben könne. Zunächst erfuhr er von der Familie relativ wenig – wegen des gestohlenen Manuskripts und des Geredes im Ort ließ sie Vorsicht walten und gab kaum noch etwas preis.<sup>15</sup>

Als Oliver jedoch im Winter 1828/29 die Kinder der Smiths unterrichtete, gewann er das Vertrauen der Familie. Etwa in dieser Zeit kehrte Joseph Sr. aus Harmony zurück und berichtete von einer Offenbarung, wonach der Herr im Begriff sei, ein wunderbares Werk zu beginnen.<sup>16</sup> Oliver hatte inzwischen bewiesen, dass er aufrichtig nach der Wahrheit suchte, und so vertrauten Josephs Eltern ihm schließlich an, mit welcher Aufgabe Gott ihren Sohn betraut hatte.<sup>17</sup>

Oliver fand das, was sie sagten, fesselnd, und er wünschte sich sehnlichst, bei der Übersetzung mitzuhelfen.

Genau wie Joseph war auch er mit den vorhandenen Kirchen nicht zufrieden. Er glaubte an einen Gott der Wunder, der noch immer seinen Willen offenbarte.<sup>18</sup> Joseph und die Goldplatten waren jedoch weit entfernt, und Oliver wusste nicht, wie er ihm helfen konnte, wenn er in Manchester blieb.

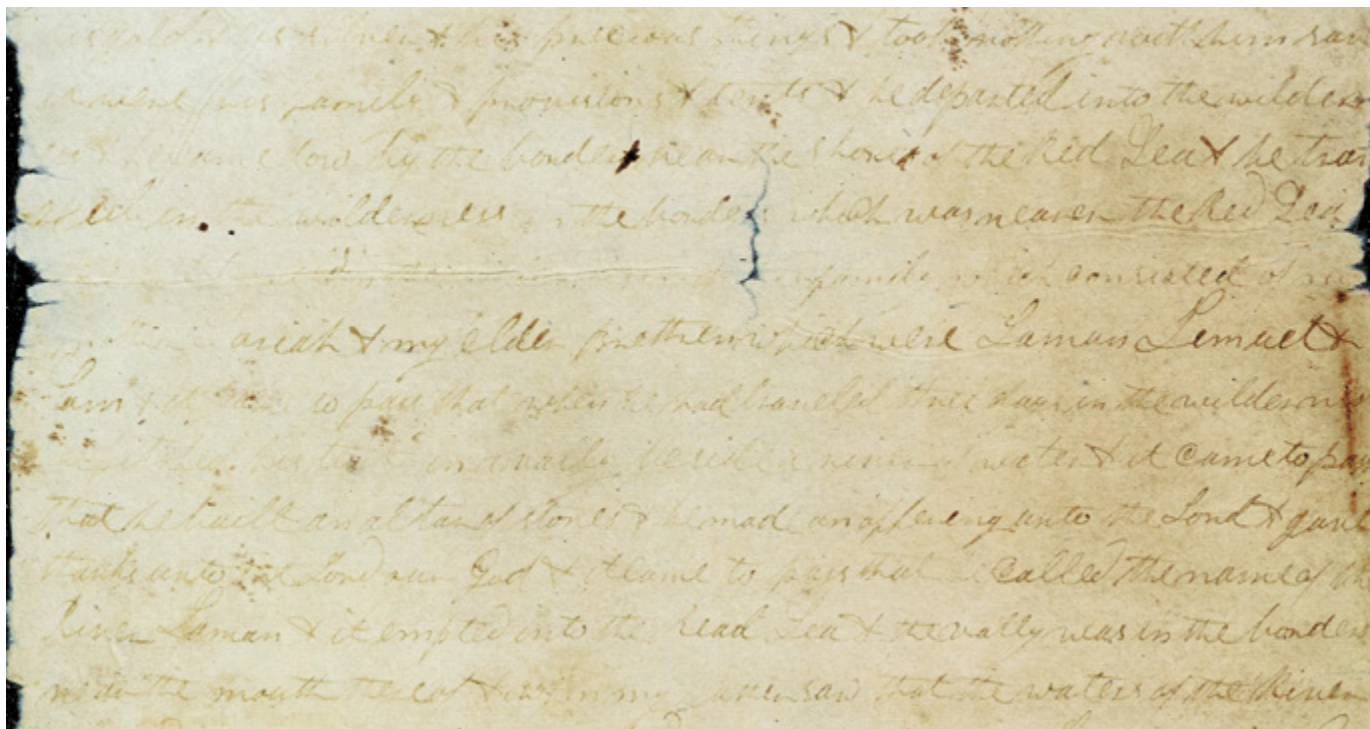
An einem Frühlingstag, ein schwerer Regenguss trommelte gegen das Dach der Smiths, teilte Oliver der Familie mit, dass er nach Ende des Schulhalbjahres nach Harmony aufbrechen und Joseph helfen wolle. Lucy und Joseph Sr. legten ihm ans Herz, den Herrn zu befragen, ob dieser Wunsch auch recht war.<sup>19</sup>

Weil er wissen wollte, ob das, was er über die Goldplatten gehört hatte, der Wahrheit entsprach, zog Oliver sich zum Beten in die Schlafkammer zurück. In einer Vision zeigte ihm der Herr die Goldplatten und wie Joseph sie übersetzte. Friede erfüllte ihn, und da wusste er, dass er Joseph seine Dienste als Schreiber anbieten sollte.<sup>20</sup>



*Immer wieder wurde in dem Bericht Zeugnis für Jesus Christus abgelegt. Oliver erfuhr von Propheten, die in alter Zeit eine Kirche geführt hatten, sowie von gewöhnlichen Männern und Frauen, die das Werk Gottes verrichtet hatten.*





**Diese Seite der Übersetzung des Buches Mormon wurde von Oliver Cowdery niedergeschrieben.**

Oliver sprach mit niemandem über sein Gebet, aber nach Ende des Schulhalbjahres machte er sich mit Josephs Bruder Samuel zu Fuß auf den Weg nach Harmony, das über 160 Kilometer entfernt war. Es war kalt und der Boden war wegen der Regenfälle im Frühling schlammig, und als die beiden Männer schließlich bei Joseph und Emma ankamen, hatte Oliver Frostbeulen an einem Zeh. Er konnte es aber kaum erwarten, das Paar kennenzulernen und selbst zu erleben, wie der Herr durch den jungen Propheten arbeitete.<sup>21</sup>

Oliver fühlte sich in Harmony sofort wie zu Hause. Er und Joseph unterhielten sich am ersten Abend bis spät in die Nacht hinein. Joseph hörte Oliver aufmerksam zu und beantwortete dessen Fragen. Es war offensichtlich, dass Oliver über eine gute Bildung verfügte, und so nahm Joseph sein Angebot, ihm als Schreiber zu dienen, gern an.

Nach Olivers Ankunft musste Joseph jedoch zunächst einmal einen geeigneten Platz zum Arbeiten finden. Er bat Oliver, ihm einen Vertrag aufzusetzen, worin Joseph versprach, seinen Schwiegervater für das kleine Holzhaus, das er und Emma bewohnten, die Scheune, das Ackerland und die in der Nähe gelegene Wasserquelle zu bezahlen.<sup>22</sup> Da Emmas Eltern das Wohlergehen ihrer Tochter am Herzen lag, willigten sie ein. Sie versprachen sogar, die Nachbarn zu besänftigen, die Josephs Lebensweise beunruhigte.<sup>23</sup>

Derweil machten sich Joseph und Oliver an die Übersetzung. Die Zusammenarbeit verlief gut. Wochenlang saßen

sie zusammen, und auch Emma war häufig im Zimmer und erledigte die Hausarbeit.<sup>24</sup> Manchmal nutzte Joseph die Übersetzersteine und las die Schriftzeichen auf den Platten auf Englisch vor.

Oftmals fand er es jedoch angenehmer, mit nur einem Seherstein zu übersetzen. Diesen legte er in einen Hut, in den er dann sein Gesicht hineindrückte, um Lichteinfall zu vermeiden. Dann schaute er auf den Stein. In der Dunkelheit leuchtete der Stein und zeigte Worte, die Joseph dann vorlas und Oliver rasch aufschrieb.<sup>25</sup>

Auf Weisung des Herrn übersetzte Joseph den Teil, den er verloren hatte, nicht noch einmal. Stattdessen fuhren er und Oliver mit dem Bericht fort. Der Herr offenbarte, der Satan habe böse Männer dazu angestachelt, die Seiten an sich zu nehmen, die Worte zu verfälschen und somit Zweifel an der Übersetzung hervorzurufen. Der Herr versicherte Joseph jedoch, er habe in alter Zeit die Propheten, die die Platten geschrieben hatten, dazu aufgefordert, einen weiteren, vollständigeren Bericht des inzwischen verloren gegangenen Textes anzufertigen.<sup>26</sup>

„Ich werde diejenigen beschämen, die meine Worte geändert haben“, erklärte er Joseph. „Ich werde ihnen zeigen, dass meine Weisheit größer ist als die Schlaueit des Teufels.“<sup>27</sup>

Seine Aufgabe als Josephs Schreiber fesselte Oliver. Tag für Tag lauschte er seinem Freund, der ihm eine komplexe Geschichte zweier Völker diktierte: der Nephiten und der Lamaniten. So erfuhr er von rechtschaffenen und bösen

Königen, von Völkern, die in Knechtschaft geraten und dann daraus befreit worden waren, und von einem Propheten aus alter Zeit, der mithilfe von Sehersteinen Berichte übersetzt hatte, die in Feldern voller Gebeinen entdeckt worden waren. Wie Joseph war auch dieser Prophet ein Offenbarer und Seher gewesen und hatte die Gabe und Macht Gottes besessen.<sup>28</sup>

Immer wieder wurde in dem Bericht Zeugnis für Jesus Christus abgelegt. Oliver erfuhr von Propheten, die in alter Zeit eine Kirche geführt hatten, sowie von gewöhnlichen Männern und Frauen, die das Werk Gottes verrichtet hatten.

Oliver hatte aber noch immer viele Fragen zum Werk des Herrn und sehnte sich zutiefst nach Antworten. Joseph befragte den Herrn durch den Urim und Tummim und empfing eine Offenbarung. „Wenn du mich bittest, wirst du empfangen“, verkündete der Herr. „Wenn du fragst, so wirst du Geheimnisse kennenlernen, die groß und wunderbar sind.“

Auch drängte der Herr Oliver, an das Zeugnis zu denken, das er vor der Reise nach Harmony empfangen und bislang für sich behalten hatte. „Habe ich deinem Sinn nicht Frieden in dieser Angelegenheit zugesprochen?“, fragte der Herr. „Welch größeres Zeugnis kannst du haben als von Gott? Denn wenn ich dir Dinge gesagt habe, die kein Mensch weiß, hast du dann nicht ein Zeugnis empfangen?“<sup>29</sup>

Oliver war verblüfft. Sofort berichtete er Joseph von seinem stillen Gebet und dass er daraufhin ein Zeugnis von Gott empfangen hatte. Außer Gott konnte niemand davon wissen, und nun wusste Oliver, dass das Werk wirklich wahr war.

Sie machten sich wieder an die Arbeit, und Oliver fragte sich, ob auch er übersetzen könne.<sup>30</sup> Er glaubte daran, dass Gott sich manchmal Werkzeuge wie Sehersteine zunutze machte, und er war selbst schon gelegentlich mit einer Wünschelrute auf Wasser und Mineralien gestoßen. Allerdings wusste er nicht, ob die Wünschelrute von der Macht Gottes gelenkt wurde. Auch verstand er noch immer nicht, wie es eigentlich zu Offenbarungen kam.<sup>31</sup>

Erneut trug Joseph Olivers Anliegen dem Herrn vor, und der Herr erklärte Oliver, dieser habe die Macht, Kenntnis zu empfangen, sofern er im Glauben darum bitte. Er bezeugte ferner, Olivers Wünschelrute werde ähnlich wie Aarons Stab im Alten Testament tatsächlich durch die Macht Gottes gelenkt. Dann erklärte er Oliver, wie er Offenbarung empfangen konnte. „Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen“,

verkündete er. „Siehe, dies ist der Geist der Offenbarung.“

Er erlaubte Oliver, wie Joseph den Bericht zu übersetzen, sofern er fest im Glauben bliebe. „Denke daran“, sagte er, „ohne Glauben kannst du nichts tun.“<sup>32</sup>

Nach dieser Offenbarung konnte es Oliver kaum erwarten, selbst zu übersetzen. Er eiferte Josephs Beispiel nach, doch als ihm die Worte nicht so leicht über die Lippen kamen, war er enttäuscht und verwundert.

Joseph hatte Verständnis dafür, dass sich sein Freund so schwer tat. Immerhin hatte es auch bei ihm gedauert, bis Herz und Verstand auf die Übersetzungsarbeit eingestellt gewesen waren. Oliver dachte wohl, er käme damit viel schneller zurecht. Die geistige Gabe zu besitzen war jedoch nicht genug: Er musste sie im Laufe der Zeit weiterentwickeln, um damit Gottes Werk zu verrichten.

Schon bald gab Oliver das Übersetzen auf und fragte

Joseph, weshalb er wohl versagt habe.

Joseph wiederum befragte den Herrn.

„Du hast gemeint, ich würde es dir geben, obschon du dir keine Gedanken gemacht hast, außer mich zu bitten“, erwiderte der Herr. „Du musst es mit deinem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist.“

Der Herr riet Oliver, geduldig zu sein. „Es ist nicht ratsam, dass du jetzt übersetzt“, sagte er. „Die Arbeit, zu der du berufen bist, besteht darin, für meinen Knecht Joseph zu schreiben.“ Fürs Erste blieb Oliver der Schreiber und

Joseph der Seher, aber der Herr verhiess Oliver, er dürfe zu einem anderen Zeitpunkt übersetzen.<sup>33</sup> ■

Eine vollständige Liste der zitierten Werke ist in englischer Sprache auf [saints.lds.org](http://saints.lds.org) zu finden.

Das Wort *Thema* in den Anmerkungen weist darauf hin, dass auf [Heilige.lds.org](http://Heilige.lds.org) zusätzliche Informationen vorhanden sind.

#### ANMERKUNGEN

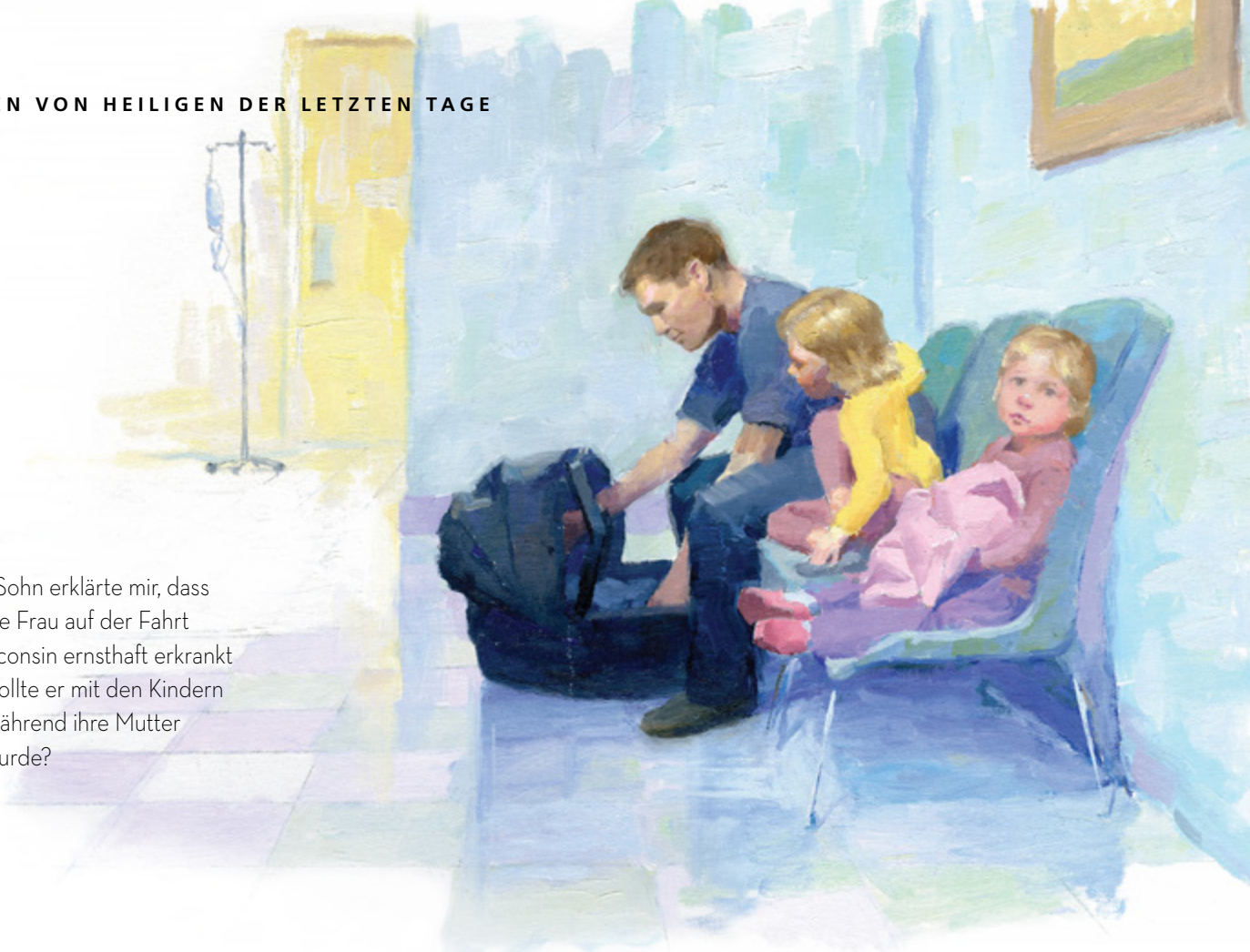
1. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 9
2. Siehe Lehre und Bündnisse 10:2 (Offenbarung, Frühjahr 1829, verfügbar unter [josephsmithpapers.org](http://josephsmithpapers.org))
3. Siehe Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 5ff.
4. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 8f.
5. Lehre und Bündnisse 3:1 (Offenbarung, Juli 1828, verfügbar unter [josephsmithpapers.org](http://josephsmithpapers.org)); Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 8f.; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 10, in: *JSP*, H1:246, Entwurf 2
6. Lehre und Bündnisse 3 (Offenbarung, Juli 1828, verfügbar unter [josephsmithpapers.org](http://josephsmithpapers.org)); Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 6, in: *JSP*, H1:16; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 8f.
7. Lucy Mack Smith, History, 1845, Seite 138; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 8–11
8. Vorwort zum Buch Mormon, etwa August 1829, in: *JSP*, D1:92ff.; „Testamoney of Martin Harris“, 4. September 1870, Seite 4, Edward Stevenson Collection, Historisches Archiv der Kirche; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 5; Historische Einführung zu Offenbarung, März 1829, LuB 5, in: *JSP*, D1:14ff.





9. „Testamoney of Martin Harris“, 4. September 1870, Seite 4, Edward Stevenson Collection, Historisches Archiv der Kirche; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 6, Seite 9; Band 8, Seite 5
10. Lehre und Bündnisse 5 (Offenbarung, März 1829, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
11. Offenbarung, März 1829, LuB 5, in: *JSP*, D1:17
12. Isaac Hale, eidesstattliche Erklärung, 20. März 1834, in: „Mormonism“, *Susquehanna Register, and Northern Pennsylvanian*, 1. Mai 1834, Seite 1
13. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 6f.
14. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 11
15. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 12; „Mormonism“, *Kansas City Daily Journal*, 5. Juni 1881, Seite 1; Morris, „Conversion of Oliver Cowdery“, Seite 5–8
16. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 12; Knight, Reminiscences, Seite 5; Lehre und Bündnisse 4 (Offenbarung, Februar 1829, verfügbar unter josephsmithpapers.org); siehe auch Darowski, „Joseph Smith’s Support at Home“, Seite 10–14
17. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 12
18. Oliver Cowdery an William W. Phelps, 7. September 1834, *LDS Messenger and Advocate*, Oktober 1834, 1:15
19. Lehre und Bündnisse 6 (Offenbarung, April 1829-A, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 7, Seite 12, Band 8, Seite 1
20. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 15, in: *JSP*, H1:284, Entwurf 2; Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 6, in: *JSP*, H1:16; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 1; siehe auch Lehre und Bündnisse 6:22,23 (Offenbarung, April 1829-A, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
21. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 3f.; Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 6, in: *JSP*, H1:16
22. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 4; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 13, in: *JSP*, H1:276, Entwurf 2; Vertrag mit Isaac Hale, 6. April 1829, in: *JSP*, D1:28–34; Oliver Cowdery an William W. Phelps, 7. September 1834, *LDS Messenger and Advocate*, Oktober 1834, 1:14
23. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 18, in: *JSP*, H1:296, Entwurf 2
24. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 15, in: *JSP*, H1:284, Entwurf 2; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 4; Joseph Smith III., „Last Testimony of Sister Emma“, *Saints’ Herald*, 1. Oktober 1879, Seite 290; **Thema:** Alltag der ersten Generation Heiliger der Letzten Tage
25. „Die Übersetzung des Buches Mormon“, Evangeliumsthemen, topic.lds.org; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 15, in: *JSP*, H1:284, Entwurf 2; Oliver Cowdery an William W. Phelps, 7. September 1834, *LDS Messenger and Advocate*, Oktober 1834, 1:14; Joseph Smith III., „Last Testimony of Sister Emma“, *Saints’ Herald*, 1. Oktober 1879, Seite 290; „Golden Bible“, *Palmyra Freeman*, 11. August 1829, Seite 2; **Thema:** Übersetzung des Buches Mormon
26. Lehre und Bündnisse 10:45 (Offenbarung, Frühjahr 1829, verfügbar unter josephsmithpapers.org); 1 Nephi 9:5; Worte Mormons 1; Lehre und Bündnisse 3 (Offenbarung, Juli 1828, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
27. Lehre und Bündnisse 10:42,43 (Offenbarung, Frühjahr 1829, verfügbar unter josephsmithpapers.org); **Thema:** Verlorengegangenes Manuskript des Buches Mormon
28. Oliver Cowdery an William W. Phelps, 7. September 1834, *LDS Messenger and Advocate*, Oktober 1834, 1:14; Mosia 8:16–18; siehe auch Omni 1:20; Mosia 8:8–13; 28:11–15,20; Alma 37:21,23 und Ether 3:24–28
29. Lehre und Bündnisse 6:5,11,22–24 (Offenbarung, April 1829-A, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
30. Lehre und Bündnisse 6:10–13 (Offenbarung, April 1829-A, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Lehre und Bündnisse 8:4–8 (Offenbarung, April 1829-B, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Historische Einführung zu Offenbarung, 1829-B, LuB 8, in: *JSP*, D1:44f.; Revelation Book 1, Seite 13, in: *JSP*, MRB:15
31. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 8, Seite 1; Paul und Parks, *History of Wells, Vermont*, Seite 81; Historische Einführung zu Offenbarung, 1829-B, LuB 8, in: *JSP*, D1:44f.; siehe auch Baugh, *Days Never to Be Forgotten*; Bushman, *Rough Stone Rolling*, Seite 73 und Morris, „Oliver Cowdery’s Vermont Years and the Origins of Mormonism“, Seite 106–129; **Thema:** Wünschelruten
32. Lehre und Bündnisse 6 (Offenbarung, April 1829-A, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Lehre und Bündnisse 8 (Offenbarung, April 1829-B, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 13f., in: *JSP*, H1:276ff., Entwurf 2; siehe auch Book of Commandments 7:3 und Lehre und Bündnisse 8:6,7
33. Lehre und Bündnisse 9 (Offenbarung, April 1829-D, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Oliver Cowdery an William W. Phelps, 7. September 1834, *LDS Messenger and Advocate*, Oktober 1834, 1:14

Mein Sohn erklärte mir, dass seine Frau auf der Fahrt durch Wisconsin ernsthaft erkrankt war. Was sollte er mit den Kindern machen, während ihre Mutter operiert wurde?



## FREMDE, DIE ZUR FAMILIE GEHÖRTEN

Es war schon spät, als mein Sohn Garrett aus Eau Claire im US-Bundesstaat Wisconsin, anrief. Er und seine Frau Shelly waren mit ihren Kindern auf dem Weg von Alabama, wo Garrett an einer militärischen Ausbildungsmaßnahme teilgenommen hatte, zur Minot Air Force Base in North Dakota. Er erklärte mir, dass Shelly auf der Fahrt durch Wisconsin ernsthaft erkrankt war. Sie hatten ein Krankenhaus gefunden und Shelly sollte am nächsten Morgen in einer Notfalloperation der Blinddarm entfernt werden.

Ich traf sofort Vorbereitungen, um zu ihnen zu fliegen, aber ich konnte erst im Laufe des übernächsten Tages dort sein. Mein Sohn machte sich Sorgen wegen seiner Kinder, die fünf Jahre, drei Jahre und drei Wochen alt waren. Wer könnte sich um sie kümmern, während ihre Mutter operiert wurde?

Da er niemanden in der Gegend kannte, beschloss er, den Bischof in Minot anzurufen, obwohl er diesen noch nie persönlich getroffen hatte. Der Bischof in Minot sagte, er werde den Bischof in Eau Claire anrufen.

Am nächsten Morgen trafen der Bischof und die FHV-Leiterin von Eau Claire bei Garrett im Hotel ein. Sie sagten, dass sie sich während Shellys Operation gerne um die Kinder kümmern würden. Später erzählte Shelly, dass sie vollkommen ruhig bei dem Gedanken gewesen war, ihre Kinder in die Obhut von zwei Fremden – die im Evangelium zu unserer Familie gehörten – zu geben. Als ich in Eau Claire ankam, war Shelly schon auf dem Weg der Besserung und die Kinder waren wieder bei ihr und Garrett. Wir waren dankbar für die Hilfe, die wir in unserer Not erhalten hatten.

Einige Wochen später sah ich mir die Herbst-Generalkonferenz 2016 an. M. Russell Ballard, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, stellte die Frage: „Wohin wollen Sie gehen, um eine solch detailliert und inspiriert strukturierte kirchliche Organisation zu finden, in der Männer und Frauen Sie unterweisen und unterstützen, die dem Herrn fest entschlossen dienen, indem sie Ihnen und Ihrer Familie dienen?“ („Zu wem sollen wir gehen?“ , *Liahona*, November 2016, Seite 92.)

Da musste ich sofort daran denken, was in Eau Claire geschehen war. Es ist ein Segen, nicht nur Mitglied der Kirche, sondern auch Mitglied einer Evangeliumsfamilie zu sein, in der wir einander helfen und Gutes tun können, ganz gleich, wo wir sind. ■  
Jeff Messerly, Utah

# DER VATER IM HIMMEL HAT MEIN GEBET ERHÖRT

Wir wohnten noch in unserer Heimat Argentinien, als mein Mann und ich unser erstes Kind bekamen. Wir waren zurückgekehrte Missionare und wussten, welch ein Segen es war, im Tempel des Herrn geheiratet zu haben. Wir freuten uns darauf, gemeinsam dem Weg zu folgen, der zurück zum Vater im Himmel führt.

Wir wussten, dass Prüfungen zum Erlösungsplan dazugehören, aber wir waren uns sicher, dass wir mit Glauben und Gebet alles überwinden könnten. Allerdings hatten wir nicht damit gerechnet, dass pausenlos Widrigkeiten über uns hereinbrechen würden. Eine Prüfung nach der anderen schien auf uns herabzuregnen.

An einem Nachmittag war ich ganz alleine. Ich war tieftraurig und weinte bitterlich wegen unserer Probleme. Ich wusste keinen Rat. Jedes Mal, wenn ich versuchte, nicht mehr zu weinen, fühlte ich mich noch trauriger und verzweifelter.

Dann dachte ich an die vielen Leute, die mir erzählt hatten, wie sehr ihnen das Gebet in schweren Zeiten geholfen hatte. Ich hatte ein Zeugnis vom Gebet, aber ich war seelisch und geistig so aufgewühlt, dass ich meinte, nicht die richtigen Worte finden zu können.

Unter Tränen kniete ich mich neben mein Bett und bat den Vater im Himmel aus tiefstem Herzen um Trost und Frieden. Ich bat nicht darum, dass meine Probleme gelöst oder verschwinden würden. Ich bat nur um Frieden.

Während ich noch betete, klopfte jemand an die Haustür. Ich öffnete sie, immer noch mit Tränen in den

Augen. Vor mir stand eine Schwester aus der FHV. Sie sagte, sie arbeite in der Gegend und sei mit dem Motorrad unterwegs. Sie wolle einfach kurz bei mir vorbeischaun. Ich konnte sie nur in den Arm nehmen. Sie sagte: „Ich weiß nicht, warum, aber ich hatte das Gefühl, ich müsse vorbeikommen und dich besuchen.“

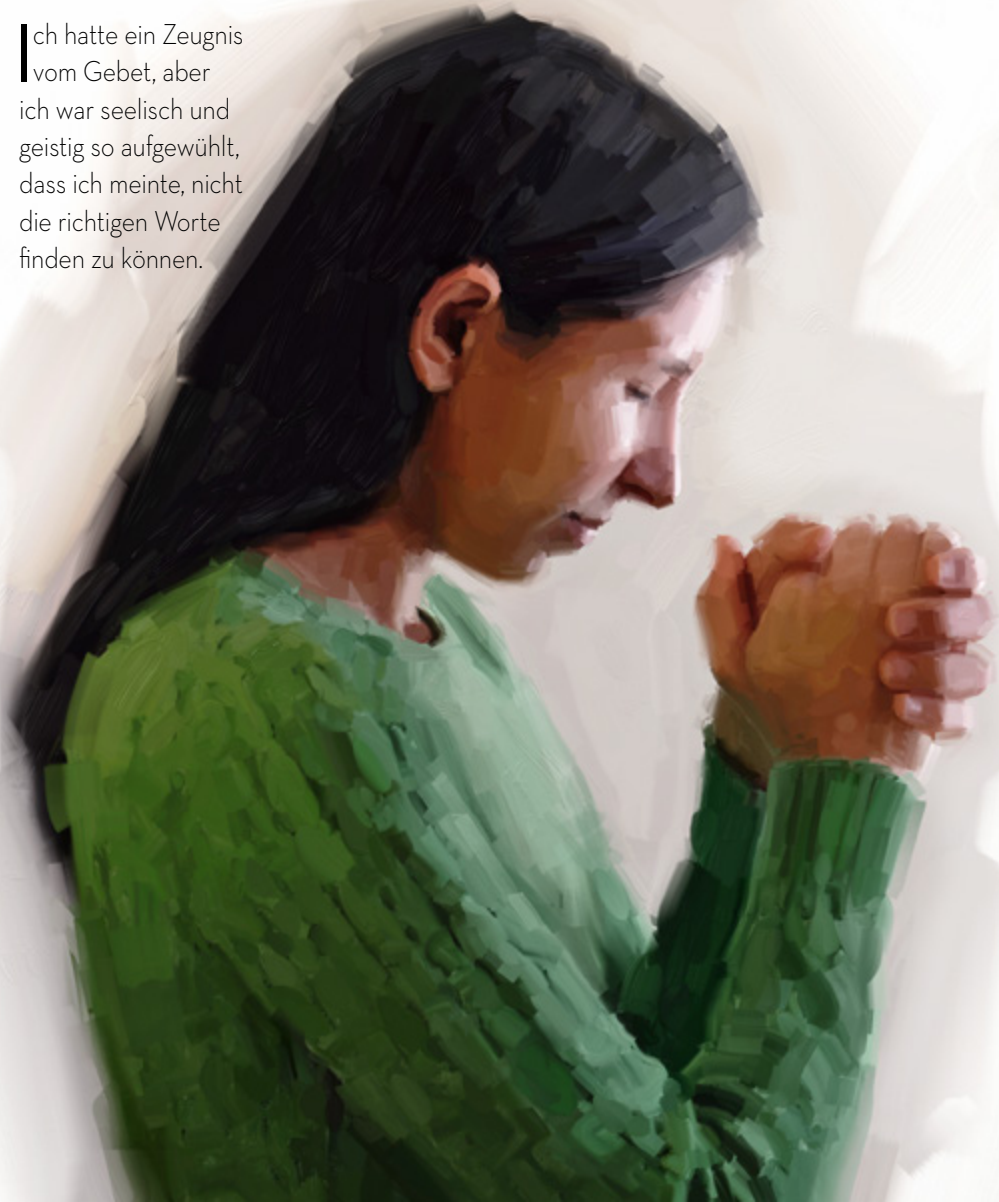
Wir setzten uns an den Küchentisch und sie half mir, mich zu beruhigen. Nachdem wir uns einige Minuten

unterhalten hatten, spürte ich, dass ich nicht allein war und dass der Vater im Himmel mein Gebet erhört hatte.

Es ist ein Segen, dass ich im Gebet mit meinem Vater im Himmel sprechen kann. Er hat mir in der Stunde der Not zugehört und eines seiner Kinder zu mir geschickt, damit es mir hilft. Ich bin dankbar, dass diese Schwester auf die Eingebung des Geistes gehört hat und ihr gefolgt ist. ■

Raquel E. Pedraza de Brosio, Utah

Ich hatte ein Zeugnis vom Gebet, aber ich war seelisch und geistig so aufgewühlt, dass ich meinte, nicht die richtigen Worte finden zu können.



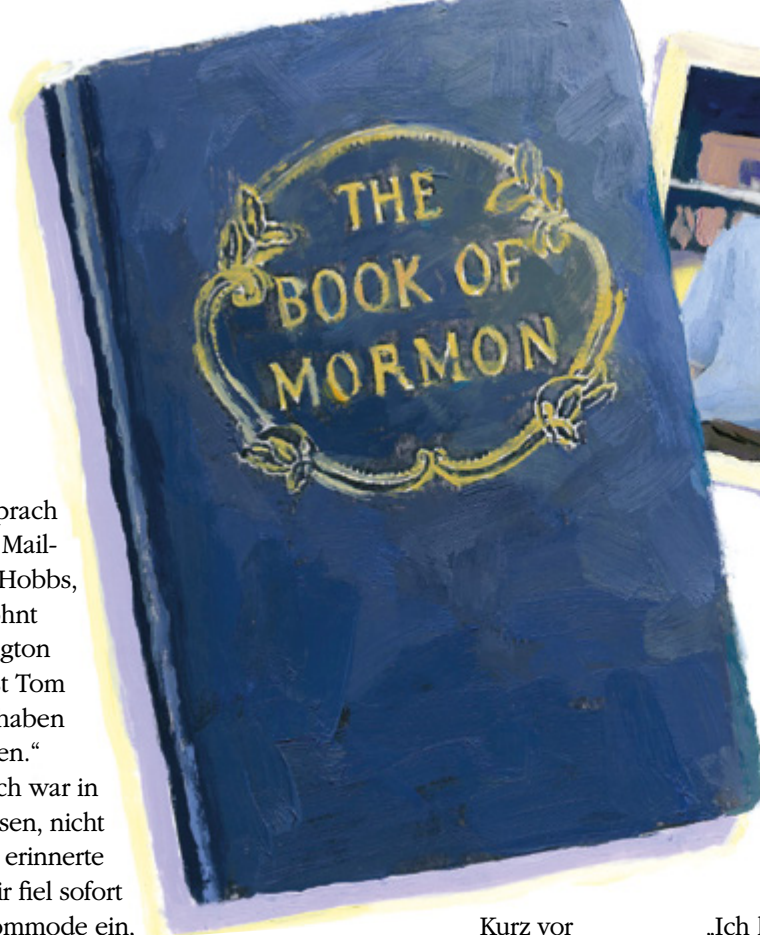
# DAS ALTE BUCH MORMON

Vor einigen Jahren sprach mir jemand auf die Mailbox: „Sind Sie der Dan Hobbs, der in Idaho Falls gewohnt hat und 1974 in Washington auf Mission war? Hier ist Tom Janaky. Ich glaube, Sie haben meine Eltern unterwiesen.“

Ich war überrascht. Ich war in Texas auf Mission gewesen, nicht in Washington, aber ich erinnerte mich an den Namen. Mir fiel sofort das Buch auf meiner Kommode ein, eine Ausgabe des Buches Mormon von 1948. Ich schlug die Titelseite auf, wo jemand etwas hingeschrieben hatte. Da stand: „Gott sei mit Ihnen. Gott segne Sie! Frank und Virginia Janaky, 1974.“ In meiner Erinnerung reiste ich 35 Jahre in die Vergangenheit.

Ich war 21 und meine Mission in Houston neigte sich dem Ende. Mein Mitarbeiter und ich gingen recht erfolglos von Tür zu Tür. Doch da klopfen wir an eine Tür, die ein Mann öffnete. Er bat uns freundlich herein. Er stellte sich als Frank Janaky vor und machte uns mit seiner Frau Virginia bekannt. Wir unterhielten uns nur kurz.

Bei weiteren Besuchen unterwiesen wir die beiden im Evangelium. Sie wollten sich zwar nicht taufen lassen, aber sie waren immer freundlich. Als wir einmal eine Lektion für Freunde der Kirche durchnahmen, fiel mir auf dem Bücherregal eine alte Ausgabe des Buches Mormon auf. Ich weiß nicht mehr, wie sie es bekommen hatten, aber ich weiß noch, dass ich erwähnte, wie sehr mir diese Ausgabe gefiel.



Als wir einmal über das Evangelium sprachen, fiel mir auf dem Bücherregal eine alte Ausgabe des Buches Mormon auf. Kurz bevor wir gingen, signierte Frank Janaky es und überreichte es mir als Abschiedsgeschenk.

Kurz vor Ende meiner Mission gingen mein Mitarbeiter und ich noch einmal bei den Janakys vorbei, damit ich mich von ihnen verabschieden konnte. Kurz bevor wir gingen, signierte Frank Janaky das alte Buch Mormon und überreichte es mir als Abschiedsgeschenk. Dann bat er mich, meinen Namen und meine Adresse in seine Familienbibel zu schreiben. Danach habe ich die Janakys nie wiedergesehen, aber ich habe ihr Geschenk immer in Ehren gehalten.

Ich rief am gleichen Abend noch zurück. Tom Janaky fragte mich nochmals, ob ich 1974 eine Mission in Washington erfüllt habe. Ich erzählte ihm, dass ich in Texas gewesen war, und fragte, ob Frank und Virginia Janaky seine Eltern seien.

Er bejahte und erzählte, dass die beiden von Texas nach Washington gezogen seien. Er war davon ausgegangen, dass Missionare in Washington seine Eltern besucht hatten. Dann sagte er, dass er in der Familienbibel auf meinen Namen und meine Adresse gestoßen war.

„Ich hab Sie angerufen, weil ich Ihnen erzählen wollte, dass mein Bruder und ich uns haben taufen lassen. Das hängt auch damit zusammen, dass die Missionare immer so nett zu unseren Eltern waren“, meinte er. „Sie mochten alle Missionare, die im Laufe der Jahre vorbeigekommen waren, sehr gern.“

Tom Janaky erzählte mir dann, dass seine Eltern inzwischen verstorben waren.

„Doch wir erledigen jetzt ihre Tempelarbeit“, sagte er.

Gerührt bedankte ich mich bei Tom Janaky für den Anruf.

Jahrelang hatte ich das Gefühl gehabt, dass meine Mission nicht sonderlich erfolgreich gewesen war. Manchmal hatte ich mich gefragt, ob ich auf meiner Mission überhaupt bei irgendjemandem etwas Positives bewirkt hatte. Der Anruf von Tom Janaky war eine liebevolle Barmherzigkeit des Herrn. Ich bin dankbar für meine Mission und den kleinen Anteil, den ich daran hatte, der Familie Janaky das Evangelium zu bringen. ■

Dan Hobbs, Idaho

# DIE GEBETE EINER JUNGEN MUTTER

Als junge Mutter mit einem kleinen Sohn, der der normalen Entwicklung ein Stück voraus ist, habe ich mitunter den Eindruck, mein Leben bestünde aus kaum mehr als Windelwechseln und Füttern des Kleinen.

Während ich mich an das Muttersein gewöhnte, erappte ich mich jedoch dabei, dass ich meine geistigen Bedürfnisse außer Acht ließ. Statt in den heiligen Schriften zu lesen, genehmigte ich mir für gewöhnlich lieber ein dringend benötigtes Nickerchen oder wandte mich dem nächsten Wäscheberg zu. In meinen Gebeten bat ich den Vater im Himmel einfach nur kurz und bündig, er möge meinen Sohn doch schnell einschlafen und auch möglichst *lange schlafen* lassen, oder ich bat um Hilfe, damit ich den Tag irgendwie überstehen konnte.

Als mein Sohn etwa vier Monate alt war, wurde mir bewusst, wie schwach ich in geistiger Hinsicht geworden war: Das Verlangen, mein Zeugnis zu stärken, war abgeebbt. Mir war nicht danach, drei Stunden lang in der Kirche zu sitzen, und ich schien weder Zeit noch Energie für andere Aufgaben zu Hause oder in der Kirche aufbringen zu können. Ich wollte das Licht des Evangeliums ja erneut spüren können, war aber erschöpft und wusste nicht, wo ich anfangen sollte. Eines Abends betete ich innig um Hilfe.

Am nächsten Morgen schleppte ich mich zur Kirche. Als ich dem Unterricht in der FHV lauschte, fiel mein Blick auf ein Poster mit dem Zweck der Frauenhilfsvereinigung. Ich hatte das Poster zwar immer sonntags gesehen, hatte die Botschaft darauf jedoch bislang nicht verinnerlicht. Sie besagt, dass der Zweck der FHV darin besteht, den FHV-Schwestern dabei

zu helfen, „an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen, die Familie und das Zuhause zu stärken und die Bedürftigen ausfindig zu machen und ihnen zu helfen“.

Ich las den Text noch einmal durch. Diesmal richtete ich das Augenmerk vor allem auf die Formulierung „an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen“. Da ging mir auf, dass ich mich erst einmal um meine eigene geistige Gesundheit kümmern musste, ehe ich meine Berufungen in der Kirche gut erfüllen und anderen hilfreich zur Seite stehen konnte. Ab da reservierte ich jeden Tag ein wenig Zeit für das Schriftstudium. Ich arbeitete auch

Ich erappte mich dabei, dass ich meine geistigen Bedürfnisse außer Acht ließ. Statt in den Schriften zu lesen, machte ich lieber ein dringend benötigtes Nickerchen oder wandte mich dem nächsten Wäscheberg zu.

daran, wohlüberlegtere Gebete zu sprechen.

Als ich daranging, meinen Glauben zu nähren, rechtschaffener zu sein und mich um Führung vom Vater im Himmel zu bemühen, erwachte meine Liebe zum wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi spürbar neu. Es bedeutete mir wieder viel, in Berufungen zu dienen, die mir zugewiesenen FHV-Schwestern zu besuchen und jede Woche vom Abendmahl zu nehmen. Und das, wofür ich meiner Meinung nach zuvor weder Zeit noch Energie gehabt hatte, ist mir und meiner Familie nun Trost und Stütze geworden. ■

Krystal Baker Chipman, Utah



**Dieser junge Mann aus Ghana weiß, dass man sich immer auf den Vater im Himmel verlassen kann, selbst wenn das Leben hoffnungslos scheint.**



# Wie Eric lernte, **Gott zu vertrauen**

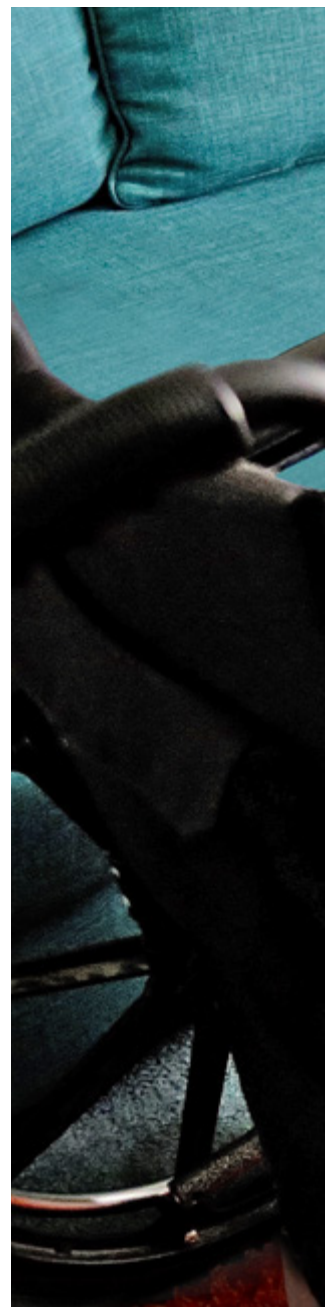
**Richard M. Romney**

Zeitschriften der Kirche

**A**ls der 21-jährige Eric Ayala aus Techiman in Ghana drei Jahre alt war, waren er und seine Mutter gerade auf einem Straßenmarkt, als ein Auto von der Fahrbahn abkam und sie erfasste.

Eric war nun querschnittsgelähmt. Dass er seine Beine nicht gebrauchen konnte, stellte ihn beim Aufwachsen vor viele Herausforderungen. Er bekam schließlich Beinstützen, dank derer er stehen konnte, aber sie wurden ihm bald zu klein und Ersatzstützen waren zu teuer. Er erhielt einen kleinen Rollstuhl, aber auch der wurde ihm zu klein. Seine Beine verkümmerten und zitterten manchmal vor Krämpfen und seine Füße verformten sich.

In Ghana werden Menschen mit einer Behinderung oft als Last betrachtet. Erics Familie hatte nur wenig Geld, nicht genügend, um eine medizinische Behandlung zu bezahlen. Als Eric ungefähr zehn war, entwickelten sich bei ihm Druckgeschwüre, weil es ihm an Bewegung mangelte und er meist auf Holz und Beton saß. Die Geschwüre entzündeten sich, sonderten unaufhörlich Flüssigkeit ab und stanken entsetzlich.



So kam es, dass Eric draußen lebte – auf einer Bank in einem offenen Verschlag. Seine Mutter Lucy und seine Schwestern brachten ihm Essen, wuschen seine Kleidung und halfen ihm, sich zu baden. Eric war oft von Regen durchnässt und zitterte nachts vor Kälte. Er lernte den Sonnenschein am Morgen lieben, weil dieser Wärme brachte. Da er zu arm war, um in die Schule zu gehen, und nicht arbeiten konnte, verbrachte er Jahre in diesem Verschlag und begab sich nur ab und zu in seinem Rollstuhl in die Nachbarschaft.

### **Aufkeimender Glaube**

Eric verbitterte jedoch nicht. Vielmehr erzählt er: „Ich fing an, Gott zu lieben und an ihn zu glauben. Niemand brachte mir etwas über ihn bei, aber ich konnte seine Schöpfungen sehen und auch das Gute und das Schlechte in den Menschen. Wenn das Leben schwer ist, ist es manchmal schwer, an ihn zu glauben. Aber wenn ich dann bemerkte, wie etwas Gutes in mein Leben trat, sagte ich: ‚Siehst du, Gott ist hier, und das ist wunderbar.‘“



Niemand hatte Eric gezeigt, wie man betet, aber er fing an, Gott anzurufen. Seine Gebete wurden erhört: Als er krank war, konnte er unerwartet einen Arzt aufsuchen; als er darum bat, von seinen Geschwüren befreit zu werden, gingen sie weg; als er für seinen kleinen Rollstuhl zu groß geworden war, brachte ihm ein gütiger Fremder einen größeren. „Gott hat in meinem Leben viel Gutes bewirkt“, sagt er.

Es war wie ein Wunder, als Eric im Alter von 14 Jahren an einer Schule angenommen wurde. Seine Mutter kochte für andere und hatte dadurch genug Geld zusammengekratzt, um ihm eine Schuluniform zu kaufen und seine Bücher und das Schulgeld zu bezahlen. „Ich konnte [in der Schule] ja nicht mit den anderen draußen Sport treiben“, erklärt er. „Daher blieb ich die ganze Zeit drinnen und lernte.“ In Mathe und beim Lesen und Schreiben hatte er sehr gute Noten und verblüffte damit seinen Schulleiter.

Eine Nonne vom Krankenhaus spendete Eric ein neues Dreirad, dessen Pedale er mit den Händen bewegen konnte. Das erleichterte ihm den Schulweg. Nachdem er einige Zeit damit gefahren war, öffneten sich jedoch die Druckgeschwüre wieder. Sie entzündeten sich erneut, und weil wieder Flüssigkeit aus den Wunden austrat, rochen sie faulig. Erics Mitschüler beklagten sich, dass um Eric herum ständig Fliegen schwirrten. Er war 17, als der Schulleiter ihm sagte, dass er nach Hause gehen und gesund werden solle. Andernfalls könne er nicht wieder zur Schule kommen.

Eric's Vater hatte eine kleine Farm auf dem Land. Er hatte die Familie zum Arbeiten mit auf die Farm genommen, aber Eric blieb zu Hause im Verschlag – allein. In der Zwischenzeit waren aus seinen Geschwüren große Wunden geworden, und weil die Entzündung in die Knochen und bis zum Knochenmark gelangt war, war er in Lebensgefahr.

### **Ein Gespräch mit einem *Obruni***

Als er 18 Jahre alt war, sah Eric, wie sein Freund Emmanuel Ofosehene auf Englisch mit einem *Obruni*, einem Weißen, sprach. Der *Obruni* war ein Missionar der Kirche Jesu Christi, Elder Old. „Ich sprach nur Twi, aber Emmanuel dolmetschte für mich: ‚Ich bin so krank. Ich glaube, ich werde bald sterben. Können Sie mir sagen, was ich tun muss, damit ich in den Himmel kommen kann?‘

Elder Old und sein afrikanischer Mitarbeiter setzten sich zu mir hin und unterwiesen mich im Evangelium. Aus irgendeinem Grund fingen sie mit dem Wort der Weisheit an. Ich wusste, dass sie die Wahrheit sagten, weil ich bereits wusste, dass Kaffee und Tabak schlecht sind.“ Sie gaben Eric auch eine Broschüre über das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi und luden ihn zur Kirche ein.

„Als ich dorthin kam, merkte ich, dass diese Kirche anders ist“, sagt er. „Es herrschte Andacht.“ Eric benötigte zwar eine Stunde, um in seinem Rollstuhl zur Kirche zu gelangen, aber er genoss die Versammlungen sehr. „Ich wollte gern nach vorn und bei den Leuten sein“, erzählt er. „Aber

ich blieb hinten, weil ich wusste, dass ich übel roch.“

Eric sagte zu den Missionaren: „Was ich hier lerne, ist wahr.“ Er sagte ihnen auch, dass er sich taufen lassen wollte, aber dass die Ärzte ihn davor gewarnt hatten, seine Wunden nass werden zu lassen. „Ich vertraue darauf, dass Gott einen Weg bereiten wird“, erklärte er. Er besuchte die Kirche etwa ein Jahr lang, wurde dann aber zu krank und schwach, um mit dem Rollstuhl dorthin zu kommen.

Schließlich wurde Eric erneut ins Krankenhaus gebracht. In Ghana muss der Patient für Wasser, Essen, Bett, Medizin und Verbände selbst aufkommen. Hat er kein Geld, wird er nicht behandelt. Erics Mutter und seine Schwestern taten, was sie konnten. Eric bekam nur unregelmäßig Essen und ärztliche Behandlung und wurde daher schwächer.

### **Unerwarteter Besuch**

Dann erhielt Eric unerwartet Besuch. Die Missionarinnen Sister Pephrah und Sister Nefuna hatten ihn im Gemeindehaus auf einem Foto gesehen. Sie besuchten ihn im Krankenhaus und brachten ihm Essen mit. Er war ein Jahr lang nicht mehr in der Kirche gewesen, sagte ihnen aber, dass er sich immer noch taufen lassen wolle.

Einige Tage später kam Erics Schwester zu Besuch und sah, dass er sehr krank war. Sie lief nach Hause und erzählte es ihrer Mutter. Obwohl ihre Mutter von dem Unfall mit Eric eine dauerhafte Schädigung des Beins davongetragen hatte, ging sie zum Krankenhaus. Bei jedem Schritt



zuckte sie zusammen. „Du musst nach Hause kommen“, sagte sie zu Eric. „Falls du stirbst, will ich dich zumindest bei mir haben.“

Am nächsten Morgen kamen die Missionarinnen zum Haus der Familie Ayala. „Sie waren nicht im Krankenhaus“, sagte Sister Peprah. „Also sind wir hierher gekommen.“ Begleitet wurden sie von Elder Wood und Sister Wood, einem Missionarsehepaar aus Neuseeland. Sie listeten auf, was gebraucht wurde, und versprachen, wiederzukommen.

Einige Tage später nahm Erics Vater die Familie mit zur Farm – nur nicht Eric, der nun wieder allein war und weder Essen noch Wasser hatte. Als Elder Wood und seine Frau wiederkamen und feststellten, dass Eric allein war und Hunger hatte, brachten sie ihm Essen und Wasser. Sie kamen am nächsten Tag wieder und bemerkten, dass Flüssigkeit sein Bein hinabfloss. Sie entdeckten ein großes, offenes Geschwür an seinem Oberschenkel. Sofort brachten sie Eric wieder ins Krankenhaus.

Die Woods erfuhren, dass ein medizinisches Hilfsteam aus den Vereinigten Staaten nach Ghana kommen würde. Das Team würde Eric kostenlos operieren. Der Chirurg behandelte das Geschwür an Erics Bein. Als er aber sah, wie schwer Erics Wunden und auch die Knochenmarkentzündung waren, kam er zu dem Schluss, dass er in Ghana nicht alle notwendigen Behandlungsschritte durchführen konnte. Auf seine Empfehlung hin leitete die Hilfsorganisation alles dafür in die Wege, dass Eric schließlich in die Vereinigten Staaten gebracht werden würde. Dort sollte er weiterbehandelt und seine Wunden dauerhaft geschlossen werden. Ein Heim in Winneba in Ghana, das von Mitgliedern der Kirche betrieben wird, war zudem einverstanden, Eric dort nach seiner Rückkehr

aufzunehmen, damit er zur Schule gehen und eine Ausbildung absolvieren konnte.

### **Der Herr sorgte für Eric**

Elder Wood war von Beruf Ingenieur gewesen und reparierte Erics Handpedal-Dreirad. Auch seinen Rollstuhl richtete er wieder her. Er besprach sich außerdem mit Präsident Cosgrave von der Ghana-Mission Kumasi, der Arzt war. Sie waren zuversichtlich, dass Eric sich taufen lassen konnte, wenn die richtigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden würden.

„Elder Wood wickelte meinen Körper in Plastikfolie ein, mit Klebeband darum“, erklärt Eric. „Dann trug er mich in ein Becken, das mit Wasser und einem Desinfektionsmittel gefüllt war. Meine Taufe war am 26. Juni 2016.“ Eric hatte auf den Herrn vertraut, und der Herr hatte einen Weg bereitet. ■



**Meine Versagensangst hielt mich davon ab, Talente zu entfalten und nach Gelegenheiten Ausschau zu halten, Fortschritt zu machen.**

# Aber was, wenn ich danebentreffe?

**Sarah Keenan**

Zeitschriften der Kirche

**A**ls ich sechs war, ging mein Vater mit mir und meiner älteren Schwester Basketball spielen. Es war das erste Mal, dass ich in einer richtigen Sporthalle spielte. Der Basketball fühlte sich in meinen kleinen Händen schwer an und der Korb – obwohl er so niedrig wie möglich hing – schien überwältigend hoch zu sein.

„Mach dir keine Sorgen, versuch's einfach mal“, sagte mein Vater.

Ich drehte mich zu meinem Vater. „Aber was, wenn ich danebentreffe?“, fragte ich.

Heute, über zwei Jahrzehnte später, erinnere ich mich nicht mehr daran, ob ich dann geworfen habe oder nicht. Aber ich erinnere mich noch an die Angst, die ich verspürte: „Was, wenn ich danebentreffe? Was, wenn auch mein Bestes nicht genug ist? Was mache ich, wenn ich versage?“

## **Angst zu versagen**

Diese Versagensangst quält mich schon mein Leben lang. Lange Zeit war ich bei genügend Tätigkeiten von Natur aus gut genug, diese Angst zu verdecken. Aber dennoch zeigte sie sich im Kleinen. Ich probierte keine Sportart aus, bevor ich nicht wusste, dass ich auch gut darin war. In der Schule mied ich Themen, die nicht meinen Stärken entsprachen. Wenn ich doch einmal etwas ausprobierte,

worin ich nicht sofort erfolgreich war, bestand meine Lösung darin, schnell wieder damit aufzuhören und zu etwas überzugehen, worin ich geschickter war.

Dann ging ich auf Mission. Zum ersten Mal hatte ich es mit einer Umgebung zu tun, wo meine Schwächen nur allzu offensichtlich waren und ich nicht einfach einen Rückzieher machen konnte. Es fiel mir schwer, ein Gespräch anzufangen. Ich hatte Schwierigkeiten, etwas in einer neuen Sprache zu vermitteln. Ich war mehrmals am Tag mit Zurückweisung konfrontiert. Ich versagte ständig – traf dauernd daneben –, und es gab Tage, an denen ich in Betracht zog, mich an mein gewohntes Verhaltensmuster bei Versagen zu halten: aufgeben und nach Hause gehen.

## **Schwierigkeiten beim Übersetzen**

Während dieser Zeit erhielt ich durch die Geschichte, wie Oliver Cowdery versuchte, die Platten zu übersetzen, die Inspiration und die Zurechtweisung, die ich so sehr brauchte. Nachdem Oliver Cowdery schon einige Wochen lang Joseph Smiths Schreiber gewesen war, fragte er sich allmählich, ob auch er nicht auch die Platten übersetzen könne.

Joseph Smith befragte den Herrn und empfing die Antwort, dass Oliver



Cowdery übersetzen durfte. Der Herr gab Oliver Cowdery allerdings auch einige Warnungen und Mahnungen mit auf den Weg. Unter anderem sollte er Geduld haben und sich nicht fürchten (siehe LuB 6:19,34).

Zu übersetzen war nicht so einfach, wie Oliver Cowdery es sich vorgestellt hatte. Dass es so mühsam war, entmutigte ihn und schon bald gab er auf.

### Übersehene Gelegenheiten

Als ich mich mit dieser Geschichte befasste, bemerkte ich, dass ich ein ähnliches Problem hatte wie Oliver Cowdery. Er war davon ausgegangen, dass er schnell sehr gut im Übersetzen werden würde, und als ihm dann klar wurde, dass er darin nicht sofort erfolgreich sein würde – dass er viele Male versagen würde, während er sich bemühte, die Gabe zu entwickeln –, wandte er sich wieder der Arbeit als Schreiber zu, denn diese Tätigkeit war ihm angenehm. Die Warnungen des Herrn waren wohlbegründet: Oliver

Cowdery hatte keine Geduld mit sich oder mit Gott, und er fürchtete sich. Daher nahm ihm Gott die Chance zu übersetzen wieder (siehe LuB 9:3).

Mir wurde bewusst, wie oft meine Versagensangst mich schon von etwas abgehalten hatte. Ich hatte mich so sehr davor gefürchtet, „danebenzutreffen“, dass ich vieles gar nicht erst versucht oder schon nach wenigen Versuchen aufgegeben hatte. Weil ich versucht hatte, ein Versagen zu vermeiden, hatte ich Chancen auf zukünftigen Erfolg verpasst. Ich hatte keine Geduld mit mir oder Gott gehabt und ich hatte mich gefürchtet.

Oliver Cowderys Geschichte gab mir auch Hoffnung. Der Herr sagte Oliver Cowdery zwar, dass er zu jenem Zeitpunkt nicht würde übersetzen können, doch verhiess er auch: „Weitere Aufzeichnungen habe ich, bei denen ich dir die Macht geben werde, an der Übersetzung mitzuhelfen.“ (LuB 9:2.) Die Chance zu übersetzen war für Oliver Cowdery nur für den Moment dahin, doch

würde er sie später erneut bekommen. Genauso waren auch Chancen, die ich verpasst hatte, nicht für immer dahin. Der Herr würde für weitere Gelegenheiten sorgen, wenn ich bereit war, Geduld zu haben und nicht zuzulassen, dass Versagensangst mich daran hinderte, einen Versuch zu wagen.

### Keine Angst haben

Ich beschloss, meine Versagensangst zu bewältigen. Obwohl ich immer noch Angst davor hatte, Fremde anzusprechen oder etwas in einer Fremdsprache zu vermitteln, machte ich doch bei beidem Fortschritt. Diese Fähigkeiten haben mir stets geholfen – auch nach meiner Mission.

Es kommt immer noch vor, dass ich zögere, etwas Neues auszuprobieren oder etwas zu tun, worin ich nicht sonderlich gut bin. Aber ich habe gelernt, mehr Geduld zu haben. Ich habe gelernt, immer wieder auf den Korb zu werfen und mich nicht davor zu fürchten, danebenzutreffen. ■

BEVOR DU AUF

# MISSION BERU



# FEN WIRST

*Wie ist es, auf Mission zu sein?*

**Ryan Carr**

Zeitschriften der Kirche

**H**ast du schon einmal überlegt, auf Mission zu gehen? Wenn ja, dann hast du dich wahrscheinlich auch gefragt, wie es ist, auf Mission zu sein. Jetzt hast du die Chance, ein paar Vollzeitmissionaren Fragen zu stellen (keinen echten Missionaren, doch nachfolgend findest du Antworten, die sie so ähnlich geben würden):

**DU:** „Hallo, Elders! Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei euch aus?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Wir stehen früh auf, um halb sieben. Dann studieren wir die nächsten beiden Stunden lang das Evangelium und unsere Missionssprache. Wir gehen unsere Ziele für die Woche durch und planen unseren Tag. Wir planen sogar, was wir mit unserer Zeit anfangen werden, falls jemand einen verabredeten Termin nicht einhält. Dann gehen wir los und arbeiten den ganzen Tag lang. Wir suchen Leute, die wir unterweisen können, sprechen die Missionsarbeit mit den Mitgliedern ab und nehmen Termine zur Unterweisung wahr.“

**DU:** „Habt ihr schon einmal Heimweh gehabt?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Ja, besonders am Anfang der Mission. Aber wir dürfen unserer Familie einmal pro Woche eine E-Mail schicken und ihre E-Mails lesen. Wir haben festgestellt, dass man Heimweh am besten dadurch überwindet, dass man sich auf die Arbeit konzentriert.“

**DU:** „Wie findet ihr es, mit Fremden zu sprechen?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Anfangs hat uns das echt nervös gemacht, aber dann gewöhnt man sich daran, weil man es ja jeden Tag macht. Uns ist klar, dass sich nicht jeder, den wir treffen, unsere Botschaft anhören will. Doch manche haben Interesse daran, und deshalb müssen wir immer dazu bereit sein, auf andere zuzugehen. Nach einer Weile macht es sogar Spaß, neue Leute zu treffen und besser kennenzulernen.“

**DU:** „Ist es schwierig, andere im Evangelium zu unterweisen?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Ja, damit man das gut hinbekommt, erfordert es ein bisschen Übung, aber in der Missionarsschule wurden wir gut darauf vorbereitet. Wir versuchen, die Lektionen so zu vermitteln, dass wir dabei auf die Bedürfnisse und Fragen des Betreffenden eingehen. Wir studieren das Evangelium jeden Tag, damit wir gut mit anderen darüber sprechen können. Am wichtigsten ist es, dass wir uns vom Heiligen Geist geführt

fühlen. Es hilft, dass man als Missionar eingesetzt worden ist.“

**DU:** „Arbeitet man auf Mission viel?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Ja, wir arbeiten um die 70 Stunden pro Woche, aber es ist sehr lohnend. Natürlich sind wir enttäuscht, wenn jemand nicht den erhofften Fortschritt macht, doch insgesamt ist es ein Segen, ein Werkzeug in Gottes Hand zu sein und anderen zu helfen, geistigen Fortschritt zu machen. Wir versuchen, mit der Macht des Heiligen Geistes zu lehren, weil wir wissen, dass man sich nur durch den Geist bekehren und ein Zeugnis erlangen kann.“

**DU:** „Was soll ich machen, wenn ich mir nicht sicher bin, ob ich ein Zeugnis habe?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Das ist in Ordnung – hör nicht auf, zu beten und in den heiligen Schriften zu lesen! Geh in die Kirche und zum Seminar. Geh zum Tempel, wenn du kannst.“

Bau auf den Herrn und das, was er uns lehrt. Je öfter du die Gelegenheit hast, den Geist zu verspüren, desto stärker wird auch dein Zeugnis. Übe beim Familienabend, darüber zu sprechen, woran du glaubst. Lies das Buch Mormon. Es wird dir helfen, das Evangelium zu lehren.“

**DU:** „Wie habt ihr euch auf eure Mission vorbereitet?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Wir haben die heiligen Schriften studiert, insbesondere das Buch Mormon. Wir haben nebenbei gearbeitet und Geld gespart. Aber wir wünschten, wir hätten uns die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* durchgelesen und hätten öfter am Missionsvorbereitungskurs teilgenommen. Es wäre auch besser, wenn wir kochen gelernt hätten!“

**DU:** „Meint ihr, dass auch ich einmal ein Missionar sein könnte?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Aber klar! Es gibt ungefähr 70.000 Missionare

auf der ganzen Welt. Es fängt damit an, dass man den Wunsch dazu hat: ‚Wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen.‘ (LuB 4:3.) Doch du wirst dich auch vorbereiten müssen – und zwar nicht nur in geistiger, sondern auch in finanzieller, körperlicher und sozialer Hinsicht.“

**DU:** „Wie kann ich mich noch vorbereiten?“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Setz dir das Ziel, nach dem Evangelium zu leben und die Gebote zu halten, so gut du nur kannst. Dadurch wird dein Zeugnis gestärkt und es hilft dir, würdig dafür zu sein, den Geist bei dir zu haben. Wenn du ein Missionar bist, musst du anderen *aus deiner eigenen Erfahrung* heraus bezeugen, dass das Evangelium wahr ist. Nimm dir also jetzt die Zeit, dich mit den Grundsätzen des Evangeliums vertraut zu machen und danach zu leben.“

**VOLLZEITMISSIONARE:** „Wir würden dir auch empfehlen, dass du dir die Fragen auf den nächsten Seiten durchliest. Diese Fragen wird dir dein Bischof oder Zweigpräsident stellen, wenn du deine Missionspapiere ausfüllst. Wenn du schon jetzt mit diesen Fragen vertraut bist, kannst du dich besser vorbereiten. Besprich sie mit deinen Eltern und Führungsbeamten. Es sind ganz schön viele Fragen, aber lass dich davon nicht einschüchtern – du musst ja nicht schon morgen zur Missionarsschule! Nimm dir die Zeit, die du brauchst, um dich vorzubereiten, sodass du würdig, froh und zum Dienst bereit bist, wenn dein erster Missionstag kommt.“ ■





## WÜRDIGKEIT UND ZEUGNIS

**1.** Haben Sie festen Glauben an Gott, den ewigen Vater, an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist, und haben Sie diesbezüglich ein Zeugnis?

**ZEUGNIS:** „[Macht] mit meinen Worten ... einen Versuch [und übt] zu einem kleinen Teil Glauben [aus], ja, selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den Wunsch habt zu glauben, dann lasst diesen Wunsch in euch wirken, ja, bis ihr auf eine Weise glaubt, sodass ihr einem Teil meiner Worte Raum geben könnt.“ (Alma 32:27.)

**2.** Haben Sie ein Zeugnis davon, dass Jesus Christus der einziggezeugte Sohn Gottes und der Erretter und Erlöser der Welt ist? Geben Sie bitte Ihr Zeugnis. Wie hat das Sühnopfer Jesu Christi Ihr Leben beeinflusst?

**3.** Was verstehen Sie darunter, umzukehren? Sind Sie der Ansicht, dass Sie von vergangenen Übertretungen vollständig umgekehrt sind?

**UMKEHR:** „Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“ (LuB 58:43.)

**4.** Können Sie mir Zeugnis dafür geben, dass das Evangelium und die Kirche Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden sind und dass Präsident Russell M. Nelson ein Prophet Gottes ist?

**5.** Haben Sie ein Zeugnis davon, dass das Buch Mormon wahr ist?

**6.** Der Dienst als Vollzeitmissionar erfordert, dass man nach den Maßstäben des Evangeliums lebt. Was stellen Sie sich unter den folgenden Maßstäben vor?

**WENN DU BESCHLIESST, AUF MISSION** zu gehen, möchtest du – und auch deine Führungsbeamten –, dass diese heilige Zeit des Dienens auch eine freudige, inspirierende Zeit wird. Um dieses Ziel zu erreichen, musst du dich unbedingt gut vorbereiten und würdig und in der Lage sein, auf Mission zu gehen. Damit du dich besser vorbereiten kannst, stehen hier die Fragen, die dir dein Bischof oder Zweigpräsident stellt, um festzustellen, ob du für eine Mission bereit bist. Du kannst dich jederzeit mit deinen Eltern oder Führungsbeamten über diese Fragen unterhalten.

### a) Gesetz der Keuschheit

Haben Sie in Bezug auf das Gesetz der Keuschheit immer entsprechend dem gelebt, was dazu besprochen wurde? Falls nicht, wie lange liegen die Übertretungen zurück? Was haben Sie getan, um umzukehren?

**GESETZ DER KEUSCHHEIT:** „Unter Keuschheit ist sexuelle Reinheit zu verstehen und sie ist ‚Gott wohlgefällig‘ (Jakob 2:7). Um keusch zu sein, müssen Sie in dem, was Sie denken, sagen oder tun, rein sein. Sie dürfen keine sexuellen Beziehungen haben, solange Sie nicht rechtmäßig verheiratet sind.“ (Treu in dem Glauben – ein Nachschlagewerk zum Evangelium, Seite 107f.)

### b) Pornografie meiden

**PORNOGRAFIE MEIDEN:** Präsident Dallin H. Oaks von der Ersten Präsidentschaft hat erklärt, dass sich der Kontakt mit Pornografie auf einem Spektrum von versehentlichem Kontakt bis hin zu zwanghaftem Konsum, also Sucht, einstufen lässt. Sobald man sich über das Ausmaß der eigenen Verstrickung im Klaren ist, kann man die richtige Lösung für sich finden. Mehr dazu in dem Artikel „Befreiung aus den Fängen der Pornografie“, *Liahona*, Oktober 2015, Seite 50-55, und auf [overcomingpornography.org](http://overcomingpornography.org).

### c) Gesetz des Zehnten

**d) Wort der Weisheit**, darunter das Verbot von Drogenkonsum und Missbrauch von verschreibungspflichtigen Medikamenten

### e) Sabbatheiligung

### f) Ehrlichkeit in Wort und Tat

Haben Sie im Einklang mit jedem dieser Maßstäbe gelebt? Leben Sie derzeit im Einklang mit ihnen? Werden Sie als Vollzeitmissionar im Einklang mit ihnen leben?

## FÄHIGKEIT UND EIGNUNG

**7.** Stehen derzeit rechtliche Schritte gegen Sie aus?

**8.** Haben Sie je eine schwere Straftat begangen, unabhängig davon, ob Sie festgenommen oder verurteilt wurden oder ob der Eintrag ins Strafregister gelöscht wurde?

**9.** Haben Sie je ein Kind in irgendeiner Weise sexuell missbraucht, ganz gleich, ob Sie angeklagt oder verurteilt wurden oder ob der Eintrag ins Strafregister gelöscht wurde?

**10.** Haben Sie jemals eine andere schwerwiegende Übertretung oder ein anderes schweres Vergehen begangen, die vor Ihrer Mission bereinigt werden sollten?

**11.** Unterstützen Sie oder haben Sie Verbindung mit Gruppen oder Einzelpersonen oder stimmen Sie solchen zu, deren Lehren oder Handlungen mit den von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage akzeptierten unvereinbar sind oder sich dagegen richten?

**12.** Haben Sie unbezahlte Schulden? Wie werden diese Schulden vor Ihrer Mission abgezahlt oder während Ihrer Mission gehandhabt?

**13.** Haben Sie derzeit oder hatten Sie in der Vergangenheit irgendwelche körperlichen, geistigen oder seelischen Probleme, die es Ihnen erschweren würden, dem normalen Tagesablauf eines Missionars zu folgen, bei dem erwartet wird, dass Sie 12 bis 15 Stunden am Tag arbeiten, darunter 2 bis 4 Stunden studieren, 8 bis 10 Stunden zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren und so weiter?

**14.** Wurde bei Ihnen schon einmal eine Leseschwäche oder eine sonstige Lesestörung diagnostiziert oder waren Sie deswegen in Behandlung? Falls ja: Können Sie ohne Probleme anderen aus den heiligen Schriften und anderen Veröffentlichungen vorlesen? Glauben Sie, dass Sie mit der Unterstützung Ihres Mitarbeiters geeignete Schriftstellen und Faktenwissen auswendig lernen können? Wie gleichen Sie diese Störung bisher aus?

**15.** Wurde bei Ihnen schon einmal eine Sprachstörung diagnostiziert oder waren Sie deswegen in Behandlung? Falls ja: Können Sie ohne Probleme vor anderen sprechen? Sind Sie der Ansicht, dass Sie ausreichende Hilfsmittel haben, um zu lernen, zu unterweisen und zu kommunizieren?

**16.** Haben Sie jemals wegen folgender Krankheiten Medikamente genommen oder waren Sie in anderer Form deswegen in Behandlung: Aufmerksamkeitsdefizitstörung (ADS), Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Angststörung, Depression, Zwangsstörung (OCD) oder Autismus-Spektrum-Störung (darunter Asperger-Syndrom)? Falls ja, erläutern Sie dies bitte.

**17.** Wenn Sie wegen einer dieser Krankheiten in Behandlung waren und die Behandlung eingestellt haben, geschah dies unter ärztlicher Aufsicht? Falls nicht, warum haben Sie abgebrochen? Wie gut sind Sie ohne Behandlung oder Medikamente zurechtgekommen? Wann haben Sie das letzte Mal wegen dieser Probleme Medikamente genommen? ■

Videos und weitere Hilfsmittel zum Thema Missionsvorbereitung findest du unter [lds.org/go/81850](https://lds.org/go/81850).

Viele Probleme, die deine Würdigkeit oder Gesundheit betreffen und dich daran hindern würden, auf Mission zu gehen, können überwunden werden. Such dir die notwendige Hilfe. Falls du immer noch gesundheitliche Probleme hast, wenn du bereit bist, auf Mission zu gehen, dann sag deinem Bischof oder Zweigpräsident Bescheid. Dann können die Führer der Kirche deine Situation berücksichtigen, bevor du einem Gebiet zugewiesen wirst. Lies dir zum Beispiel den Bericht von Sister Fletcher durch. Du findest ihn nach diesen Fragen.



# KANN ICH WIRKLICH DORTHIN AUF MISSION GEHEN?

Erika Fletcher

Sobald ich den ersten Penny in meine Missionsspardose gesteckt hatte, wusste ich, dass ich einmal auf Mission gehen wollte. Ich hatte zwölf Jahre lang gespart, als bekanntgegeben wurde, dass Frauen nun ab dem Alter von 19 Jahren auf Mission gehen konnten. Obwohl ich mir nicht sicher war, ob der Zeitpunkt richtig für mich war, gab mir der Herr eine Antwort auf meine Gebete, und ich fühlte mich dazu inspiriert, meine Missionspapiere auszufüllen.

Ich wollte, dass meine Missionsberufung für mich geeignet war, und war mir im Klaren darüber, dass ich ehrlich zu meinen Führungsbeamten sein musste, besonders, was meine Gesundheit anging. Nur dann konnte ich innere Ruhe finden. Ich leide unter Epilepsie, einer Krankheit, die zu unvorhersehbaren Anfällen führt. Glücklicherweise habe ich meine Krankheit dank meiner Medikamente völlig im Griff. Trotzdem konnte sich die Tatsache, dass ich auf Medikamente angewiesen war, natürlich darauf auswirken, dass ich nicht für sämtliche Missionsgebiete in Frage kam.

Stellt euch vor, wie überrascht ich war, als ich in die Dominikanische-Republik-Mission Santo Domingo Ost berufen wurde! Dabei gab es allerdings ein Problem: Ich fand heraus, dass meine Medikamente in der Dominikanischen Republik nicht erhältlich waren. Ich war verwirrt. Warum sollte der Herr die Führer der Kirche dazu inspirieren, mich an einen Ort zu schicken, wo es meine Medikamente nicht gab?

Meine Familie und ich beteten gemeinsam um eine Antwort. Ich war davon überzeugt, dass der Herr mich wirklich als Missionarin in der Dominikanischen Republik brauchte, also machte ich mich an die Arbeit. Mein Arzt schrieb mir ein Rezept für achtzehn Monate, doch unsere Krankenversicherung zahlte nur für die Medikamente für ein Jahr. Also mussten wir selbst für die restlichen sechs Monate aufkommen. Voll Glauben machten wir weiter, und letztendlich fanden wir eine erschwingliche Option.

Als ich eingesetzt wurde, gab mir mein Pfahlpräsident die Verheißung, dass meine Krankheit mir auf meiner Mission keine Probleme bereiten würde - und ich kann bezeugen, dass sich diese Verheißung erfüllt hat. Obwohl ich in körperlicher Hinsicht bis an meine Grenzen gebracht wurde, weiß ich, dass ich durch das Sühnopfer Jesu Christi die Herausforderungen, die sich mir vor und während meiner Mission stellen, überwinden konnte. ■

**Obwohl sie unter Epilepsie leidet, konnte Sister Fletcher (links) auf Mission gehen (ebenfalls im Bild: ihre Mitarbeiterin, ihr Missionspräsident und dessen Frau)**



# 5 DINGE, die du aus dem BUCH LEHRE UND BÜNDNISSE

Charlotte Larcabal

Zeitschriften der Kirche

**O**b du nun gerade dabei bist, dich auf eine Mission vorzubereiten, oder einfach ein paar Ideen brauchst, wie du mit deinen Freunden über deinen Glauben sprechen kannst – es gibt eine Anleitung, die so toll ist, dass man sie fast als weiteren Missionarsleitfaden bezeichnen könnte.

Es ist das Buch Lehre und Bündnisse. Darin finden wir neu offenbarte und wundervolle Lehren über die ewige Familie und darüber, was nach dem Tod geschieht und wie die Kirche Jesu Christi organisiert sein soll. Doch darüber hinaus finden wir – und zwar immer wieder – das Gebot, mit anderen über das Evangelium zu sprechen. Tatsächlich stehen dort so viele an Missionare gerichtete Verheißungen und Ermahnungen, dass man diesen Band heiliger Schrift gut als Anleitung zur Verkündigung des Evangeliums betrachten könnte.

Hier sind zum Beispiel fünf großartige Grundsätze zum Thema Missionsarbeit, über die du beim Lesen des Buches Lehre und Bündnisse mehr erfährst.



1

**Mach dir keine Sorgen darüber, wohin du gehst.**

**LuB 80:3:** „Darum geht hin und predigt mein Evangelium, ob im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen, darauf kommt es nicht an, denn ihr könnt nicht fehlgehen.“

„Ich glaube nicht, dass die Worte ‚darauf kommt es nicht an‘, wie sie vom Herrn in dieser Schriftstelle verwendet werden, bedeuten, dass es ihm gleichgültig ist, wo seine Diener tätig sind. Im Gegenteil: Es ist ihm äußerst wichtig! [Er] inspiriert, führt und leitet ... seine bevollmächtigten Diener. Wenn sich ein Missionar stets bemüht, ein noch würdigeres und nützlicheres Werkzeug in den Händen des Herrn zu werden, und nach besten Kräften treu seine Pflichten erfüllt, kann er mit der Hilfe des Herrn ‚nicht fehlgehen‘ – ganz gleich, wo er dient.“<sup>1</sup>

– Elder David A. Bednar

2

**Betrachte die heiligen Schriften als einen Schatz, und du wirst wissen, was du sagen sollst.**

**LuB 84:85:** „Häuft in eurem Sinn beständig die Worte des Lebens auf wie einen Schatz, dann wird euch zur selben Stunde das Maß eingegeben werden, das einem jeden zugemessen werden soll.“

„Häufen Sie durch Studium und durch Glauben die Worte der heiligen Schriften und der neuzeitlichen Propheten wie einen Schatz auf. Dann wächst auch Ihr Wunsch, mit anderen Menschen über das Evangelium zu sprechen. Ihnen ist verheißen, dass der Geist Sie wissen lassen wird, was Sie sagen sollen, wenn Sie andere unterweisen.“<sup>2</sup>

– Verkündet mein Evangelium!

# über Missionsarbeit lernen kannst

3

## 3. Menschen, die nach dem Evangelium suchen, gibt es überall.

**LuB 123:12:** „Denn es gibt unter allen Glaubensgemeinschaften, Parteien und Konfessionen noch immer viele auf Erden, die von der durchtriebenen Heimtücke der Menschen, die auf der Lauer liegen, um zu täuschen, verblendet sind und denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist.“

„Ihr seid jeden Tag von Freunden und Nachbarn umgeben, denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist. Wenn ihr vom Geist dazu inspiriert werdet, könnt ihr Gedanken weitergeben, Einladungen aussprechen oder Nachrichten schicken oder twittern, durch die eure Freunde die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums kennenlernen.“<sup>3</sup>

- Elder David A. Bednar

4

## Bete gut, dann lehrst du gut.

**LuB 42:14:** „Und der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben; und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.“

„Die Missionare müssen ... niederknien und den Herrn von ganzem Herzen darum bitten, ihnen die Zunge zu lösen und durch sie zum Segen derer, die sie unterweisen werden, zu sprechen. Wenn sie das tun, werden sie ein neues Licht in ihrem Leben haben. Sie werden mehr Begeisterung für die Arbeit empfinden. Sie werden erkennen, dass sie im wahrsten Sinne des Wortes Diener des Herrn sind, die in seinem Namen sprechen. Sie werden erleben, dass die Menschen, die sie unterweisen, ihre Botschaft besser aufnehmen.“<sup>4</sup>

- Präsident Gordon B. Hinckley (1910-2008)

5

## Der Heilige Geist gibt denen Zeugnis, mit denen du sprichst.

**LuB 100:7,8:** „Aber ein Gebot gebe ich euch, dass ihr, was auch immer ihr in meinem Namen verkündigt, es in allem mit Herzenseiferlichkeit, im Geist der Sanftmut verkündigt. Und ich gebe euch diese Verheißung: Insofern ihr das tut, wird der Heilige Geist ausgegossen werden, damit er von allem, was auch immer ihr sagen werdet, Zeugnis gebe.“

„Der Heilige Geist kann auch durch das Licht Christi wirken. Ein Lehrer, der Evangeliumswahrheiten vermittelt, pflanzt nichts Fremdes oder Neues in einen Erwachsenen oder ein Kind. Der Missionar oder Lehrer spricht den Geist Christi an, der bereits da ist. Das Evangelium klingt dem, der unterwiesen wird, vertraut.“<sup>5</sup>

- Präsident Boyd K. Packer (1924-2015)

## Setz dir ein Ziel

Dies ist erst der Anfang. Setz dir zum Ziel, beim Studium des Buches Lehre und Bündnisse in diesem Jahr so viel wie möglich über die Missionsarbeit zu lernen. Dann versuche nach besten Kräften, einige dieser Lehren umzusetzen. Denk daran: „Wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen; denn siehe, das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit.“ (LuB 4:33.) ■

### ANMERKUNGEN

1. David A. Bednar, „Zu dem Werk berufen“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 68
2. *Verkündet mein Evangelium!*, Anleitung für den Missionsdienst, Seite 21
3. David A. Bednar, „Zu dem Werk berufen“, Seite 70
4. Gordon B. Hinckley, „Der Missionsdienst“, *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 23f.
5. Boyd K. Packer, „The Light of Christ: What Everyone Called to Preach the Gospel, Teach the Gospel, or Live the Gospel Should Know“, Ansprache beim Seminar für neue Missionspräsidenten, 22. Juni 2004, Seite 2, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City

6

# Gründe, weshalb wir die KIRCHE wirklich brauchen

Eric B. Murdock und Joshua J. Perkey  
Zeitschriften der Kirche

**H**ast du schon mal jemand fragen gehört, warum wir eine Kirche haben? Oder warum wir sie brauchen? Weshalb reicht es nicht aus, einfach ganz allein spirituell zu sein – zum Beispiel auf einem Berg, am Strand oder anderswo, sich dort Gott nahe zu fühlen, und damit hat sich die Sache?

Es stimmt schon, dass du Gott an jedem Ort nahe sein kannst (diese Vorstellung ist sogar sehr gut!), doch der Vater im Himmel hat *sehr viel mehr* für dich vorgesehen als nur allgemeine Geistigkeit. Er will, dass du das Beste aus dir machst. Er möchte sogar, dass du alles, was er besitzt, erbst und ewiges Leben erlangst. Und er hat einen Plan und eine Organisation, damit du das schaffen kannst. Der Plan ist der Erlösungsplan und die Organisation ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde“ (LuB 1:30).

Hier sind sechs Gründe, weshalb wir die Kirche wirklich brauchen.



## 1. Um das Evangelium Jesu Christi zu lernen und daran teilhaben zu können

Eine der Segnungen, die wir als Mitglieder der Kirche genießen, besteht darin, dass wir das Evangelium in seiner Fülle lernen können (siehe LuB 1:17-23). Wenn wir den aufrichtigen Wunsch haben, zu lernen, und wenn wir demütig, gebeterfüllt, gewissenhaft und gehorsam sind, können wir ein Zeugnis erlangen und auf die Auferstehung und das Sühnopfer Jesu Christi vertrauen.

Von den Führern der Kirche und aus den Veröffentlichungen der Kirche erfahren wir von anderen wichtigen Lehren, wie etwa von der Wiederherstellung des Evangeliums, dass auch heute Propheten berufen werden und vom wahren Wesen der Gottheit. Wenn wir mit der wahren Lehre im Einklang leben, empfinden wir Freude und Glück.

## 2. Um die notwendigen heiligen Handlungen und Bündnisse zu empfangen

Das Werk des Vaters im Himmel besteht darin, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (Mose 1:39). Doch manchmal vergessen wir, dass sein Werk auch uns einige Arbeit abverlangt! Wir machen uns der Segnungen des ewigen Lebens würdig, indem wir den heiligen Handlungen und Bündnissen des Evangeliums entsprechend leben. Präsident Russell M. Nelson hat erklärt: „Wir können uns nicht in die Gegenwart Gottes hinein *wünschen*. Wir müssen die Gesetze befolgen, auf denen diese Segnungen beruhen [siehe LuB 130:20,21].“<sup>1</sup>

Die heiligen Handlungen, an denen wir teilnehmen, und die Bündnisse, die wir eingehen, sind eine Voraussetzung dafür, in die Gegenwart unseres Vaters im Himmel zurückzukehren und bei ihm zu leben. Für diese heiligen Handlungen und Bündnisse ist das Priestertum notwendig, und dieses gibt es nur in der wahren Kirche Gottes. Ohne diese Bündnisse wären wir verloren.

Wir haben die Kirche, damit wir erleuchtet werden und die Wahrheit kundgetan wird. Durch sie habe ich das Wissen erlangt, das ich brauche – das Wissen vom Erlösungsplan.

*Nicholas M., Ohio*

Durch die Kirche können wir heilige Handlungen empfangen, Bündnisse eingehen und unsere Familie kann für immer aneinander gesiegelt sein. Es ist die Organisation des himmlischen Vaters hier auf Erden, in der die Macht und Vollmacht seines Priestertums zu finden ist. Durch die Kirche wird den Menschen die Wahrheit des Evangeliums gebracht, sie erfahren, dass sie zu Christus kommen müssen, und man wird auf die Erhöhung vorbereitet.

*Shantelle M., Australien*

## 3. Um einander helfen zu können

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Ein wichtiger Grund, weshalb der Herr eine Kirche hat, ist ... der Aufbau einer Gemeinschaft von Heiligen, die einander ‚auf diesem engen und schmalen Pfad, der zum ewigen Leben führt‘, unterstützen [2 Nephi 31:18].“<sup>2</sup>

In der Kirche können wir liebevolle Beziehungen zu anderen entwickeln. Wir können einander helfen, schwierige Zeiten durchzustehen, indem wir einander führen, leiten und begleiten (siehe „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202; Epheser 2:19). Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wir sind alle Kinder Gottes, und wir müssen einander belehren; wir müssen einander helfen, den Weg zu finden.“<sup>3</sup> Die Kirche ist genau der richtige Platz dafür!

Wir haben die Kirche, damit wir ein Umfeld schaffen können, in dem die Mitglieder zusammenkommen und einander helfen können, zu lernen und Fortschritt zu machen. Es gibt die Kirche, damit die Mitglieder mehr wie Christus werden können. Das geschieht dadurch, dass jeder dazu angehalten wird, sich um andere zu kümmern und die Bürde derjenigen zu erleichtern, die man lieb hat und einem wichtig sind. Außerdem wird dadurch ein sicherer Ort geschaffen, wo man seinen Glauben leben kann.

*Jeremy P., Illinois*

Dank der Kirche kann ich eine ewige Familie haben, mit meinen Eltern, meinen Schwestern und später einmal meiner eigenen Familie.

*Wilford P., São Paulo, Brasilien*

Die Kirche hilft uns, Liebe und das Evangelium überall auf der Erde zu verbreiten und Licht in eine Welt zu bringen, in der sittliche Finsternis herrscht.

*Kenzi B., Washington*

Durch die Kirche können wir den Weg zur Unsterblichkeit und zum ewigen Leben beschreiten, wo wir für immer mit unserem Vater im Himmel und unserer Familie leben können.

*Emma W., New Hampshire*

## 4. Um jede Familie besser für das ewige Leben bereitzumachen

Ein weiterer wichtiger Zweck der Kirche besteht darin, jeder Familie zu helfen, sich für das ewige Leben bereitzumachen. Die heilige Handlung der Siegelung im Tempel macht es möglich, dass Familien für immer zusammen bleiben. Wir müssen jedoch würdig leben, um diese Segnungen auch empfangen zu können. Die Kirche hilft den Familien, einander dabei zu helfen.

Elder Christofferson hat dazu gesagt: „Der Sinn und Zweck des Evangeliumsunterrichts und der Verordnungen des Priestertums in der Kirche besteht darin, dass sich Familien für das ewige Leben bereitmachen können.“<sup>4</sup> Die Kirche hilft uns also, diesen Bündnissen gerecht zu werden – und sie hilft uns auch, einander in diesem Bestreben zu unterstützen.

## 5. Um den Menschen auf der ganzen Welt ein Segen zu sein

Elder Christofferson hat gesagt, dass der Vater im Himmel durch unsere Zusammenarbeit in der Kirche „notwendige Leistungen [erbringen kann], die ein Einzelner oder eine kleine Gruppe nicht erbringen kann“<sup>5</sup>.

Wusstest du, dass die Kirche seit 30 Jahren jedes Jahr 40 Millionen US-Dollar für Wohlfahrtsleistungen, humanitäre Hilfe und Dienstprojekte aufbringt? Durch die großzügigen Spenden und den freiwilligen Dienst der Mitglieder der Kirche werden Leistungen erbracht, die sonst nicht möglich wären.

Im Rahmen unseres außerordentlichen Missionsprogramms verbreiten Missionare das Licht des Evangeliums unter den Menschen in aller Welt. Fast 105.000 Missionare (junge Erwachsene und Ehepaare) sind derzeit im Einsatz. Wow! Manche Städte haben noch nicht einmal so viele Einwohner!

Dank der wohlthätigen Spenden der Mitglieder hat die Kirche zudem die Mittel, überall auf der Welt Tempel zu bauen. Im April 2018 waren 182 Tempel entweder in Betrieb, in Bau oder angekündigt.



Die Kirche hilft uns, eine Struktur zu haben, die Lehre zu bewahren und schafft ein Hilffsystem für die Mitglieder. Durch eine Kirche stellt der Herr sicher, dass die korrekte Lehre gelehrt wird. Die Kirche gibt den Mitgliedern Offenbarungen, Maßstäbe und Richtlinien an die Hand, die uns helfen, so zu leben, wie Christus es von uns erwartet.

*Rachel F., Arizona*

## 6. Um das Gottesreich auf Erden zu errichten

Einer der wichtigsten Gründe dafür, weshalb Gott eine Kirche aufgebaut hat, besteht darin, dass sie das Reich Gottes hier auf Erden ist (siehe LuB 65). Der Herr hat Joseph Smith und all den Propheten und Aposteln nach ihm die Schlüssel des Priestertums verliehen. Elder Christofferson hat erklärt: „Mit der Vollmacht dieser Schlüssel bewahren die Priestertumsbeamten der Kirche die Reinheit der Lehre des Erlösers und die Unversehrtheit seiner errettenden heiligen Handlungen.“<sup>6</sup>

Durch die Führer der Kirche kann der Herr sein Werk führen und verwalten und für seine Kinder sorgen. Ohne diese Führung liefen wir Gefahr, wegen aller möglichen falschen Vorstellungen und Lehren auf dunkle, verbotene Wege zu geraten. Anders gesagt: Wir brauchen den Schutz der Propheten und Apostel, die mit göttlicher Vollmacht berufen und ordiniert worden sind, damit wir wissen, wie wir das ewige Leben erlangen können. Das ist nur in der Kirche des Herrn möglich. ■

Durch die Kirche kann vieles erreicht werden, was für den Einzelnen unmöglich wäre.

*Emma W., Utah*

Die Kirche hilft uns, denn der Vater im Himmel wusste, dass dies schwierige Zeiten sein würden. Er wusste, dass wir einen Propheten hier auf der Erde brauchen, der uns führt. Er kennt uns.

*Matthew P., New Hampshire*

### ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2005
2. D. Todd Christofferson, „Warum die Kirche?“, Herbst-Generalkonferenz 2015
3. Jeffrey R. Holland, „Lehren und lernen in der Kirche“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 58
4. D. Todd Christofferson, „Warum die Kirche?“
5. D. Todd Christofferson, „Warum die Kirche?“
6. D. Todd Christofferson, „Warum die Kirche?“

# Wie kann ich meine Freizeit sinnvoller gestalten?

„Alma sprach von Prioritäten, als er sagte: ‚Dieses Leben ist zu einem Zustand der Bewährung geworden; eine Zeit, um sich bereit zu machen, Gott zu begegnen.‘ (Alma 12:24.) Es mag etwas Führung vonnöten sein, um die wertvolle Zeit der Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott bestmöglich zu nutzen, aber gewiss würden wir den Herrn und unsere Familie ganz oben auf die Liste setzen.“

Elder Ian S. Ardern von den Siebzigern, „Eine Zeit der Vorbereitung“, Herbst-Generalkonferenz 2011



## Arbeite auf ein Ziel hin

Widme dich einer Sache, auf die es wirklich ankommt. Manchmal verschwende ich sinnlos

meine Zeit – zum Beispiel wenn ich zwei Stunden lang im Internet surfe – und dann bereue ich es später. Man könnte versuchen, ein neues Talent zu entwickeln, am Programm „Mein Fortschritt“ oder „Pflicht vor Gott“ arbeiten, seinen Geschwistern oder einem Freund Nachhilfe geben, einen Garten anlegen, eine Geschichte schreiben oder aufräumen – die Möglichkeiten sind endlos. Ich halte mich an die Regel, dass ich meine Freizeit dazu nutze, auf ein Ziel hinzuarbeiten.

Kimberley A., 19, Alaska



## Werde der Mensch, der du sein möchtest

In unserem Wohnzimmer hängt ein Zitat, das so lautet: „Bringt dich das, womit du dich heute

beschäftigst, dem näher, wo du morgen sein willst?“ Denk darüber nach, was für ein Mensch du gerne sein möchtest und welche Ziele du hast. Dann mach bewusst das, was dir hilft, diese Ziele zu erreichen. Mach etwas, wobei du den Geist bei dir haben kannst und was mit den Maßstäben in der Broschüre *Für eine starke Jugend* im Einklang ist.

Amy P., 16, Kentucky





### Sing oder höre Kirchenlieder

Am liebsten singe ich in meiner Freizeit Kirchenlieder. Ich habe mir vorgenommen, möglichst viele Lieder aus dem Gesangbuch auswendig zu lernen. Meistens lade ich mir

einige Lieder, die ich lernen möchte, herunter, damit ich sie mir anhören kann, wenn ich gerade Zeit habe.

*Justice O., 16, Orlu, Nigeria*

### Lies im Buch Mormon

Ich gestalte meine Freizeit dadurch sinn- und wertvoller, dass ich im Buch Mormon lese. Joseph Smith hat gesagt, das Buch Mormon sei „der Schlussstein unserer Religion und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch näher zu Gott kommen als durch jedes andere Buch“ (Einleitung zum Buch Mormon).

*Lynne T., 18, Accra, Ghana*



### Setz dir Ziele

Denk zuerst einmal darüber nach, was für ein Mensch du gerne in ein paar Jahren wärst. Dann kannst du entscheiden, was du jetzt mit deiner Freizeit anfangen solltest, damit

du dieses Ziel auch erreichst. Ich denke jeden Abend über meine Ziele nach und mache mir einen Plan, was ich am nächsten Tag in meiner Freizeit tun will.

*Elder Agostinelli, 20, Chile-Mission Santiago West*

### Befasse dich mit der Lehre

Man kann seine Freizeit gut nutzen, indem man sich mit der Lehre des Herrn befasst. Aus einem ewigen Blickwinkel betrachtet bringt es einem viel mehr, die heiligen Schriften, Artikel aus den Zeitschriften der Kirche oder anderes erbauendes Material zu lesen, als sonst irgendetwas zu tun.

*Josh C., 13, Tennessee*

*Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.*

## Wenn Gott schon ganz genau weiß, wie wir uns jedes Mal entscheiden, was bringt dann eigentlich die Entscheidungsfreiheit?

Über diese Frage haben sich die Menschen schon seit Jahrhunderten den Kopf zerbrochen. Wir beantworten sie anhand von zwei einfachen offenbarten Grundsätzen:

**Gott weiß alles.** Gottes Sichtweise wird nicht durch die Zeit eingegrenzt (siehe LuB 38:2). Außerdem hatte er eine Ewigkeit persönlicher Erfahrungen mit uns, bevor wir auf diese Erde kamen, also kennt er die Neigungen und den Charakter eines jeden Einzelnen von uns besser als wir selbst.

**Wir haben Entscheidungsfreiheit.** Wir sind intelligente Wesen, Kinder Gottes, der uns liebt und einen Plan aufgestellt hat, mit dessen Hilfe wir wie er werden

können – wenn wir uns dafür entscheiden, ihm zu gehorchen (siehe LuB 93:27-32; Abraham 3:21-25). Entscheidungsfreiheit bedeutet, dass wir für uns selbst handeln können und nicht auf uns einwirken lassen müssen (siehe 2 Nephi 2:14,16,27).

Die Tatsache, dass Gott unseren Charakter und unsere Entscheidungen von vornherein kennt, ist nicht der Grund dafür, dass wir diese Entscheidungen treffen. Weil er uns kennt und weil wir Entscheidungsfreiheit haben, fordert er uns auf und schenkt uns Freude daran – zwingt uns jedoch nicht dazu –, Gutes zu tun und an Jesus Christus zu glauben (siehe Moroni 7:16,17).

### Was meinst du?

„Wie kann ich besser mit meiner Familie auskommen?“

Schick uns bis zum 15. September 2018 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) (klicke auf „Material einreichen“).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

**WILL  
GOTT  
wirklich  
MIT DIR  
SPRECHEN?  
JA!**

PRÄSIDENT RUSSELL M. NELSON  
SIEHE „OFFENBARUNG FÜR DIE KIRCHE, OFFENBARUNG FÜR UNSER LEBEN“,  
FRÜHJAHRS-GENERALKONFERENZ 2018

# Sechs Anregungen, wie wir immer an den Erretter denken können

**Elder Gerrit W. Gong**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Jede Woche geloben wir beim Abendmahl, immer an den Erretter zu denken. Es gibt zahlreiche Schriftstellen zum Wort *denken* oder ähnlichen Begriffen, und ich greife auf einige wenige zurück, um sechs Anregungen zu geben, wie wir immer an Jesus denken können.

Erstens: Wir können dadurch immer an ihn denken, dass wir auf seine Bündnisse, Verheißungen und Zusicherungen bauen.

Zweitens: Wir können dadurch immer an ihn denken, dass wir unser Leben lang dankbar seine Hand anerkennen.

Drittens: Wir können dadurch immer an ihn denken, dass wir auf diese Zusicherung des Herrn bauen: „Wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“ (LuB 58:42.)

Viertens: Christus fordert uns auf, daran zu denken, dass er uns jederzeit willkommen heißt.

Fünftens: Beim Abendmahl können wir sonntags immer an ihn denken. Gegen Ende seines irdischen Wirkens und zu Beginn seines Wirkens nach der Auferstehung nahm der Erretter beide Male Brot und Wein und

forderte uns auf, an seinen Leib und an sein Blut zu denken.

Beim Abendmahl bezeugen wir Gottvater, dass wir willens sind, den Namen seines Sohnes auf uns zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote, die er uns gegeben hat, zu halten, damit sein Geist immer mit uns sei (siehe Moroni 4:3; 5:2; LuB 20:77,79).

Und schließlich sechstens: Der Heiland fordert uns auf, immer an ihn zu denken, wie auch er immer an uns denkt.

Unser Erretter verkündet:

„Und selbst wenn [eine Frau ihr Kindlein] vergisst: Ich vergesse dich nicht.

Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände.“ (Jesaja 49:15,16; siehe auch 1 Nephi 21:15,16.)

Er bezeugt: „Ich bin es, der emporgehoben wurde. Ich bin der Sohn Gottes.“ (LuB 45:52.)

Ich gebe demütig Zeugnis und bete darum, dass wir immer an ihn denken – allzeit und in allem und überall, wo auch immer wir uns befinden (siehe Mosia 18:9). ■

*Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2016*



Geboren in  
**Redwood City  
in Kalifornien**



Am 31. März 2018 wurde  
er als Mitglied des

**Kollegiums der  
Zwölf Apostel**  
bestätigt.



Er hat 4 Kinder  
und 3 Enkel.



Im Januar 1980  
heiratete er  
Susan Lindsay im  
**Salt-Lake-  
Tempel**

Auf die Empfehlung  
eines Trainers hin  
bewarb er sich um  
die Aufnahme in die

**Fußball-  
mannschaft**  
seiner Schule und  
hatte große Freude  
an diesem Sport.



1986 war er Assistent im  
US-Außenministerium in Washington D. C.



Er war Missionar in der  
Taiwan-Mission Taipeh.

# Ich kann immer beten



## Fragen zum Gebet

Markiere alle Antworten, denen du zustimmst.  
Füge selbst weitere Antworten hinzu. Dann erzähle jemandem, was du über das Gebet weißt.

### 1. Warum möchte der Vater im Himmel, dass du betest?

- weil ich sein Kind bin und er möchte, dass ich mit ihm rede
- weil er mir helfen möchte

---

---

### 2. Wann betest du?

- jeden Morgen und Abend
- wenn ich Angst habe
- wenn ich mich entscheiden muss

---

---

### 3. Wo betest du?

- in meinem Zimmer
- draußen unter den Sternen

---

---

### 4. Worüber sprichst du im Gebet?

- über ein Problem, das ich habe
- darüber, was tagsüber so los war

---

---

### 5. Wann hörst die Antwort des Vaters im Himmel?

- wenn ich in den heiligen Schriften lese
- wenn ich mich ruhig fühle

---

---

## MEIN GEBETS-TAGEBUCH



- Schreib auf, weswegen du dir Sorgen machst oder wobei du Hilfe brauchst.
- Sprich im Gebet mit dem Vater im Himmel darüber.
- Sei nach dem Gebet still und horche, ob der Heilige Geist dir etwas eingibt.
- Achte während der Woche darauf, ob du weitere Antworten erhältst.
- Schreib die Antworten auf.



## Denk ans BETEN



„Als Erstes, Zweites und Letztes müssen wir beten.“  
- **Präsident Henry B. Eyring**

.....

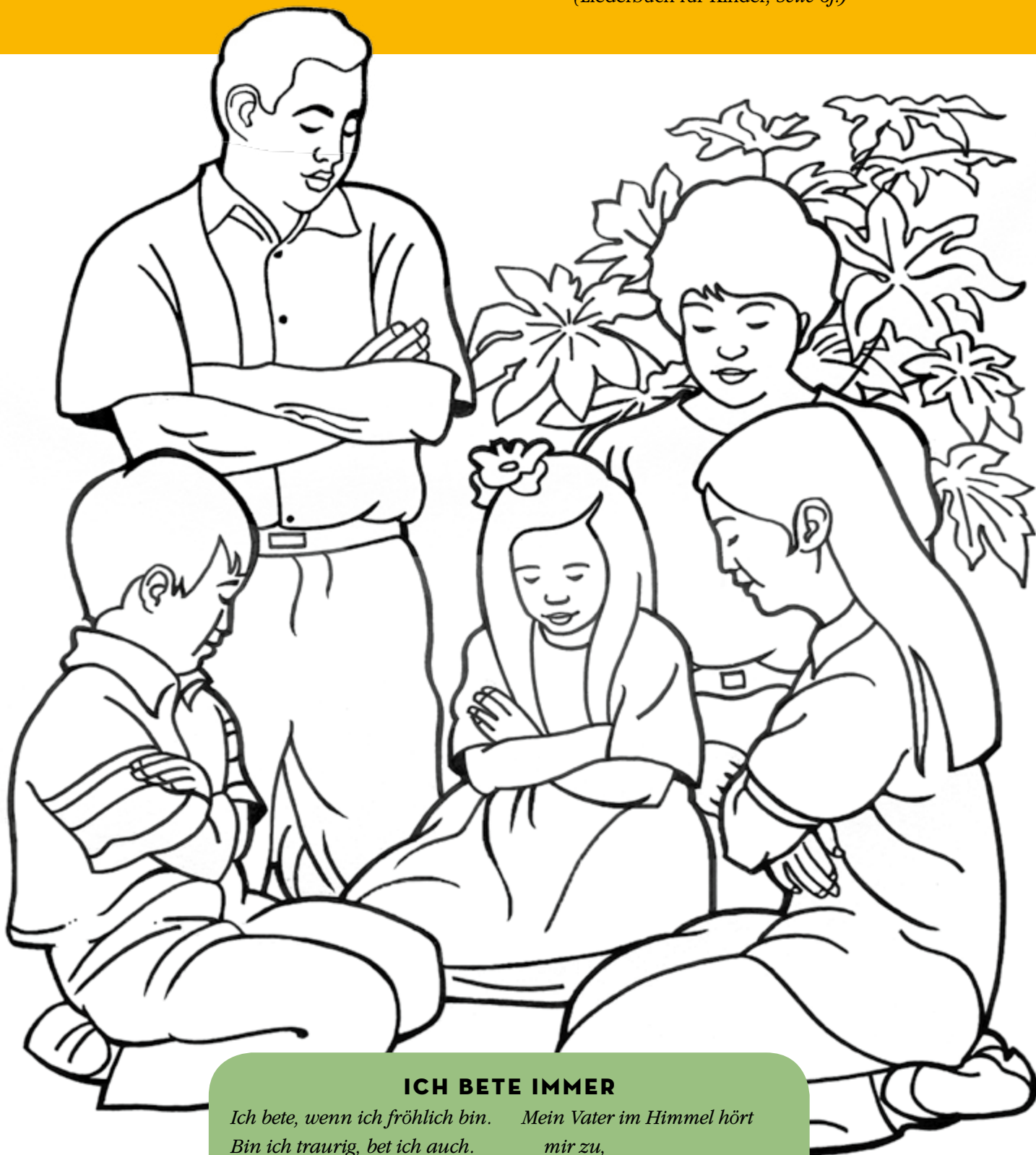
## Denk ans BETEN



„Wir lernen den Herrn kennen und lernen, ihm zu vertrauen, wenn wir beten.“ - **Bonnie H. Cordon**

.....

„Bete zu ihm! Sprich, denn er hört dich.  
Du bist sein Kind. Er liebt und er führt dich.“  
(Liederbuch für Kinder, Seite 6f.)



### ICH BETE IMMER

*Ich bete, wenn ich fröhlich bin.*

*Bin ich traurig, bet ich auch.*

*Ich bete, wenn ich ängstlich bin  
und selbst mit Wut im Bauch.*

*Mein Vater im Himmel hört  
mir zu,*

*ganz gleich, wie es mir geht.*

*An jedem Tag, ob früh, ob spät –  
ich sprech immer mein Gebet.*

Teresa Weaver

August 2018

67

Hallo!  
Ich heiße  
Steffani.

Ich versuche, mein Licht  
leuchten zu lassen, indem ich  
anderen Zeugnis gebe.



### Eine schöne Insel

Ich wohne in Sri Lanka. Das ist ein schöner Inselstaat in der Nähe der Südspitze von Indien. Bei uns gibt es tropische Wälder, ein strahlend blaues Meer und alte, historische Ruinen. Ich liebe mein Land!

මොර්මොන්ගේ  
පොත

ජේසුස් ක්‍රිස්තුස් වහන්සේගේ  
තවත් ගිවිසුමකි

### Freunde aus aller Welt

In meiner Schule gibt es Kinder aus vielen verschiedenen Ländern. Manche sind Christen, Muslime, Hindus oder Buddhisten. Wir sind alle nett und freundlich zu einander.

# Ein mutiges Zeugnis



## 1. Die Aufforderung

Eines Tages wurde für die christlichen Schüler eine besondere Versammlung abgehalten. Wir wurden aufgefordert, Zeugnis zu geben. Da herrschte plötzlich Stille im Raum. Keiner ging auf die Bühne. Alle waren zu ängstlich! Ich bin sehr schüchtern, deshalb ging es mir genauso.

## 3. Mein Zeugnis

Ich sagte zu meinen Klassenkameraden, dass der Vater im Himmel uns liebt und möchte, dass wir oft mit ihm sprechen. Ich erzählte von meinen Erfahrungen mit dem Gebet. Ich sagte, dass der Vater im Himmel mir immer zuhört und mir helfen möchte. Ich bin froh, dass ich den Mut hatte, Zeugnis zu geben. Ich hatte das Gefühl, dass ich mein Licht in einem stillen Raum leuchten ließ.

## 2. „Los, geh!“

Aber dann durchströmte mich ein warmes Gefühl und ich spürte, dass der Heilige Geist zu mir sagte: „Los, geh!“ Ich sprach schnell ein stilles Gebet. Dann ging ich mit Schmetterlingen im Bauch auf die Bühne.



## 4. Hingehen und tun

Meine Lieblingsgeschichte aus den heiligen Schriften steht im Buch Mormon: Nephi sagt, dass er hingehen und das tun will, was der Herr geboten hat. Ich hoffe, dass ich immer den Mut haben werde, das zu tun, was der Vater im Himmel von mir erwartet.



## SCHICK UNS EINEN STERN!

Jesus hat uns gesagt, dass wir unser Licht vor den Menschen leuchten lassen sollen (siehe Matthäus 5:16). Wie lässt du dein Licht leuchten? Schick uns per E-Mail ein Foto von deinem Stern und dazu deine Geschichte, ein Foto von dir und die Einwilligung deiner Eltern. Die E-Mail-Adresse lautet: [liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).



# WIR STREITEN UNS NICHT – versprochen!

Myrna M. Hoyt

Nach einer wahren Begebenheit

„Sie [nahmen] ihre Schwerter und alle Waffen, ... und sie begruben sie tief in der Erde.“ (Alma 24:17)

Heute war ein toller Tag. Timmys Cousine Maja kam zu Besuch. Und sie sollte eine ganze Woche lang dableiben! Er konnte es kaum erwarten, ihr sein Spielzeug zu zeigen und mit ihr zu spielen.

Als Maja ankam, erlebten sie gleich spannende Abenteuer: Die ersten beiden Tage spielten sie mit Dinosaurier-Figuren und taten so, als ob sie Piraten seien. Das machte Spaß! Aber am dritten Tag lief es nicht mehr so gut. Timmy und Maja konnten sich einfach über *nichts* einigen.

„Komm, wir gehen nach draußen und tun so, als ob das Baumhaus ein Raumschiff ist!“, rief Timmy.

„Nö, keine Lust. Ich will lieber drinnen bleiben und malen“, erwiderte Maja.

„Drinne ist es langweilig!“

„Stimmt ja gar nicht! Wir spielen immer nur, worauf *du* Lust hast. Warum darfst du dir immer aussuchen, was wir machen?“

Timmy und Maja stritten weiter. Jetzt hatten sie gar keinen Spaß mehr. Timmy fühlte sich bei dem Gestreite überhaupt nicht wohl. Da fiel ihm etwas ein.

„Hey, Maja“, sagte Timmy. „Wir könnten doch so tun, als ob wir Anti-Nephi-Lehier sind.“

„Wer?“

„Anti-Nephi-Lehier. Das war ein Volk im Buch





Mormon, das seine Schwerter vergrub. Sie hatten viel gekämpft, und das tat ihnen leid, also kehrten sie um. Sie versprachen dem Vater im Himmel, dass sie nie wieder kämpfen würden. Dann vergruben sie ihre Waffen, um zu zeigen, dass sie ihr Versprechen halten würden.“

Auf einmal kam Timmy eine Idee. „Komm, wir machen uns Schwerter und vergraben sie, und dann versprechen wir einander, dass wir uns nicht mehr streiten werden.“

„In Ordnung“, sagte Maja.

Timmy und Maja holten Plastik-Bausteine aus Timmys Zimmer und bauten daraus alle möglichen Schwerter. Einige waren lang. Andere waren kurz. Und manche waren ganz bunt. Als sie fertig waren, trugen Timmy und Maja ihre Waffen zu dem großen Teppich am Hauseingang.

„Komm, wir tun so, als ob der Teppich ein großes Loch ist!“, schlug Timmy vor.

Sie setzten sich an den Rand des Teppichs. Dann legten sie nacheinander ihre Schwerter auf den Teppich und taten so, als ob sie sie vergruben.

„Ich verspreche, mich nicht mehr zu streiten“, sagte Timmy, als er sein letztes Schwert auf den Haufen legte.

„Ich auch“, meinte Maja. „Komm, wir gehen spielen! Worauf hast du Lust?“

„Lass uns was malen“, sagte Timmy mit einem Lächeln.

Maja lächelte zurück. „Und danach spielen wir draußen Raumschiff.“

Die restliche Woche lang hielten Timmy und Maja ihr Versprechen. Es machte viel mehr Spaß, miteinander zu spielen, als sie ihren Streit begraben hatten. ■

*Die Verfasserin lebt in Utah.*



*Grace Vlam war 1940 neun Jahre alt. Sie lebte während des Zweiten Weltkriegs in Holland. In dieser Geschichte hat das unter nationalsozialistischer Herrschaft stehende Deutschland gerade begonnen, Holland anzugreifen.*

## **BUMM! BUMM!**

Es war drei Uhr morgens und die Stadt wurde bombardiert. Eben hatte Grace noch im Bett gelegen und geschlafen, aber auf einmal hatte Papa gerufen, dass sie alle in Deckung gehen sollten. Jetzt hockte Grace mit Papa, Mama und ihren kleinen Brüdern, Heber und Alvin, unter dem Küchentisch. Sie hörte draußen

den Lärm von Explosionen und wie Glas brach und zersplitterte. Es war so laut!

„Was passiert nur mit uns?“, fragte Grace ihren Papa. Papa strich ihr übers Haar. „Ich weiß es nicht“, sagte er. „Komm, wir sprechen ein Gebet.“

Eltern und Kinder rückten dicht zusammen und legten die Arme umeinander.

„Lieber Vater im Himmel“, betete Papa, „bitte beschütze unsere Familie.“

Nach einer Weile verging der Lärm. Es gab keine Explosionen mehr. Sie waren in Sicherheit!

Mama nahm Grace bei der Hand und lächelte ihr zu.



*„Was auch passieren mag, Gott kümmert sich um unsere Familie“, sagte Mama.*

# Eine Stimme des Friedens

Megan Armknecht

Nach einer wahren Begebenheit

„Weißt du noch, als wir im Tempel gesiegelt wurden?“

Grace nickte. Als sie von Indonesien nach Holland gezogen waren, hatten sie einen Zwischenstopp in Utah machen können und waren im Salt-Lake-Tempel gesiegelt worden.

„Was auch passieren mag, Gott kümmert sich um unsere Familie“, sagte Mama.

Am nächsten Tag war Grace gerade in der Innenstadt im Freien, als die Warnsirenen angingen. Sie blickte auf und sah Flugzeuge über sich fliegen, die kleine, schwarze Gegenstände abwarfen. Mit offenem Mund blieb sie stehen und starrte hoch.



Auf einmal rief ihr ein Mann etwas zu. „Renn weg! Das sind Bomben!“

Grace rannte nach Hause. Ihr Herz pochte noch wie wild, als sie es endlich durch die Haustür geschafft hatte.

Ein paar Tage später übernahmen die Nazis – die damalige Regierung von Deutschland – offiziell die Kontrolle über Holland. Manchmal nahmen die Nazis Leute gefangen, die vorher Offiziere gewesen waren. Weil Papa ein Offizier im niederländischen Heer gewesen war, wurde er von den Offizieren der Nazis scharf beobachtet.

„Aber das passiert Papa bestimmt nicht“, dachte Grace. „Wir sind doch Mitglieder der Kirche, und Papa ist in der Missionspräsidentschaft. Gott wird ihn beschützen.“

Nach den Bombenangriffen musste die Familie Vlam die Stadt verlassen. Eines Tages hörte Grace an ihrer neuen Schule, wie einige Schüler miteinander flüsterten.

„Ein paar Leute wurden heute gefangen genommen!“

„Ob die wohl je wieder zurückkommen?“

Grace hatte Angst. War Papa in Sicherheit? Sie rannte nach Hause, so schnell sie konnte. Als sie durch die Tür raste, sah sie Mama im Flur.

„Stimmt es?“, fragte Grace. „Ist Papa weg?“

Mama erwiderte nichts, doch Grace konnte an ihrem traurigen Blick ablesen, dass Papa festgenommen worden war. Er war ein Kriegsgefangener! Grace lehnte sich gegen die Wand. Sie hatte so große Angst, dass sie noch nicht einmal weinen konnte.

„Was sollen wir jetzt bloß machen?“, dachte sie.

In diesem Augenblick hörte Grace eine Stimme: „Du wirst deinen Vater wiedersehen.“ Die Stimme war ruhig und klar. Grace wusste, dass es die Stimme des Heiligen Geistes war. Gleich fühlte sie sich ein wenig besser.

Sie wusste zwar nicht genau, was geschehen würde. Doch sie wusste, dass der Vater im Himmel sich um sie und ihre Familie kümmern würde.

*Fortsetzung folgt ...* ■

*Die Verfasserin lebt in New Jersey.*



„Ich weiß, dass Jesus Christus lebt. Ich liebe ihn und weiß von ganzem Herzen, dass er jeden von uns liebt.“

**Elder Ronald A. Rasband**

vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Bei den Führern der Kirche stehen“, Liahona, Mai 2016, Seite 49



**Elder Jörg  
Klebingat**

von den Siebzigern

# Fußball und der Sonntag

In Deutschland ist Fußball die beliebteste Sportart. Als ich fünf war, meldete mein Vater mich bei einem Fußballverein an. Wir trainierten drei-, viermal pro Woche. Die Spiele fanden hauptsächlich am Samstag oder Sonntag statt. Wenn ich nicht gerade in meinem Verein Fußball spielte, spielte ich Fußball mit meinen Freunden. Wir spielten fast jeden Tag bis zum Sonnenuntergang Fußball.

Mit fünfzehn fing ich an, für eine Mannschaft in einer größeren Stadt zu spielen. Fußball wurde eine ernsthafte Angelegenheit. Wir trainierten noch häufiger. Wir verreisten öfter zu Auswärtsspielen. Wir traten gegen mehr Gegner an. Fußball war mein Leben!

Als ich dann fast achtzehn war, besuchte ich einmal ein Konzert. Dort sah ich einen Jungen, der ungefähr in meinem Alter war. Er hob sich von der Menge ab. Er trank keinen Alkohol, rauchte nicht und fluchte auch nicht. Ich wollte wissen, warum. Ich fand heraus, dass er ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war. Aufgrund seines Beispiels wollte ich mehr darüber herausfinden. Später schloss ich mich der Kirche an.

Nachdem ich mich hatte taufen lassen, fand ich zwei-erlei heraus: Erstens sollte ich am Sabbat nicht Fußball spielen, sondern in die Kirche gehen. Zweitens erwartete der Vater im Himmel von mir, dass ich eine Mission erfüllte. Ich war aber ein ziemlich guter Fußballspieler. Ich hatte einen Freund, mit dem ich schon seit meiner Kindheit immer Fußball gespielt hatte. Wir erhielten beide das Angebot, in einer Profi-Mannschaft mitzuspielen. Mein Freund nahm das Angebot an. Ich beschloss, das Fußballspielen aufzugeben und stattdessen auf Mission zu gehen. Diese Entscheidung fiel mir nicht schwer, weil ich wusste, dass die Kirche wahr ist.

Doch bei meiner Familie und bei meinen Freunden kam mein Beschluss nicht gut an. Sie konnten nicht verstehen, was ich tat. Meine Eltern schickten mir Zeitungsausschnitte von meinem Freund, der Fußball spielte. Das war nicht leicht für mich. Aber ich habe es nie bereut, dass ich eine Mission erfüllt habe.

Der Vater im Himmel hat mich jeden Tag dafür gesegnet, dass ich mich dafür entschieden hatte, auf Mission zu gehen. Er hat mich mit Frieden gesegnet. Ich habe das gute Gefühl verspürt, das man bekommt, wenn man sich für das Richtige entscheidet. ■



# David und Goliath

Kim Webb Reid

David war ein Junge, der Schafe hütete. Seine großen Brüder waren Soldaten, die sich bemühten, ihr Volk zu beschützen.

Eines Tages gab Davids Vater ihm den Auftrag, seinen Brüdern etwas zu essen zu bringen.



Als David bei ihnen ankam, sah er einen riesigen Soldaten, der Goliath hieß. Goliath sagte, wenn jemand ihn besiegt, wäre der Krieg vorbei. Aber keiner traute sich, gegen ihn zu kämpfen.



David sagte, *er* würde gegen Goliath kämpfen. Der König erlaubte es David nicht. David war ja nur ein Junge, und Goliath war so groß und stark! Doch David wusste, dass Gott ihm helfen würde. Endlich sagte der König: „Geh, der Herr sei mit dir.“



David hatte keine Rüstung wie Goliath. Er hob einen Stein auf und steckte ihn in seine Steinschleuder. Er schleuderte den Stein gegen Goliaths Stirn. Goliath fiel zu Boden. David hatte gewonnen! Er hatte sein Volk gerettet.



Manchmal habe ich große Probleme, die mir Angst machen.  
Wenn ich Gott um Hilfe bitte, hilft er mir, stark zu sein. ■

*Nach 1 Samuel 17*



# Ich kann ein gutes Vorbild sein





**Elder Marvin J. Ashton  
(1915–1994)**

vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

## GEBEN SIE NICHT AUF!

*Damit man den Wettlauf um das ewige Leben gewinnt, bedarf es Anstrengung – man muss ständig daran arbeiten, sich bemühen und mit Gottes Hilfe gut ausharren.*

Wenn ich an die Ermahnung des Erretters denke, dass wir frohgemut alles tun sollen, was in unserer Macht liegt [siehe LuB 123:17], so fällt mir der Vater des verlorenen Sohnes ein. Der Vater war zutiefst betrübt über den Verlust und das Verhalten seines Sohnes. Und doch steht nirgends, dass er geklagt hätte: „Was habe ich falsch gemacht? Womit habe ich das verdient? Wo habe ich versagt?“

Stattdessen nahm er das Fehlverhalten seines Sohnes offenbar ohne Bitterkeit hin und nahm ihn liebevoll wieder auf. „Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Lukas 15:24.)

Besonders wenn man von einem Angehörigen enttäuscht wird, muss man lernen, auszuhalten. Solange man Liebe und Geduld übt und verständnisvoll ist, versagt man nicht, auch wenn kein sichtbarer Fortschritt stattfindet. Wir dürfen nicht aufgeben.



Damit man den Wettlauf um das ewige Leben gewinnt, bedarf es Anstrengung – man muss ständig daran arbeiten, sich bemühen und mit Gottes Hilfe gut ausharren.

Jeder von uns wird Schmerz erfahren und auf Hindernisse stoßen. Wir mögen Kummer und Sorgen erleben, mit Tod, Sünde, Schwäche, Katastrophen, Krankheit, Schmerz, seelischem Leid, ungerechter Kritik, Einsamkeit oder Ablehnung zu tun bekommen. Ob diese Herausforderungen für uns zu Stolpersteinen oder Bausteinen werden, hängt ganz davon ab, wie wir darauf reagieren. Für die Tapferen werden durch solche Herausforderungen Fortschritt und Wachstum möglich.

Als wir Kinder waren, sagte man uns manchmal, es würde schon alles gut gehen. Aber so ist das Leben nicht. Ganz gleich, wer man ist – Schwierigkeiten wird es immer geben. Schicksalsschläge und Enttäuschungen durchkreuzen den Lebensplan ganz unerwartet.

Die innere Größe eines Menschen erkennt man am besten daran, wie er auf Ereignisse im Leben reagiert, die gänzlich ungerecht, widersinnig und unverdient scheinen.

Jesus ist der Messias. Ein Merkmal seiner Größe – sein Ausharren in allem – leuchtet uns als ständiges Richtfeuer. Während seines Erdendaseins litt er tiefsten Schmerz und wurde in bitterster Weise verworfen, doch er harrete gut aus. Ich bezeuge: Gott hilft auch uns, auszuhalten, wenn wir uns bemühen, nach seiner Lehre zu leben, nach seiner Führung zu trachten und seine Gebote zu halten. ■

*Nach dem Artikel „If Thou Endure It Well“, Ensign, November 1984, Seite 20ff.*



**DER VERLORENE SOHN,  
GEMÄLDE VON JUSTIN WHEATLEY**

*„Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um.  
Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.  
Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner!  
Dann brach er auf und ging zu seinem Vater.“ (Lukas 15:17-20)*



JUNGE ERWACHSENE

**ERIC LERNT, GOTT  
ZU VERTRAUEN**

*Obwohl sein Leben mit schweren  
Behinderungen nicht einfach  
ist, erkennt der Ghanaer Eric  
das Gute in seinem Leben.*

44

FÜR DIE LEHRER DER  
JUGENDLICHEN

**WIE MAN JUGENDLICHE  
MIT HILFE VON TECHNIK  
ZUR MITARBEIT  
ANSPORNT**

30

ZUKÜNFTIGE MISSIONARE  
**MIT DEN FRAGEN IN  
DIESEM ARTIKEL KÖNNT  
IHR EUCH VORBEREITEN**

50

KINDER  
**BEANTWORTET  
FRAGEN ZUM BETEN**

66

**KIRCHE  
JESU CHRISTI**  
DER HEILIGEN  
DER LETZTEN TAGE



GERMAN  
4 02147 99150 8